

Regierung verlängert erneut die Grenzkontrollen

KOPENHAGEN Die Regierung hat der EU-Kommission mitgeteilt, dass sie erneut die Kontrollen an der Grenze zu Deutschland um ein halbes Jahr verlängert. Das schreibt das Justizministerium in einer Pressemitteilung.

Die derzeitigen Kontrollen gelten bis zum 11. Mai. Jetzt werden sie bis zum 11. November verlängert.

„Es ist die Einschätzung der Regierung, dass die Bedrohungslage es notwendig macht, die temporären Kontrollen an der Grenze zu Deutschland aufrechtzuerhalten“, so Justizminister Peter Hummelgaard (Soz.) laut der Pressemitteilung.

Er nennt geplante Terroranschläge aufgrund der Koran-Verbrennungen und den Konflikt zwischen Israel und Hamas als Beispiele für die Bedrohung.

Lockerung

Im April des vergangenen Jahres hat die SVM-Regierung die Kontrollen direkt an der Grenze gelockert, sodass Polizeipersonal nicht mehr permanent an den vier größten Übergängen präsent ist. Stattdessen setzt die Polizei die Kräfte stärker für die Ermittlungsarbeit und Kriminalitätsbekämpfung ein.

Im Oktober 2023 verfügt die Polizei für Südjütland und Nordschleswig über eine Ermittlungseinheit. Sie hat die Aufgabe, die grenzüberschreitende Kriminalität zu bekämpfen.

„Es ist der Regierung wichtig, den Einsatz so gut wie möglich zu gestalten, und so, dass er für normale Bürgerinnen und Bürger im Grenzland eine so geringe Belastung wie möglich darstellt“, sagt Hummelgaard.

Kritik von den Minderheiten

Die damalige bürgerliche Regierung hat die temporären Grenzkontrollen 2016 als Reaktion auf den Zustrom von Geflüchteten aus Syrien eingeführt. Seither haben wechselnde Regierungen sie regelmäßig verlängert. Die Schengen-Regeln besagen, dass Kontrollen an den EU-Binnengrenzen für maximal sechs Monate eingeführt werden dürfen.

Die deutsche Minderheit in Nordschleswig und die dänische in Südschleswig haben die Kontrollen wiederholt kritisiert. *Walter Turnowsky*

Ilse Friis: „Eine unerwartete und unerklärliche Würdigung“

Für ihr jahrzehntelanges, erfolgreiches Engagement wurde Ilse Friis am Donnerstag mit dem „Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ ausgezeichnet.

Von Anna-Lena Holm

SONDERBURG/SØNDERBORG

„Ich fühle mich sehr geehrt, aber nehme diese Auszeichnung nur stellvertretend für alle Engagierten an“, ließ die Frau der Stunde bescheiden verlauten, nachdem die ersten anerkennenden Worte an sie gerichtet worden waren.

Am Donnerstagnachmittag wurde Ilse Friis im Deutschen Museum Sonderburg das „Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ verliehen. Die Anerkennung von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wurde vom Deutschen Botschafter Pascal Hector überbracht, der ihr die Anerkennung behutsam an ihr Jackett steckte und die Worte des Bundespräsidenten verlas. Gemeinsam mit Hinrich Jürgensen, dem Hauptvorsitzenden des Bunds Deutscher Nordschleswiger, gestaltete der Botschafter die Übergabe des Ordens.

Dass Ilse Friis sich diese Anerkennung redlich verdient hat – davon sind nicht zuletzt die beiden Laudatoren überzeugt, die mit ihren Worten Friis jahrelangen Einsatz für die deutsche Minderheit, insbesondere auf politischem Boden und auf Bildungsebene, würdigten. Diese Ehrung sei für sie „unerwartet und unerklärlich“, erklärte Friis, wobei ihr die



Der deutsche Botschafter übergibt Ilse Friis die Anerkennung.

KARIN RIGGELSEN

Rührung und das Bewusstsein über die Besonderheit dieser Ehre während der gesamten Prozedur anzumerken war. Die Anerkennung nehme sie gerne stellvertretend für alle Mitwirkende und engagierten Menschen in der Minderheit an, erklärte sie in ihrer Dankesrede. „Ich sehe es als Gemeinschaftsprojekt. Solche Dinge kann man nicht alleine schaffen.“

Doch es ist nicht etwa so, dass Ilse Friis sich jetzt nach getaner Arbeit und erlangtem Prestige in die Passivität zurückzieht. „Ich nehme dies als Motivation, meine Arbeit weiterzuführen“, versprach sie lachend.

Der aus Kopenhagen angereiste Botschafter hielt die erste Ansprache. Die in vielen Bereichen engagier-

te Nordschleswigerin habe die Prozesse im Grenzland der vergangenen Jahrzehnte nicht nur miterlebt, sondern in hohem Maße mitgeprägt und den positiven Wandel unermüdlich mitgestaltet, hielt Hector anerkennend fest.

Auch die Neugestaltung des Deutschen Museums, für welche sie als Vorsitzende des Trägervereins Deutsches Museum Nordschleswig die Fäden in der Hand hielt und einen Großteil der Verantwortung trug, sei dank ihres Einsatzes hervorragend gelungen. Hector erkannte Friis vielfältige Leistungen an – auch im Bereich der Erinnerungskultur, die sie als ehrenamtliche Historikerin nicht zuletzt mit den von ihr recherchierten Biografien

von Frauenschicksalen aus der Nazi-Zeit geprägt hat.

Hinrich Jürgensen schloss sich den Worten seines Vordrängers an und hob hervor, dass sie mit ihrem Einsatz das Deutsche Museum für Nordschleswig zum Aushängeschild gemacht habe. Ihr sei es zu verdanken, dass die Neueröffnung nach den Umbauten pünktlich zu den Feierlichkeiten zur 100-jährigen Grenzziehung stattfinden konnte. Zur feierlichen Wiedereröffnung 2020 reisten Königin Margrethe und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier an. Und so sei es doch sehr passend, so Jürgensen, dass die Verleihung des Ordens auf das geschichtlich bedeutsame Datum des 18. April, dem Tag der entscheidenden Schlacht im deutsch-

dänischen Krieg von 1864 bei Düppel (Dybøl), fiel.

Den Abend ließ Friis mit einem gemütlichen Familienessen in vertrauter Runde ausklingen, wie sie dem „Nordschleswiger“ an diesem Nachmittag zu einem Zeitpunkt erzählte, als der Orden erst seit wenigen Minuten ihr Jackett kleidete. Denn neben den geladenen Gästen waren auch Friis' Schwester, ihre Schwägerin und ihr Schwager sowie ihr Sohn angereist, um dem besonderen Ereignis beizuwohnen.

Nun muss die frisch gebackene Ordensträgerin das Erlebte wohl erst einmal ein wenig sacken lassen – erfuhr sie doch erst vor gut zwei Wochen, welches große Event ihr bevorstand, wie sie dem „Nordschleswiger“ erzählte.

Sønderjysk Elitesport fällt immer mehr auseinander

Erst sind die Fußballer aus dem großen Elitesportprojekt ausgetreten. Jetzt streben die Handballer den Austritt an – zumindest in einem gewissen Umfang.

SONDERBURG/SØNDERBORG

Fußball, Handball und Eishockey. Alles unter einem Hut, zum Wohle des Landesteils. So hieß es vor 20 Jahren in der Geburtsstunde, doch ausgerechnet im Jubiläumsjahr fällt Sønderjysk Elitesport immer mehr auseinander.

Die Beteiligten hüllen sich noch in Schweigen, doch nach Informationen



KARIN RIGGELSEN

des „Nordschleswigers“ strebt SønderjyskE Herrehåndbold den Austritt aus Sønderjysk Elitesport an, zumindest in gewissem Umfang.

„Dazu habe ich keinen Kommentar“, sagt Klaus Rasmussen, Direktor von Sønderjysk Elitesport zum „Nordschleswiger“.

Der Vorstandsvorsitzen-

de von SønderjyskE Herrehåndbold, Anders Stahl Schmidt, verweist in dieser Angelegenheit auf den Direktor von SønderjyskE Herrehåndbold, Kim Poulsen, doch auch er zeigt sich wortkarg.

„Das werde ich nicht kommentieren. Wenn es etwas Konkretes zu vermehren gibt, werden wir dies tun“, so Kim Poulsen.

SønderjyskE Herrehåndbold erwirtschaftete im vergangenen Haushaltsjahr ein dramatisches Minus von 6,5 Millionen Kronen und strebt einen Neuanfang auf eigenen Beinen an.

Es laufen derzeit Verhandlungen über die Modalitäten

der Trennung, die von außen betrachtet weniger dramatisch als die Trennung von den Fußballern vor ein paar Jahren ist.

Die Handballer werden weiter in hellblau spielen, mit einem Löwen-Logo auf der Brust, und außerhalb des Spielfeldes wird es in gewissem Umfang eine Zusammenarbeit geben.

Der Austritt hat aber Konsequenzen für Sønderjysk Elitesport, wo man künftig auf Zahlungen aus Sønderburg verzichten und den Gürtel enger schnallen muss. Zwei Mitarbeiter sind daher entlassen worden. *Jens Kragh Iversen*

Mensch, Leute

Journalist Walter Turnowsky und der stetige Perspektivenwechsel

Walter Turnowsky ist ein in der Minderheit bekanntes Gesicht. Nicht nur, weil er als Hauptstadt-korrespondent für den „Nordschleswiger“ arbeitet, sondern auch weil er in Nordschleswig und der Minderheit groß geworden ist. Am 13. April 2024 wurde er 60 Jahre alt.

Von Marle Liebelt

APENRADE/AABENRAA „Ich würde mich nicht als Teil der deutschen Minderheit definieren.“ Wer Walter Turnowsky kennt, wundert sich vielleicht über diese Aussage des heute 60-Jährigen.

Auf den ersten Blick könnte man sagen: Das ist doch einer von uns. Und das ist er auch. Walter zog mit seinen Eltern von Österreich nach Nordschleswig, da war er ein Jahr alt. Beide hatten an Schulen der Minderheit eine Anstellung als Lehrkraft. Walter besuchte die Institutionen der Minderheit und ist heute Hauptstadt-korrespondent des Nordschleswigers. „Einer von uns“ also.

Walter ist Däne. Aber muss er sich deshalb auch als Teil der Minderheit identifizieren?

„Die Frage nach der Identität ist für mich eigentlich recht eindeutig. Ich bin Däne mit einem etwas anderen Hintergrund.“

Und der etwas andere Hintergrund ist seine Sozialisierung durch österreichische Eltern, durch die Minderheit und damit indirekt auch

durch ihre deutsch geprägte Perspektive. „Ich kann in erster Linie von der Schule sprechen, aber mein Eindruck war als Kind, dass sich die Minderheit sehr auf Deutschland bezogen hat“, erinnert Walter sich. „Für mein Gefühl auch etwas zu viel.“ Schon als Kind vermisste er im Unterricht die dänische Perspektive.

Und trotzdem scheint sein Minderheitenhintergrund ihn nachhaltig geprägt zu haben. Das wurde ihm spätestens klar, als er nach seinem Biologiestudium in Kopenhagen Mitte der 90er-Jahre für eine Ausbildung zum Fernsehjournalisten nach Deutschland ging.

„Ich ging kurz nach der Wende in die neuen Bundesländer, nach Sachsen.“ Seine Kindheit und Jugend in der Minderheit habe ihn Offenheit gelehrt. Denn auch, wenn die Minderheit sich in ihrer eigenen Perspektive zu sehr auf Deutschland bezog, so wurde Walter trotzdem – und vielleicht nicht zuletzt dadurch – klar, dass es unterschiedliche Sichtweisen geben kann. „Ich kam in Dresden nicht als ‚Besser-Wessi‘ angetram-



Walter Turnowsky am Süderstrand in Apenrade. Er ist regelmäßig in Nordschleswig, wo er seine Mutter besucht.

KARIN RIGGELSEN

pelt. Ich hatte die Sensibilität dafür, dass es verschiedene Wahrheiten und Perspektiven gibt. Für die Verhältnisse im wiedervereinigten Deutschland gilt das natürlich nochmal in besonderem Maß.“

Der Perspektiv-Wechsel soll Walter bis heute und vermutlich auch künftig begleiten. Wird es dem 60-Jährigen zu einseitig, sucht er nach neuen Perspektiven. Wer seinen Lebenslauf sieht, dem wird auffallen, dass Walter in verschiedenen Jobs gearbeitet hat – nie länger als ein paar Jahre. Stillstand hält Walter nicht aus. „Wenn ich merke, es geht nicht weiter, und mein Arbeitsalltag ist

nur noch Routine, dann weiß ich, es ist wieder Zeit für Veränderung.“

Dieser Drang war es auch, der Walter veranlasst hat, mit 49 eines seiner prägendsten Abenteuer anzugehen: Grönland.

Die Schule seines Lebens? Wer Walter von seiner Zeit als Journalist in Grönland sprechen hört, bekommt genau diesen Eindruck. Die Perspektive, die er dort kennenlernen durfte, ist eine, die mit keiner zuvor vergleichbar wäre. Auch hier half Walters besondere Geschichte ihm, nicht als der besserwissende Däne aufzutreten. „Ich weiß, wie es ist, wenn einem mit Vorurteilen begegnet wird.“

Und er hat mehr als sonst wo gelernt, einfach nur zuzuhören. „Grönland und die Menschen dort haben noch mal mit ganz anderen Herausforderungen zu kämpfen, als wir es in Dänemark gewohnt sind.“

Gleichzeitig gebe es in Grönland eine große Offenheit, auch über schwere Themen zu sprechen. Selbstmord oder der sexuelle Missbrauch von Kindern seien in Grönland sehr präsent. „Bei solchen Themen kannst du nur zuhören.“ Den Drang, Erlebnisse anderer immer an die eigenen Maßstäbe anzulegen, hat Walter spätestens in Grönland abgelegt. „Es muss nicht immer eine Wer-

tung geben.“ Zuhören und beschreiben. Das sei es, was er als Journalist können und auch im eigenen Alltag leben möchte.

„Es ist nicht ohne Grund, dass wir mit zwei Ohren aber nur einem Mund geboren werden.“

Nach langer Zeit des Abstands, hat es Walter dann doch wieder in die Minderheit verschlagen. Seit 2020 arbeitet Walter aus Kopenhagen als Hauptstadt-korrespondent für den „Nordschleswiger“ und möchte die Geschehnisse dort aus Minderheiten-Perspektive beleuchten und die Minderheiten-Perspektive in die Hauptstadt bringen.

Ob die Minderheit heute anders ist, als er sie damals verlassen hat? „Ein Unterschied wie Tag und Nacht“, sagt Walter. Die Minderheit sei heute offener. Sie scheint heute sehr viel besser zu Walter zu passen, und auch er scheint besser zu ihr zu passen.

„Ich sage eigentlich in jedem Job, dass ich dort wahrscheinlich nicht in Rente gehen werde. Aber hier beim Nordschleswiger möchte ich das nicht ausschließen.“

Walter Turnowsky wurde am 13. April 2024 60 Jahre alt. Er ist ein Mann, der anderen mit seiner Offenheit für andere Perspektiven ein Vorbild ist.

Der erste offizielle Besuch des deutschen Botschafters in Tondern

Das Rathaus in Tondern und die Mühle in Hoyer bildeten die Stationen für die Stippvisite von Pascal Hector. Bei dem Austausch spielte der Stellenwert des Deutschunterrichtes in Tondern eine Rolle.

TONDERN/TØNDER Der deutsche Botschafter in Kopenhagen, Pascal Hector, war am vorigen Mittwoch nicht das erste Mal an der nordschleswigschen Westküste. Es war aber sein erster offizieller Besuch in der Kommune Tondern, die in etwa 37.000 Einwohnerinnen und Einwohner zählt.

„Heute werde ich viel sehen, und ich bin sehr gespannt darauf“, erzählte der Botschafter im Rathaus, nachdem Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) ein-

gangs Fakten zur Kommune präsentiert hatte.

„Ganz besonders hervorheben möchte ich den Einsatz für die deutsche Sprache an zwei Gymnasien mit dem Deutschen Sprachdiplom, welches ermöglicht, gleich in Deutschland zu studieren. Das ist für eine Grenzregion wichtig“, betonte der Botschafter.

Er ist selbst ein Kind des Grenzlandes, da er aus dem Saarland und somit aus der deutsch-französischen Grenzregion kommt.

„Wir leben das Grenzland



Botschafter Pascal Hector, Bürgermeister Jørgen Popp Petersen und Kommunaldirektor Lars Møldrup vor der Mühle in Hoyer

LONE RYTTER/TØNDER KOMMUNE

hier“, sagte Popp bezüglich der 120 Jugendlichen aus Nordfriesland, vorrangig aus der dänischen Minderheit,

die das Tønder Gymnasium und das Handelsgymnasium Det Blå Gymnasium besuchen.“, so Popp.

Der Bürgermeister erwähnte außerdem, dass an den dänischen Volksschulen in der Kommune Tondern Deutsch bereits in der Vorschule unterrichtet wird. Der frühe Unterricht wird seit August 2015 praktiziert.

Beim Austausch zum Stellenwert der deutschen Sprache zitierte Honorarkonsul Carsten Friis aus Hadersleben (Haderslev) den Slogan der Politikwissenschaftlerin Lykke Friis: „Mit Englisch kommt man durch; mit Deutsch kommt man weiter.“

„Der Tourismus entwickelt sich in diesen Jahren mit

über 2 Millionen Übernachtungen sehr positiv, und die Natur ist dabei Antriebsfeder“, so Popp.

„Die Natur ist sehr beeindruckend“, sagte der Botschafter, der im September 2021 Teilnehmer einer Podiumsdiskussion im Schloss Schackenborg in Møgeltondern (Møgeltønder) war und auch privat in der Kommune Tondern unterwegs gewesen ist.

Prof. Dr. Pascal Hector war dazu eingeladen worden, auf der Düppel-Gedenkfeier am 18. April, eine Rede zu halten. Diesen Anlass nutzte er vorab dazu, die westliche Ecke Nordschleswigs zu erkunden, wo er nicht so oft hinkommt, wie etwa an die Ostküste.

Monika Thomsen

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
Marc Janku
Finja Fichte

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi-
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Nordschleswig

Folketing: Lebendige Ortskerne in Nordschleswig

Leitartikel

Europäischer Erdrutsch

Wahlen sind ja immer wichtig – für die Demokratie und als Barometer im Volke. Es gibt Wahlen, die im Rückblick besonders wichtig gewesen sind – als historische Weichenstellung. Am Sonntag, 9. Juni, finden in Dänemark die Wahlen zum Europa-Parlament statt. Und noch nie war eine Abstimmung so wichtig.

Seit 1979 nimmt Dänemark an der Wahl zum EU-Parlament teil, und es ist gewiss keine Übertreibung, festzustellen, dass die Europa-Wahlen in den ersten Jahren von den anfangs sehr skeptischen Däninnen und Dänen (die am 2. Oktober 1972 per Volksabstimmung für den EWG-Beitritt gestimmt hatten) belächelt wurden, ja sogar als Wahlen zum Disney-Parlament verspottet wurden. Das hat sich inzwischen geändert, wie allein ein Blick auf die Wahlbeteiligung zeigt. 1979 gingen nur 44 Prozent zur Wahl – 2019 waren es immerhin schon 66 Prozent.

Der Urnengang am 9. Juni unterscheidet sich jedoch ganz entscheidend von früheren Wahlgängen, denn seit dem letzten Votum vor fünf Jahren gibt es ein anderes Europa, eine andere EU: Es gibt Krieg mitten in Europa seit dem russischen Angriff am 24. Februar 2022 auf die Ukraine; auch mit großen Folgen für Dänemark.

Im Gegensatz zu anderen EU-Ländern – also beispielsweise zu Deutschland – gibt es in Dänemark jedoch unter den Parteien von links bis rechts eine einheitliche Marschrichtung – für die Ukraine, gegen Russland mit einer aktivistischen Staatsministerin an der Spitze. Mit dem Vergleich, aus eigener historischer Erfahrung nach dem Überfall auf Dänemark am 9. April 1940 nun der Ukraine in ihrem Überlebenskampf zu helfen.

Es gab während der Legislaturperiode des EU-Parlaments sogar eine andere dänische Wahl von höchster europäischer Bedeutung: die Entscheidung über die Abschaffung des seit 1972 geltenden Vorbehalts gegen dänische Beteiligung in Fragen des EU-Militärs. Mit 66,9 Prozent aller Stimmen votierten die Däninnen und Dänen am 1. Juni 2022 für den Beitritt; es war das höchste Ja-Ergebnis seit der Volksabstimmung am 2. Oktober 1972. Interessant: Nordschleswig erzielte übrigens 2022 „nur“ 61 Prozent, wobei es sehr bemerkenswert vier Abstimmungsorte in Nordschleswig gab, die sogar eine Nein-Mehrheit aufwiesen.

Die pro-europäische Entscheidung der Menschen in Dänemark vor dem Hintergrund des Ukraine-Russland-Konflikts hat bereits ersten

dänischen Militäreinsatz in EU-Regie ausgelöst, zumal die einst nur unter friedensstiftendem Primat gegründete Europäische Union inzwischen eine geopolitische Rolle übernommen hat, die in den kommenden Jahren zweifelsohne weiter verstärkt werden muss – nicht nur im Hinblick auf Russland. Hinzu kommt, dass der nordische Arm seit 2019 strategisch verlängert worden ist durch die Nato-Mitgliedschaft von Finnland und Schweden mit den wichtigen Schutzaufgaben in der gemeinsamen Ostsee.

Am 9. Juni wird zwar europäisch entschieden, aber eine Europa-Wahl wird auch innenpolitisch mitentschieden, wenn es diesmal um die Verteilung der 15 dänischen Mandate geht, nachdem die Zahl der dänischen Abgeordneten nach dem Brexit inzwischen von 13 auf 14 erhöht worden ist. Eine tiefere Analyse wird vor der Wahl noch folgen, aber schon jetzt können große Veränderungen prognostiziert werden, denn der innenpolitische Umbruch bei der jüngsten Folketingswahl 2021 hat parteipolitische und persönliche Konsequenzen bei der Wahl am 9. Juni. Der Hinweis auf neue Parteien wie die Moderaten von Außenminister Lars Løkke und von Inger Støjbergs Dänemarkdemokraten sowie der drohende Absturz der Venstre-Partei, die 2019 noch als großer Wahlsieger hervorging, sowie der steile Anstieg in Umfragen der Liberalen Allianz lassen erkennen, dass es im Juni erdrutschartige Verschiebungen geben wird.

Zwei weitere Fragen erhöhen die Brisanz dieser Wahl: Werden die Dänen die Entscheidung am 9. Juni zu einem Denkwort gegen die SVM-Regierung nutzen, die 2021 über die Mitte hinweg gebildet wurde und die sich seitdem in großen Wählerkreisen höchst unpopulär gemacht hat? Und in diesem Zusammenhang stellt sich vor allem für die Sozialdemokraten die bange Frage, ob der „Flirt“ von Staatsministerin Mette Frederiksen mit einem Wechsel Kopenhagen-Brüssel wegen eines möglichst hohen EU-Postens die Partei Stimmen/Mandate kosten wird, auch wenn die Entscheidung über die höchsten EU-Posten ja letztlich nicht in Dänemark fällt.

Auch deshalb ist die Europa-Wahl am 9. Juni so wichtig wie noch nie, doch der kritische innenpolitische Blick darf vor allem eines nicht übersehen: Die wichtigste Aufgabe dieser Wahl ist der dringend gebotene europäische Zusammenhalt in Kriegs- und Krisenzeiten.



S. Matlok
Senior-Korrespondent

Sämtliche Parteien unterstützen einen Versuch, der es 14 kleineren und mittleren Orten ermöglicht, von einer Reihe von Gesetzen und Bestimmungen abzusehen. Ziel ist es, Ortsmitten erneut zu Treffpunkten zu machen.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN Einst waren sie der Dreh- und Angelpunkt für die gesamte Umgebung, jetzt sind sie häufig verwaist und von Leerstand geprägt: die Ortskerne.

Jetzt sollen Norburg (Nordborg), Rothenkrug (Rødekro) und zwölf weitere Orte zeigen, dass sie den Spieß wieder umdrehen können, wenn man den Kommunen mehr Freiraum lässt.

Bereits im Oktober vergangenen Jahres entschied das Ministerium für den ländlichen Raum, dass die beiden nordschleswigschen Orte Teil des Versuchsprojekts werden sollen. Jetzt schafft das Folketing den gesetzlichen Rahmen, der es ermöglicht, von einer Reihe von Regeln bei der Planung abzusehen.

„Das Gesetz bietet eine einzigartige Möglichkeit, die Ortskerne in kleinen und mittelgroßen Städten zu stärken und zu beleben“, sagte der Abgeordnete Henrik Frandsen (Moderate) aus Tønder (Tønder) während



Bunte Pflanzenbänder durchziehen künftig den Ort Rothenkrug. Wie auf dieser Visualisierung soll der Hærvejen irgendwann aussehen. Er führt zum „Hærvejsparken“, der das Herzstück des Ortskerns sein wird.

KOMMUNE APENRADE

der ersten Lesung des Gesetzesvorschlages.

Orte mit einer Einwohnerzahl zwischen 4.000 und 20.000 beteiligen sich mit Musterprojekten. Der Versuch läuft von 2024 bis 2029. Danach sollen die Erfahrungen gesammelt werden, denn es soll nicht bei den 14 Ortschaften bleiben.

„Die Erfahrungen, die sich als positiv herausgestellt haben, können dann in die allgemeine Gesetzgebung einfließen, damit auch andere Ortskerne davon profitieren können“, so Hans Christian Schmidt (Venstre), der dabei wohl auch seine Heimatstadt Woyens (Vojens) im Hinterkopf hatte.

Es soll das Planungsrecht gelockert werden, den Kommunen soll gestattet werden, die Miete von leer stehenden

Geschäftsräumen zu bezuschussen, und sie sollen Gebäude in den Ortskernen für Wohlfahrtszwecke anmieten oder kaufen können.

„Mit diesem Vorschlag ändern wir nicht lediglich einige Zeilen im Gesetz, wir schaffen die Grundlage für eine neue Zukunft für unsere Lokalgemeinschaften“, so Frandsen.

Während der Erarbeitung der Musterprojekte stellte sich heraus, dass der Teufel auch in diesen Fragen wie so häufig im Detail steckt. Als Teil des Projektes in Rothenkrug möchte Brugsen den Parkplatz erweitern. Das verhindert jedoch die Tatsache, dass die Baumreihe entlang des Bahngleises als Bannwald (fredskov) eingestuft ist.

„Wir hatten ja ein Problem mit dem Projekt in Rothen-

krug, doch sobald der Minister davon gehört hatte, war es auch schon gelöst“, so das Lob von Schmidt an seinen Parteikollegen Morten Dahlin, Minister für den ländlichen Raum.

Auch Dahlin setzt große Hoffnungen darin, dass die 14 Musterprojekte neue Wege für den ländlichen Raum aufzeigen könnten. Denn die Probleme seien komplex, die Lösungen müssten vor Ort und nicht auf Christiansborg gefunden werden.

„Wir müssen ehrlich sein: Weder die Eigentümerinnen und Eigentümer, die Geschäftsleute, die Kommunen noch die Bürgerinnen oder Bürger können die Probleme allein lösen. Dazu bedarf es neuer Formen der Zusammenarbeit“, so der zuständige Minister.

DEUTSCHER PRESSEVEREIN

Dein „Nordschleswiger“

Donnerstag, 2. Mai, 19.00 Uhr, im Saxburger Krug

Der Deutsche Presseverein und „Der Nordschleswiger“ laden Leserinnen und Leser herzlich zur **Generalversammlung** ein.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Versammlungsleitung
2. Geschäftsbericht der Vorsitzenden
3. Bericht des Chefredakteurs
4. Vorlage der Jahresabrechnung und der Bilanz für das Jahr 2023
5. Genehmigung der Abschlüsse und Entlastung des Vorstandes
6. Anträge (müssen dem Vorstand 10 Tage vor der Generalversammlung vorliegen)
7. Wahlen
8. Festsetzung des Mitgliederbeitrages
9. Verschiedenes

Deutscher Presseverein
Elin Marquardsen, Vorsitzende

Nordschleswig

Büchereiszene in Sonderburg: „Zeigen, dass wir ein Teil von Dänemark sind“

Deutsche Büchereien in Dänemark? Im Multikulturhaus am Sonderburger Hafen fand kürzlich ein erstes Spitzentreffen der Bibliotheken in Nordschleswig statt, bei dem auch die deutsche Bücherei mitwirkte. Eine Zuhörende aus Varde weiß nun, wo sich die Kommune Hilfe für deutsche Zuzüglerinnen und Zuzügler holen kann.

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Es war eine Premiere in Sonderburg: Beim ersten dänischen bibliothekspolitischen Spitzentreffen in Nordschleswig erhielt die Büchereiwelt aus dem ganzen Königreich zwei Tage lang viele neue Impulse. 400 Personen holten sich im Multikulturhaus Informationen zu vielen verschiedenen Themen: ob Lesekrise, Trendspotter, Zukunftserwartungen der Jugendlichen, Stadtplanung oder auch Krisenmanagement in den Büchereien.

Am Rande der Veranstaltung erhielt die Autorin Mathilde Walter Clark im Veranstaltungszentrum Sergenten den diesjährigen Leser-Preis des dänischen Bibliotheksvereins. In ihrem Buch „Det blinde øje“ (Das blinde Auge) beschreibt sie die vom Folketing beschlossene Abschaffung der gesamten Nerz-Produktion in Dänemark.

In der deutschen Bücherei im ersten Stock des großen

Multikulturhauses konnten die Teilnehmenden sich ebenfalls Informationen über die deutsche Minderheit in Dänemark und die dänische Minderheit in Flensburg (Flensborg) holen.

Auf lockere und sehr unterhaltsame Weise überbrachten die Büchereidirektorin des Verbands Deutscher Büchereien in Nordschleswig, Claudia Knauer, und ihr dänisches Pendant in Flensburg, Leiter Jens Henriksen vom der dänischen Zentralbibliothek, den Zuhörenden einen interessanten Einblick in die Verhältnisse nördlich und südlich der Grenze. Sie sprachen die Minderheiten-Identität und nicht zuletzt auch die Sprachen an.

Wo die dänische Minderheit besonders im Königreich Dänemark auf sich aufmerksam macht, liegt der deutschen Minderheit etwas anderes am Herzen. „Wir zeigen, dass wir ein Teil von Dänemark sind. Aber wir haben unsere eigene Sprache und Kultur“, so Claudia Knauer.



Claudia Knauer und Jens Henriksen erklärten den Zuhörerinnen und Zuhörern, worauf die Büchereien der beiden Minderheiten setzen.

KARIN RIGGELSEN

Das große Deutschland verfüge entlang der Grenzen über mehrere Minderheiten.

„Wir wollen in Dänemark zeigen, dass es eine dänische Minderheit gibt“, so Jens Henriksen. Der Weg vom brutalen Krieg zum friedlichen Beisammensein sei lang und mühsam gewesen.

„Es hat Generationen gedauert, bis wir dorthin gelangten“, so Claudia Knauer. Ob deutsch oder dänisch – in beiden Sprachen werden verschiedene Ausdrücke direkt übersetzt, worüber die beiden Redner selbst lächeln mussten. Wer mit zwei Spra-

chen aufwächst, hat mehr Möglichkeiten.

„Ich erzähle den dänischen Folketingsmitgliedern immer wieder, dass der dänische Staat an der dänischen Minderheit verdient. Die jungen Leute studieren in Dänemark und bleiben dann hier. Viele Unternehmen brauchen Mitarbeiter, die beide Sprachen können“, so Jens Henriksen. „Ja, unsere Schüler können etwas, was die anderen nicht können“, pflichtete ihm Claudia Knauer bei.

Die deutschen Büchereien in Nordschleswig erhalten Gelder vom dänischen Staat:

„Deshalb müssen wir ihnen ja auch wieder etwas zurückgeben. Wir vermitteln den Dänen die deutsche Sprache und die Kultur.“

Bei der anschließenden Fragestunde meldete sich unter anderem eine Frau aus Varde zu Wort. Auch in Varde gibt es Zuzügler-Familien aus Deutschland, die dort aber nicht über so viele deutsche Institutionen wie in Nordschleswig verfügen. Deutsche Bücher gibt es auch nicht: „Dabei wollen sie sich bei uns natürlich auch gern wie zu Hause fühlen“, meinte Karoline Klaksvig. Sie ist seit

September 2021 die Leiterin der Abteilung Personal, Entwicklung und Kommunikation in der Kommune Varde.

Karoline Klaksvig darf sich gern an die Büchereizentrale in Apenrade wenden, versprach ihr Claudia Knauer: „Wir helfen, wo wir können. So haben wir unter anderem ganze Büchersendungen nach Fanø geschickt, die dort gern den deutschen Urlaubern etwas bieten wollten.“ So kann gerade die Sprache auch zu einer Grenze werden.

Die Zugezogenen wundern sich nicht zuletzt auch über die digitale Welt, so Karoline Klaksvig. Auch dort kann die deutsche Büchereizentrale eine Hilfe anbieten. „Wir haben tüchtige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die digital über die digitale Welt unterrichten“, so Claudia Knauer.

Sie überreichte Klaksvig anschließend eine Willkommens-Tasche, die alle Info-Hefte der deutschen Minderheit und auch einige Geschenke enthält.

„Wir können uns ja in Apenrade in der Bücherei treffen“, schlugen Claudia Knauer und der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Büchereien in Nordschleswig, Peter Asmussen, der Direktorin aus Varde vor.

Büchereidirektorin: Das Buch ist wieder auf dem Vormarsch

APENRADE/AABENRAA So wie die Stimmung unter den Anwesenden erwies sich auch der Tenor der Inhalte: Viel Positives, gab es bei der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig zu berichten. „2023 war ein Jahr mit Steigerungen bei Besuchen und Entleihungen und damit höchst erfreulich“, sagte Claudia Knauer, die Büchereidirektorin, in ihrer Rede.

Ein Grund dafür: „Das Buch ist wieder auf dem Vormarsch“, so Claudia Knauer, und die Zahlen unterstreichen diesen Fakt: Allein die Zahl der Entleihungen von physischen Medien ist von 203.706 im Jahr 2022 auf 208.126 im Jahr 2023 gestiegen. Bei den digitalen Medien zeichnet sich eine ähnliche Tendenz ab, erklärt die Büchereidirektorin und bringt den generellen Anstieg schlussfolgernd auf den Punkt: „Unsere Leserzahl bedeutet auch, dass ein Drittel der angenommenen Mitglieder der Minderheit Leser bei uns ist.“

Dieses Leseinteresse ist in allen Altersstufen erkennbar. „Es kommen wieder mehr Schulklassen und Kindergärten in die Büchereien. Das gilt für die Zentralbücherei in Apenrade ebenso wie für die Filialen“, lautet die Botschaft, die Hoff-



Bei der Generalversammlung gaben Claudia Knauer (Bildmitte) und Peter Asmussen einen Überblick über die Entwicklung der Deutschen Büchereien.

KARIN RIGGELSEN

nung dahin gehend aufkeimen lässt, dass die Stimmen, die schon lange das Ende des analogen Lesens voraussagen, bald verstummen könnten. „Kinder sind schließlich auch unsere kulturelle Zukunft.“

Aber auch über das literarische Angebot hinaus ist es die Aufgabe der Büchereien „Bildung zu vermitteln, kulturelle Angebote zu machen und zum demokratischen Diskurs anzuregen“, heißt es. Dafür werde das Spektrum der Veranstaltungen bewusst breit gehalten.

Aber die Büchereien stehen mit all ihren Angeboten nicht allein da: Sie sind wie das Deutsche Museum Nordschleswig, der Deutsche Schul- und Sprachverein (DSSV) oder „Der Nordschleswiger“ Teil des Ganzen – des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN). „Und da ist es wichtig, dass man zu-

sammenarbeitet“, betont Claudia Knauer und drückt aus, was ihr am Herzen liegt: „Im BDN Mitglied zu sein – denn: Zusammen sind wir stärker.“

Auch im Vorstand gab es an diesem Abend Veränderungen. Sabina Wittkop-Hansen hatte sich gegen eine erneute Kandidatur entschieden – sie ist in vielen Vereinen in Hadersleben aktiv. Neu gewählt wurde Bettina Sandler aus Hadersleben (Haderslev). Dr. Jens Knoke wurde in seinem Amt bestätigt.

Abschließend hob Peter Asmussen noch einmal die erfolgreiche Arbeit aller hervor: „Zusammenfassend kann ich sagen, dass wir im vergangenen Jahr trotz kleiner und größerer Herausforderungen die uns gesetzten Ziele gut erreichen konnten. Wir werden den eingeschlagenen Weg weiterverfolgen.“ Anna-Lena Holm

SP-Baumpflanzaktion: „In Nordschleswig ist noch genug Platz“

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Als Dankeschön für die Gunst ihrer Wählerinnen und Wähler pflanzt die Schleswigsche Partei (SP) seit 1989 Bäume und Sträucher. Die Partei der deutschen Minderheit greift in diesem Jahr auf Letztere zurück, um auf dem Gelände der Bildungsstätte Knivsberg zwei Flächen in der Nähe des Hauses Knivsberg (ehemals Langbehnhaus) „aufzuforsten“. Die Aktion fand in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendverband für Nordschleswig (DJN) und der Nachschule Tingleff statt. Der Jugendverband hatte im Vorfeld die Flächen auf dem Knivsberg vorbereitet.

SP-Chef Rainer Naujeck weist am Sonntagmorgen kurz ein: „Wir pflanzen Weißdorn- und Haselnusssträucher, insgesamt sind es 540 Setzlinge.“ Er hat die beiden Flächen, zwei Schneisen im Buchenbestand, bereits vorbereitet, Farbbänder sollen helfen, die nötigen Abstände zu wahren. Für den SP-Chef ist es eine „Ergänzung des Baumbestandes“. Unterstützung erhält Rainer Naujeck nicht nur von Parteikollegen und -kollegen, auch 25 Schülerinnen und Schüler der Deutschen Nachschule

Tingleff packen mit an. Die sind gerade auf dem Knivsberg – zum Abenteuerwochenende.

Weiter unten, hin zum Haderslevvej, wurde am Sonntagmorgen auch gepflanzt, doch dort soll es bunt werden. „Ich habe drei, vier Kilo Blumensaat gekauft, mehrjährige Pflanzen, für eine Blumenwiese“, so Parteisekretärin Ruth Candussi. Die Pflanzenden und Pflanzenden, jung und alt, teilen sich auf, die einen säen Blumen, die anderen pflanzen Weißdorn und Haselnuss, wobei das Säen offenbar populärer ist.

Christian Andresen und Hans-Iver Kley haben sich für Weißdorn und Hasel-

nuss entschieden. Für Andresen ist ein Ende der Baumpflanzaktionen nicht in Sicht. „In Nordschleswig ist noch sehr viel Platz für Bäume“, sagt er.

Die Baumpflanzaktionen gibt es seit 1989; im April 2018 gab es hierfür den letzten Einsatz auf dem Knivsberg. Damals wurden Knicks auf dem Parkplatz angelegt. Hans-Iver Kley denkt bei der Arbeit mit dem Spaten am Sonntagmorgen laut nach: „Wir machen das schon so lange und haben schon so viele Bäume gepflanzt, das macht sonst keine Partei, das sollten wir mehr in die Öffentlichkeit tragen, vielleicht mit einem Video.“ Helge Möller



Marinus Krage und Helena Prehn von der Nachschule Tingleff helfen mit bei der Baumpflanzaktion.

HELGE MÖLLER

Nordschleswig

„Ich hoffe, die Erfahrungen wirken in der Minderheit“

Nachdem der MTV Apenrade gut eineinhalb Jahre einen Sexismus-Fall debattiert hat und zu einem Ergebnis gekommen ist, spricht die Betroffene in dem Fall jetzt über ihre Höhen und Tiefen im Verlauf und ihre Entscheidung, den Vorfall dem Vorstand zu melden.

Von Marle Liebelt

APENRADE/AABENRAA Im MTV Apenrade (ehemals „Männerturnverein“, jetzt „Mein Turnverein“) wurde eine Satzungsänderung vorgenommen, die darauf hinweist, dass geltende Werte, Politik und Richtlinien des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig und des Bundes Deutscher Nordschleswiger einzuhalten sind. Das gilt auch für die Null-Toleranz-Haltung der Sexismuspolitik. Diesem Beschluss ging eine gut eineinhalb Jahre lange Diskussion voraus, die ein Sexismus-Fall auslöste. Bei der Betroffenen handelt es sich um Maïke Minor, die darüber spricht, wie es ist, eine solche Erfahrung zu machen, diese zu melden und für Konsequenzen zu kämpfen. **Maïke, vor etwas mehr als ein Jahr ist im Kontext einer Vereins-Aktivität eine Situation entstanden, in der du das Handeln deines Gegenübers ganz klar als sexuellen Übergriff einordnest. Ist das etwas, das dir in diesem Moment schon bewusst war?**

„Ja, mir war in dem Moment ganz klar: Das ist übergriffig. Und es hat meinerseits auch direkt in der Situation eine eindeutige Zurückweisung gegeben.“ **Dann war die Situation beendet. Wie ging es dir danach?**

„Ich war erst einmal überrollt. Es ist vergleichbar mit einem Auffahrunfall: Alles läuft normal und nach üblichen Normen und plötzlich tut jemand völlig unerwartet etwas, das diesen Normen nicht entspricht.“ **Du hast gesagt, in der Situation gab es deinerseits eine klare Zurückweisung. Im Nachhinein wurde dieser Vorfall aber im Verein diskutiert. Wie kam es dazu?**

„Die Situation entstand ja im Vereins-Kontext, und ich war zu diesem Zeitpunkt im Vorstand des MTV. Ich hatte mir überlegt, dass ich mir dort gern Hilfe holen wollte.“

Hilfe für dich persönlich? Oder Hilfe im Sinne von: Wir brauchen für solche Fälle ein Hilfesystem, auf das Betroffene zurückgreifen können?

„Nein, das habe ich zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht so reflektiert. Diese übergeordneten Gedanken, dass die Auseinandersetzung mit meinem Fall auch Auswirkungen für andere haben kann, die kamen erst im späteren Verlauf. Aber zu diesem Zeitpunkt ging es mir erst einmal nur um mich persönlich. Ich wusste: Das war nicht okay, und das ist jemand, dem werde ich wieder begegnen.“



Maïke Minor

KARIN RIGGENDEN

Damit musste ich irgendwie umgehen, und dabei wollte ich einfach Hilfe von meinen Kollegen und Kolleginnen haben.“

Du hast dich also entschieden, den Vorfall anzusprechen. An wen wendest du dich in so einer Situation?

„Na ja, ich habe mir überlegt, wer dafür ein offenes Ohr haben könnte, an wen ich mich wenden könnte. Das war ein reines Bauchgefühl.“

Deine Entscheidung, den Vorfall im Vorstand anzusprechen, hat eine Debatte losgetreten, die auch öffentlich geführt wurde. War das ein Selbstläufer?

„Nein. In dem Verlauf hatte ich natürlich meine Höhen und Tiefen. Aber vor jedem Schritt habe ich mich gefragt: Will ich das? Ich habe schon das Gefühl, dass ich bis zu einem gewissen Punkt die Kontrolle hatte, ob es dazu kommt, dass mein Fall im Verein, aber auch darüber hinaus in der Minderheit diskutiert wird.“

Was meinst du damit, dass du Höhen und Tiefen hattest?

„Anfangs war ich noch ziemlich aufgerüttelt. Als ich an den Vorstand herangetreten bin, musste ich erst einmal feststellen, dass so gar kein Wissen darüber vorhanden war, was in so einer Situation zu tun ist. Dass es bereits die Sexismus-Politik der AG Gleichstellung gab, das wusste zu dem Zeitpunkt noch niemand von uns – ich selbst ja auch nicht.“

Und das war dann ein Tief?

„Ja. Das war für uns alle im Vorstand Neuland. Wir waren ein wenig hilflos. Und dann hat man ja bestimmte Abwehrmechanismen. Die haben nicht nur andere, sondern man entwickelt sie auch selbst, um sich zu schützen. Das kann zum Beispiel sein, dass man sagt: Ach, das war bestimmt nicht so schlimm. Das bekommen wir schon geregelt. Mach dir keine Gedanken, das war sicher nicht so gemeint.“

Und diese Beispiele hast du auch so zu hören bekommen?

„Ja. Anfangs. Aber dann haben wir das ja überwunden.“

Ein Hoch also?

„Ja. Danach hatte ich den Hinweis bekommen, dass es die AG Gleichstellung und auch eine Sexismus-Politik gibt – die ja eigentlich Anti-Sexismus-Politik heißen müsste. Ich habe mich jedenfalls an die AG gewendet. Diese war dann auch involviert, um den Vorstand dabei zu unterstützen, mit dem Fall umzugehen. Da gibt es einen Leitfaden, was zu tun ist. Mir wurde aber geraten, mich aus diesem wei-

teren Vorgehen zurückzuziehen, weil ich ja betroffen bin. Das war auch sinnvoll, denke ich.“

In diesem weiteren Verlauf wurde dein Fall lange behandelt und besprochen. Jetzt gibt es ein Ergebnis. Nämlich eine Satzungsänderung, in der der Verein sich zu den Richtlinien des Bundes Deutscher Nordschleswiger und somit auch der AG Gleichstellung bekennt. Es gilt also eine Null-Toleranz-Politik gegenüber Sexismus und sexuell übergriffigem Verhalten. Ist das ein Ergebnis, das du dir gewünscht hast?

„Es ist ein Ergebnis, mit dem ich leben kann. Es ist gut, dass es diese Satzungsänderung gibt und ich glaube, dass der Verein aus dem Vorfall und dem späteren Verlauf viel gelernt hat.“

Die Satzungsänderung bringt doch aber eigentlich nichts Neues. Die AG Gleichstellung gab es ja schon vor deinem Fall und die Minderheit, genauer gesagt der BDN als Dachverein, hat sich mit oder ohne deinen Fall zur Richtlinie gegen Sexismus bekannt. Was ändert sich dadurch?

„Das ist richtig, die gab es schon. Aber was nützt das, wenn diejenigen, die die Angebote der Minderheit nutzen, die Richtlinie nicht kennen? Die Frage ist ja: Wie kann man vorbeugend arbeiten? Wie kann man an einem Klima und einer Kultur arbeiten, in der klar ist, dass es eine Null-Toleranz-Haltung gegenüber Sexismus und sexuell übergriffigem Verhalten gibt? Das passiert ja nicht, weil man ein Papier auf eine Homepage stellt. Wenn es aber in die Vereinssatzung aufgenommen wird, können Betroffene dort nachschauen und wissen, was die Haltung des Vereins dazu ist, und an wen man sich wenden kann.“

Bei der Frage nach deiner Haltung zu dem Ergebnis hast du etwas gezögert. Weil du nicht 100 Prozent zufrieden bist?

„Die Frage ist schwer zu beantworten, denn ich bin betroffen. Ich denke, so wie es jetzt ist, ist es gut. Ich kann mich damit abfinden und blicke insgesamt positiv auf den Verlauf.“

Was – außer dem Ergebnis – ist an dem Verlauf positiv?

„Ich kann natürlich nur aus meiner Perspektive sprechen. Aber ich habe es so empfunden, dass dieser Vorfall auch für alle Beteiligten etwas Besonderes ist. Ich glaube, der Verein hat mit der Suche nach dem richtigen Umgang in diesem Fall wichtige Erfahrungen gesammelt.“

Der Vorstand hat auch noch mal gesagt, dass man aus diesem Fall und der Auseinandersetzung damit gelernt hat. Zum Beispiel, dass es bei sexueller Belästigung darum geht, wie der oder die Betroffene das empfindet. Und das ist doch etwas Gutes.“

... aber?

„Wenn ich den ganzen Verlauf rückblickend anschau, muss ich sagen: Es hat zum Glück – an manchen Stellen gerade so – aber an allen Stellen zum richtigen Zeitpunkt die richtige Hilfe gegeben. Sowohl für mich als auch für den Verein.“

Gleichzeitig sehe ich das Problem darin, dass es Zufall war.“

Was müsste also passieren?

„Ich würde es gut finden, wenn die Minderheit mit dem Thema an übergeordneter Stelle weiterarbeitet. Wenn es eine oder zwei feste Personen gibt, die man als betroffene Person kontaktieren kann.“

Es gibt zwar die AG Gleichstellung, aber die hat viele Mitglieder. Und ich weiß nicht bei jedem, welche Einstellung sie zu dem Thema haben, ob sie eine offizielle Funktion haben oder ob sie überhaupt ein Mandat haben. Ich denke, es sollte eine oder zwei Personen geben, die vielleicht auch eine Schulung gemacht haben, die sie auf diese Situation vorbereitet, sodass sie angemessen reagieren können.“

Ich glaube, dass das erste Gespräch, das man nach so einem Zwischenfall führt, ausschlaggebend dafür ist, wie es in der Sache weitergeht. Und ob es weitergeht.“

Würdest du anderen, die ähnliches erfahren, dazu raten, es so zu machen wie du und es anzusprechen?

„Das ist sehr individuell, und es gibt vermutlich keine pauschale Antwort dafür. Ich würde mir wünschen, dass der oder die Betroffene dann so mutig ist und sich Hilfe holt. Und es wäre natürlich wünschenswert, wenn das in einem gesetzten Rahmen passiert, in dem klar ist, was zu tun ist und wer dabei unterstützen kann. Die Hilfe kann ja unterschiedlich aussehen, je nachdem wie sehr einen das Erlebte erschüttert, und was einem dann hilft. Wenn es aber zum Beispiel eine geschulte Ansprechperson gibt, an die man sich für ein Gespräch wenden kann, würde das schon sehr helfen. Dann kann es ja auch sein, dass es in diesem Rahmen bleibt. Aber die Person weiß: Da ist jemand, der kennt sich damit aus, und ich muss mir keine Gedanken um die Reaktion machen.“

Retrospektiv: Bist du froh, die Debatte in Gang gesetzt zu haben? Oder bereust du die Entscheidung?

„Es gab solche und solche Momente. Und ich bin ja auch nicht die Erste, die eine Sexismus-Debatte losgetreten hat – die gab es auch schon vorher. Aber ich denke ... oder ich hoffe natürlich schon, dass die Erfahrungen, die jetzt gemacht wurden, auch nachwirken.“

Mehr Seite 7

[Kommentar](#)

Sexismus in der Minderheit: Menschen wie Maïke Minor brauchen Rückhalt

Wie reagieren, wenn jemand einen sexuellen Übergriff meldet? Die Minderheit als Gesellschaft braucht die Details nicht kennen, sondern sollte sich vielmehr darauf konzentrieren, der betroffenen Person Rückhalt zu geben, meint Journalistin Marle Liebelt.

Am Montag ist auf nordschleswiger.dk ein Interview mit Maïke Minor erschienen. Sie ist die Betroffene in einem Sexismus-Fall, der sich im Vereins-Kontext beim MTV Apenrade („Mein Turnverein“; ehem. „Männerturnverein“) vor rund eineinhalb Jahren ereignet hat.

Es galt zum einen herauszufinden, was grundsätzlich zu tun ist, wenn aus den eigenen Reihen ein Fall gemeldet wird, in dem sich jemand sexistischem oder sexuell übergriffigem Verhalten ausgesetzt sieht. Und es galt sicherzustellen, dass der Verein eine Struktur schafft, auf die die Mitglieder und der Vorstand zurückgreifen können, sollte dieser gemeldete Fall nicht der letzte sein.

Maïke Minor stand dem „Nordschleswiger“ nun, wo der MTV zu einem Ergebnis gekommen ist, für ein Interview zur Verfügung.

Viele aus der Minderheit wussten bereits von der Sexismus-Debatte beim MTV. Einige wussten auch, dass es sich bei der Betroffenen um Maïke Minor handelt.

Einige unserer Leserinnen und Leser werden das Interview möglicherweise angeklickt haben, weil sie gehofft hatten zu erfahren, was genau denn eigentlich vorgefallen ist.

Keine Antwort auf die Frage, die vielen unter den Nägeln brennt

Diesem Interesse wird das Interview nicht gerecht. Nicht nur haben die Beteiligten Still-schweigen zu dem Fall vereinbart. Es war auch eine redaktionelle Entscheidung, diese Frage nicht mit ins Interview aufzunehmen.

Denn mit dieser Frage schwingt so viel mit, wie sie auch offenbart: Es herrscht eine gänzlich falsche Kultur in Sachen Sexismus.

Was bezweckt die Frage nach dem, was genau vorgefallen ist? Die Antwort: Wir wollen uns selbst ein Urteil bilden, um bewerten zu können, ob das Anliegen der betroffenen Person gerechtfertigt ist, oder nicht.

Es obliegt aber nicht jedem selbst, darüber zu urteilen – das sollen diejenigen machen, die gegebenenfalls auch über Sanktionen entscheiden.

Wir als Gesellschaft sollten unsere Denkkraft vielmehr dafür aufbringen, uns zu fragen, wie wir eine Kultur stärken können, die Sexismus und sexuelle Übergriffe aus unseren Reihen verbannt.

Zu fragen, was Maïke Minor denn genau passiert ist, und danach womöglich auch noch hinterfragen, was sie wohl gemacht hat, dass das grenzüberschreitende Verhalten der beschuldigten Person erklären könnte, bringt niemanden weiter. Uns sollte doch vielmehr Folgendes interessieren: Wie können wir sicherstellen, dass sich alle Menschen, die die Angebote der Minderheit nutzen oder sich sogar für sie engagieren, wohl und sicher fühlen?

Als nicht unmittelbar Betroffene müssen wir uns gegen unseren Impuls, zu hinterfragen, was genau denn passiert ist, wehren. Wir müssen uns ganz ehrlich fragen: Stellen wir die Frage aus Anteilnahme? Oder stellen wir die Frage, um unsere Neugierde zu befriedigen?

Fakt ist: Opfer von Sexismus und sexuellen Übergriffen sind diejenigen, die entscheiden, ob eine Grenze überschritten wurde. Fordern sie Konsequenzen, obliegt dies der Einschätzung von Expertinnen und Experten.

Maïke Minors Grenzen wurden bei einer Veranstaltung der Minderheit überschritten.

Unsere Aufgabe ist es dafür zu sorgen, dass sie und andere Betroffene gesellschaftlichen Rückhalt erfahren. Mehr nicht.

Nordschleswig

SSW, Gesundheit und Nachhaltigkeit

Die Hauptversammlung der Schleswigschen Partei auf dem Knivsberg stand ganz im Zeichen der Kommunalwahl im kommenden Jahr. Die SP möchte mit den Themenschwerpunkten Gesundheit, Nachhaltigkeit und Energie in den Wahlkampf gehen und spricht eine Wahlempfehlung bezüglich der Europawahl aus. Ein Symbol für die Zusammenarbeit im Grenzland war der Besuch der SSW-Spitze.

Von Gerrit Hencke

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Rainer Naujeck zeigte sich begeistert ob der regen Teilnahme an der Hauptversammlung der Schleswigschen Partei (SP) auf dem Knivsberg am Mittwochabend. „Zuletzt ging es mehr um Strukturen und Wahlen, jetzt geht es um Inhalte. Es freut mich, dass so viele Leute den Weg auf den Knivsberg gefunden haben“, so der Vorstandsvorsitzende, der hier auch die zahlreichen Vertreterinnen und Vertreter der Jungen Spitzen lobend hervorhob.

Naujeck betonte jedoch später auch, dass das Thema Struktur „spätestens im April 2026“ wiederkommt. Damit meinte er sein angekündigtes Ausscheiden als Parteivorsitzender. Es habe lange und intensive Debatten um eine Nachfolge mit „null Ergebnis“ gegeben.

Ein Zeichen der sich intensivierenden grenzüberschreitenden Zusammenarbeit waren auch zwei besondere Gäste. Denn nach der Eröffnung durch Rainer Naujeck trat Christian Dirschauer ans Rednerpult. Der parlamentarische Geschäftsführer der SSW-Landtagsfraktion kam zusammen mit dem Landesgeschäftsführer des Südschleswigschen Wählerverbandes, Martin Lorenzen, in die Bildungsstätte.

Dirschauer sagte in seinem Grußwort, dass es Aufmerksamkeit schaffe, wenn die SP und der SSW im Grenzland zusammenarbeiten. Er hob die gemeinsame Haltung in der Parkscheiben-Posse und die Erfolge beim The-

ma Brustkrebs-Behandlung hervor.

„Große Aufgaben“ würden jedoch ebenfalls warten. Der 43-Jährige nannte den Fachkräftemangel, die grenzüberschreitende Ausbildung, den Bereich Gesundheit und den schlechten ökologischen Zustand der Flensburger Förde als Punkte.

Als Versammlungsleiter wurde Hans-Iver Kley bestimmt, der sogleich auf die Einhaltung des Zeitplans pochte, da der „beste Fußballverein der Welt“ am Abend spielen würde.

Rainer Naujeck rückte den Fokus schnell wieder weg vom Fußball und auf die Kommunalwahl im November kommenden Jahres. Zwei Ziele ruft die SP dafür aus – die Stimmen- und Mandatezahl zu halten und den politischen Einfluss zu behalten. Es geht um zehn Mandate in den vier nordschleswigschen Kommunen. „Wir sind ein vertrauensvoller Zusammenarbeitspartner, ein Garant der Mitte und Brückenbauer“, so Naujeck.

Die Wiederwahl von Jörgen Popp Petersen als Bürgermeister von Tondern sei ebenfalls ein Ziel. Die Aussichten seien nicht schlecht, so der Vorsitzende.

Noch vor den Sommerferien, so der Plan, sollen die Kandidatinnen und Kandidaten gefunden und Wahlbündnisse „mit kleinen Parteien der Mitte“ aufgestellt werden. Bis September sollen kommunale Wahlausschüsse den Bedarf und Ideen für Wahlkampfmaterial melden. „Die SP ist für die Wahl vom BDN ökonomisch gut ausgestattet worden“, so Naujeck.



Der SP-Vorsitzende Rainer Naujeck freute sich über das große Interesse an der Hauptversammlung in der Bildungsstätte Knivsberg.

KARIN RIGGELSEN

Die inhaltlichen Punkte der Tagesordnung drehten sich um Anträge zum Thema Gesundheit und Pflege sowie Nachhaltigkeit, über die abgestimmt werden sollte. Zwei Gruppen hatten die Papiere mithilfe von externen Expertinnen und Experten ausgearbeitet.

Gösta Toft vom Regionausschuss der SP berichtete über die Arbeit der Gruppe bezüglich der Themen Gesundheit und Pflege. „Gemeinschaft und Ehrenamt spielen hierbei eine entscheidende Rolle.“ Das Motto: „Gemeinsam statt einsam“.

Diskussionen habe es in der AG vor allem um die Rolle der Seniorenpolitik gegeben. „Die Frage war, ob Ältere oder junge Menschen und junge Familien mehr Hilfe brauchen“, so Toft. Geeinigt wurde sich schließlich darauf, den Fokus auf die Fürsorge von Seniorinnen und Senioren zu legen.

„Wir sollten aber auch eine Politik formulieren, die Junge und Familien mit einbezieht“, sagte der 73-Jährige.

Drei Hauptpunkte seien zudem bezüglich der Themenschwerpunkte Gesundheit, Pflege und Fürsorge entscheidend. Die SP will sich für „Gemeinschaft und Freiwilligkeit“, „Vorbeugung

und Hilfestellung“ sowie die „Freisetzung von Ressourcen für besseres Wohlbefinden“ einsetzen. Dabei gehe es etwa um Entbürokratisierung, weniger Kontrolle und mehr Vertrauen, so Toft.

In der anschließenden Diskussion kamen neben dem Fachkräftemangel als großer Herausforderung auch Ideen gegen Vereinsamung und das Wohnen im Alter zur Sprache. Hier verwies SP-Politiker Stephan Kleinschmidt unter anderem auf das Grundsatzprogramm der Partei, in dem eine Seniorenpolitik bereits beschrieben ist.

Am Ende wurde der Antrag mit einer kleinen Änderung mit 34 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen. Das Wörtchen „auch“ fand seinen Weg in den Satz: „In der Schleswigschen Partei wollen wir dafür arbeiten, dass die Kommune die Initiative zu einem proaktiven Dialog auch mit den Angehörigen und dem Umfeld ergreift. Sie müssen in dem Umfang einbezogen werden, wie sie es wünschen und können, sofern auch der Bürger dies wünscht.“

Vor dem Antrag zum Thema Nachhaltigkeit hielt Architektin Inge-Lise Kragh einen Fachvortrag über Bau- und Wohnpraktiken. Der

Drang nach immer mehr Platz, sei es beim Wohnen oder im Gewerbe, ist äußerst belastend für das Klima. „Wir neigen dazu, überdimensioniert zu bauen und viel zu oft Neues zu errichten“, so die Expertin. Dies müsse man kritisch hinterfragen und nachhaltigere Wege finden, so der Tonus des Vortrages.

Der Vorsitzende der AG-Nachhaltigkeit, Arno Knöpfli, skizzierte anschließend den ausgearbeiteten Antrag, die SP solle sich gegen Überkonsum, Ressourcenverschwendung und Raubbau an der Erde und für weniger Verbrauch, mehr Recycling und nachhaltige Alternativen einsetzen. Dabei könne jede und jeder Einzelne etwas tun.

Mit Fokus auf die Arbeit in den vier Kommunen gehe es darum, weniger Platz für Bauvorhaben zu verwenden und nachhaltiger zu bauen, wengleich man weiterhin attraktiv für Zuzüglerinnen und Zuzügler sowie Gewerbe und Industrie bleiben möchte. Ziel sei es, die CO₂-Belastung zu verringern und den Energieverbrauch zu senken. Es sei die Zeit, mutige Schritte zu gehen.

Hier brachte SP-Politiker Stephan Kleinschmidt die Idee ein, eine AG zum Thema

„attraktive Stadtmitte“ ins Leben zu rufen.

Nicht zuletzt ist ein Baustein des Antrags auch die Stärkung des öffentlichen Nahverkehrs zur Erreichung von Klimazielen. Eine bessere Taktung und Verbindung im ländlichen Nordschleswig wird ebenso angestrebt wie Teilautos oder mehr Fahrgemeinschaften. Alle sollen auch ohne Führerschein und Auto mobil sein können, so das Ziel.

Mit einem Änderungsantrag und einer Ergänzung wurde der Gesamtantrag mehrheitlich angenommen. Die Ergänzungen beziehen sich auf den öffentlichen Nahverkehr, der kommunenübergreifend gedacht und von der Frequenz so attraktiv sein muss, dass er eine echte Alternative zum Individualverkehr ist.

Beide Anträge waren in dänischer Sprache verfasst, was bei einigen Anwesenden für Kritik sorgte. Dies sei Zeitgründen geschuldet gewesen, so Gösta Toft. Außerdem sei das Material Basis für den Wahlkampf, der vorwiegend auf Dänisch vonstattengehen werde.

Mit großer Mehrheit angenommen wurde zudem ein Antrag des SP-Regionausschusses für eine Wahlempfehlung zur Europawahl im Juni. Gösta Toft betonte die Wichtigkeit der Wahl auch für die Minderheiten in Europa. Die EU habe hier Nachholbedarf.

„Wir starten bald eine Facebook-Kampagne pro Europawahl“, sagte Parteisekretärin Ruth Candussi auf Nachfrage.

Schließlich wurde eine Satzungsänderung mit 37 Stimmen einstimmig beschlossen. Dabei geht es um das künftige Stimmrecht für die Mitglieder der Kommunalräte der SP bei der Delegiertenversammlung des BDN. Über beide Anträge wird nun final auf der Delegiertenversammlung des BDN am 30. Mai entschieden.

„Team Nordi“ sucht dich für den Ladywalk in Sonderburg

Die Mitarbeiterinnen des „Nordschleswigers“ suchen „Mitläuferinnen“ für den Ladywalk 2024 – eine wohltätige Veranstaltung, an der ausschließlich Frauen teilnehmen dürfen.

APENRADE/SONDERBURG Seit vielen Jahren nehmen unsere Kolleginnen an Dänemarks größtem Eintagesportevent für Frauen, dem Ladywalk, teil und absolvieren dabei in der Regel eine Strecke von sieben Kilometern. Auch 2024 wollen wir wieder mitgehen und Gutes dabei tun. In diesem Jahr findet der Ladywalk wie gewohnt am letzten Montag im Mai, nämlich am 27. Mai (Startschuss: 18 Uhr), statt. Das „Team Nordi“ läuft wieder mit.

Nachdem wir 2023 fast 50 Teilnehmerinnen in unserem Team begrüßen konnten,

wollen wir die Zahl in diesem Jahr möglichst überbieten. Dafür suchen wir dich/euch!

Obwohl es 2024 wieder zwei Startorte im nordschleswigschen Raum gibt, werden wir in diesem Jahr offiziell nur am Ladywalk in Sonderburg (Sønderborg) teilnehmen. Neu im Programm ist Jels. Die Strecke dort sieht zwar auf der Karte verlockend aus, nachdem es im vergangenen Jahr jedoch mit den T-Shirts – trotz aller Zusicherungen und Versprechungen – logistische Probleme gab, haben wir uns für einen Startort, näm-

lich Sonderburg, entschieden.

Kleiner Tipp: Wer dennoch in Jels mitmachen will, kann das selbstverständlich tun, Goodiebag und T-Shirt können dann aber erst am Folgetag im Medienhaus des „Nordschleswigers“ abgeholt werden.

In diesem Jahr bietet der Ladywalk übrigens wieder drei Distanzen an – 3, 7 und 12 Kilometer. Die 3-km-Strecke wurde im vergangenen Jahr ins Programm aufgenommen. Sie ist vielleicht besonders interessant für Teilnehmerinnen mit jüngeren Kindern oder Enkelkindern oder für Personen mit Gehbehinderungen.

Wer kann im „Nordschleswiger-Team“ mitlaufen? Abgesehen von der Tatsa-

che, dass nur Frauen teilnehmen dürfen, gibt es keinerlei Einschränkungen. Ziel des Ladywalks ist nicht, die vorgegebene Strecke möglichst schnell zu absolvieren, sondern sich zu bewegen, Spaß zu haben und dabei etwas Gutes zu tun. Da unsere Mittel begrenzt sind, können wir leider nicht die Anmeldegebühr (185 Kronen) für alle Teilnehmerinnen übernehmen. „Der Nordschleswiger“ übernimmt aber die Druckkosten für das tolle „Nordschleswiger“-Teamshirt.

In jedem Jahr kommen die Erlöse der Veranstaltung wohltätigen Zwecken zugute. 2024 werden „Hjerteforeninger“ sowie die gemeinnützigen Einrichtungen „Kræft i underlivet“ (KIU) und „Ovacure“ unterstützt. Letztere

Organisation setzt sich für die Forschung gegen Eierstockkrebs ein.

Anmeldefrist ist Sonntag, 28. April (Achtung: Unser Termin weicht von der offiziellen Anmeldefrist ab!). Ihr erhaltet dann so schnell wie möglich eine Bestätigung per E-Mail.

Um eure Teilnahme endgültig zu bestätigen, müsst ihr nur die Anmeldegebühr in Höhe von 185 Kronen an uns überweisen.

a. Überweist die Anmeldegebühr einfach per MobilePay an unsere Leiterin Anke Haagensen (Tel. 2421 6222)

b. Überweist die Anmeldegebühr auf das Ladywalk-Konto des „Nordschleswigers“ (Reg.: 7930; Kontonummer: 2500669; Aabenraa

Kreditbank) mit dem Verwendungszweck „LW2024 + Name der Teilnehmerin“.

Sobald die Anmeldegebühr bei uns eingegangen ist (spätestens am 28. April), erhaltet ihr eine Bestätigung von uns. Wer bis dahin den Betrag nicht überwiesen hat, kann leider nicht im „Team Nordi“ mitgehen.

Wir werden anschließend die gesamte Gruppe anmelden und euch alle weiteren Informationen zu Uhrzeit und Treffpunkt des „Nordschleswiger“-Teams mitteilen.

Natürlich steht euch auch unsere Teamleiterin Anke Haagensen jederzeit unter +45 2421 6222 oder aha@nordschleswiger.dk für weitere Informationen zur Verfügung. *Anke Haagensen*

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060



Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Lehren aus dem Sexismus-Fall

APENRADE Bei der Suche nach dem richtigen Umgang nach einem gemeldeten Sexismus-Fall hat sich der MTV („Mein Turnverein“, ehemals „Männerturnverein“) an die AG Gleichstellung gewendet. Diese hatte für die Minderheit eine Sexismuspolitik sowie einen Leitfaden für solche Fälle ausgearbeitet. Aber haben sich diese Werkzeuge in der Praxis bewährt?

Darüber spricht Uwe Jessen im Interview. Er ist Mitglied der AG Gleichstellung sowie Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN).

Uwe, welche Erfahrungen nehmt ihr aus dem Fall mit?

„Also die AG Gleichstellung hat sich seitdem noch nicht getroffen. Aber ich denke, die Lehre ist vor allem, dass wir mehr machen müssen in Sachen Aufklärung. Sowohl allgemein über die Vorgehensweisen als auch bei den Ansprechpersonen.“

Bei diesen Ansprechpersonen handelt es sich um eine Vielzahl von Menschen in unterschiedlichen Funktionen. Ist das eine gute Lösung?

„Der Gedanke, als die AG Gleichstellung diesen Leitfaden ausgearbeitet hat, war genau der, dass es eine Vielzahl von Personen geben soll, die man als betroffene Person ansprechen kann, um eine breite Auswahl zu haben.

Ob das richtig ist, ist eine Frage, die vielleicht noch mal diskutiert werden müsste.“

Und wie soll sichergestellt sein, dass die Ansprechpersonen entsprechend sensibilisiert und darauf vorbereitet werden, ein solches Erstgespräch anzunehmen?

„Ja, das ist eine der Lehren aus dem Fall, die ich meine: Meiner Meinung nach müssen wir mehr machen in Sachen Aufklärung und Fortbildung.“

Wäre es denkbar, da auch Expertise von außen zu holen?

„Ja, definitiv. Wir hatten darüber auch schon mal in der AG gesprochen. Aber damals stellte sich heraus, dass das gar nicht mal so einfach ist, weil es kaum geeignete Angebote gibt. Das ist also etwas, was man noch mal besprechen sollte.“

Marle Liebelt

Campus: Die Suche nach dem Geld

Mehrere Fliegen mit einer Klappe: Die deutsche Minderheit in Nordschleswig will Internat, Klassenräume und Kindergarten bauen. Wie das gehen soll, erklärt der BDN-Hauptvorsitzende.

Von Gwyn Nissen

APENRADE/AABENRAA Es ist das größte Projekt, das die deutsche Minderheit in Nordschleswig jemals geplant hat: Ein Campus-Neubau am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN), der bis zu 140 Millionen Kronen kosten könnte. Die Suche nach dem Geld, um das Projekt zu ermöglichen, hat bereits begonnen. Diese Woche waren zwei sozialdemokratische Folketingspolitiker in Apenrade, um sich vor Ort umzuschauen.

Auslöser für das Projekt sind fehlende Unterrichtsräume am DGN, ein marodes Internat und zwei alte Kindergärten (Jürgensgaard und Margrethenweg) im Ort. Jedes Projekt für sich ein Millionenprojekt, das die deutsche Minderheit bei der jetzigen Finanzierung (eine Million Euro im Jahr von der Bundesrepublik Deutschland) nicht hinbekommen

würde, so der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, die Dachorganisation der Minderheit, Hinrich Jürgensen.

Vor Kurzem hat die Minderheit das Projekt dem Kulturausschuss im Folketing vorgestellt, und auch in Berlin laufen mit Bundestagspolitikerinnen und Politikern sowie Behörden bereits erste Gespräche über eine mögliche Realisierung.

Hinrich Jürgensen freute sich am Freitag darüber, dass Jesper Petersen aus Hadersleben (Haderslev) und Theis Kylling Hommeltoft aus Apenrade sich selbst eingeladen hatten, um mehr über das Campus-Projekt zu erfahren.

„Das zeigt, dass sie Interesse daran haben, uns zu helfen“, sagt Jürgensen. Er hofft, dass es ähnlich wie beim Neu- und Umbau des Deutschen Museums in Sondernburg vor einigen Jahren eine kombinierte Finanzierung



Die sozialdemokratischen Folketingspolitiker Jesper Petersen (im Vordergrund) und Theis Kylling Hommeltoft (rechts) haben das Internat des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig besucht.

SALLY FLINDT-HANSEN/BDN

mit Geld aus dem Bundestag, aus dem Landtag in Schleswig-Holstein, dem dänischen Folketing sowie Stiftungen und eigenen Mitteln geben kann.

„Nur ist dies ein Projekt in einer ganz anderen Größenordnung“, sagt der BDN-Hauptvorsitzende. Das Museum hat seinerzeit etwa 30 Millionen Kronen gekostet.

Von dänischer Seite hoffe er auf einen Betrag von etwa 5 bis 10 Millionen Kronen.

Jesper Petersen hatte Freitag allerdings weder einen

Scheck mit in der Tasche, noch konnte er etwas versprechen.

„Aber nach dem Besuch im Internat können wir den Bedarf nachvollziehen, und es ist ein hervorragendes Projekt, bei dem die Minderheit sich ganz neue Gedanken bei den Lösungsmöglichkeiten gemacht hat. Das ist spannend“, sagt Jesper Petersen.

Laut dem Politiker gehe der Weg für die Minderheit nun über die Haushaltsverhandlungen im Folketing, wo das Campus-Projekt „eines von vielen relevanten Wünschen

aus dem gesamten Land“ sei.

Theis Kylling Hommeltoft freut sich ebenfalls über ein solch anspruchsvolles Projekt in seiner Heimatstadt. „So etwas braucht die Minderheit und auch die Stadt“, sagte Hommeltoft, der gerade Vertretung im Folketing macht.

„Der ausgearbeitete Vorschlag ist, was wir uns wünschen. Ob er letztlich genauso umgesetzt werden kann, oder hier und da etwas abgeändert werden muss, ist noch offen“, sagte Generalsekretär Uwe Jessen bereits zum „Nordschleswiger“.

Hinrich Jürgensen hofft, dass die Eckpunkte der Finanzierung in den kommenden Monaten politisch geklärt werden können. Danach würde die eigentliche Planung über den jetzigen Skizzenplan hinaus beginnen, und dann stehen außerdem EU-Ausschreibungen wegen der Größe des Projekts an.

„Ich hoffe, dass wir noch vor 2030 einen Neubau haben werden, denn der Zustand unserer jetzigen Gebäude verschlechtert sich in der Zwischenzeit nur“, so der BDN-Hauptvorsitzende.

Tierschau 2024: Neuerungen und Überraschungen

Seit bald 200 Jahren findet die Großveranstaltung statt und lockt inzwischen nicht nur Fachleute, sondern auch Gäste auf den Platz. Das Rad der Zeit steht dabei nicht still und so gab es immer wieder Anpassungen. Was es in diesem Jahr Neues zu sehen und erleben gibt, berichtet Mette Friis Sørensen, die seit Jahren mit der Durchführung des Events betraut ist.

APENRADE/AABENRAA Kühe, Ziegen, Schafe, Pferde, Ponys, Kaninchen und verschiedenste Vogelrassen sind auf der Tierschau (Det Sønderjyske Fællesdyrskue) zu sehen.

Tierschau ist jedoch ein missweisender Begriff, denn neben den Tieren, die es tatsächlich in großer Zahl dort zu sehen gibt, spielen inzwischen landwirtschaftliche Geräte und seit einigen Jahren auch andere Produkte eine

immer größere Rolle. Zudem ist die Tierschau nicht nur eine Messe für Landwirtinnen und Landwirte, sondern auch für ein breites Publikum.

Im vergangenen Jahr waren es über 22.000 Gäste, die die Schau besuchten, angezogen von den Angeboten auf dem Platz, die neben der Tier- und Fahrzeugausstellung vielfältige Abwechslung bietet, etwa einen Jahrmarkt, einen Flohmarkt, kulinarische Angebo-



Ein wichtiger Teil der landwirtschaftlich geprägten Veranstaltung ist die Prämierung der Tiere.

KARIN RIGGELSEN

te und viele Infostände, an denen es oft Kostproben oder kleine Geschenke gibt.

Und immer wieder gibt es Neues zu entdecken, so auch in diesem Jahr, wie Tierschau-Koordinatorin Mette Friis Sørensen berichtet.

„Das große Festzelt stand bisher am Sonnabend immer

leer, wurde nicht genutzt“, sagt sie. Das ändert sich in diesem Jahr. „Es wird am zweiten Tag der Schau zu einem Kreativzelt. Stricken, Häkeln, nähen, malen und viele andere Hobbys werden dort vorgestellt“, so Friis Sørensen. Doch nicht nur zuschauen steht an. „Man kann sich

Anregungen und Tipps holen und man kann selbst probieren“, sagt sie.

Unter den bisher angemeldeten Ausstellenden sind drei nordschleswigsche Hand- und Heimwerksvereine (husflidsforening), die unter anderem zeigen, wie man drehselt und knüpft.

Bei den Ausstellerinnen und Ausstellern gibt es ebenfalls zwei neue Betriebe: „Ein Anbieter von Biogasanlagen und ein Reisebüro haben sich angemeldet“, kündigt Mette Friis Sørensen an. Das Reisebüro hat sich auf Naturreisen spezialisiert.

„Det Sønderjyske Fællesdyrskue“ findet am Freitag, 24. Mai, und Sonnabend, 25. Mai, statt.

Jan Peters

Diese perfide Betrugsmasche hat Alsen und Apenrade erreicht

APENRADE/SONDERBURG Vorsicht Betrug: Vier Fälle aus Apenrade (Aabenraa), Sondernburg (Sønderborg) und Hagenberg (Havnbjerg) sind der Polizei gemeldet worden. Kürzlich hat ein Pärchen mehrfach dieselbe Betrugsmasche abgezogen. Vermintliche Bankangestellte baten ältere Menschen aus, die Herausgabe ihrer Kreditkarte nebst PIN. In zwei Fällen kam das Betrüger-Duo damit erfolgreich an Bankkarte und Code.

Die Masche war laut Polizei in allen vier Fällen nahezu identisch: Die Opfer wurden in der Regel von einem Mann angerufen, der sich als Mitarbeiter der Bank ausgab. Er forderte die Angerufenen dann auf, seiner Kollegin die

Kreditkarte und den Pin-Code auszuhändigen, weil sie Opfer eines Hackerangriffs geworden seien, oder weil die Karte erneuert werden müsse.

Der Grund variierte von Fall zu Fall. Anschließend klingelte es tatsächlich an der Haustür; eine junge, freundliche Frau gab sich ebenfalls als Bankmitarbeiterin aus, deren Aufgabe es war, die Karte abzuholen.

Am Uglekær in Apenrade schöpfte das Opfer jedoch Argwohn gegen die Aktion, verweigerte die Herausgabe des Gewünschten und drohte mit der Polizei. Die Frau ergriff daraufhin die Flucht. Auch bei einer älteren Dame an der Damgade in Sondernburg hatte die Betrugsmasche nicht den gewünschten

Effekt. Dort blieb die Abholerin ebenfalls ohne Beute.

Am Hvedemarken in Sondernburg gelang es dem Pärchen jedoch, einer Seniorin die Karte nebst PIN abzuluchsen. Später wurde damit auch Geld am Automaten von „Den Danske Bank“ in Sondernburg abgehoben.

In Hagenberg nahm die Betrügerin nicht nur die Karte einer älteren Anwohnerin an sich, sie ergatterte zudem Bargeld und Schmuck. Auch in diesem Fall kam die Karte im Anschluss erfolgreich an einem Automaten zum Einsatz. Die Polizei gibt zum Schutz der Betroffenen weder die Bargeldsumme noch die Höhe der abgehobenen Beträge noch den Wert des ergatterten Schmucks heraus.

Danach gelang es dem Betrügerpaar erneut, ihren Opfern Bankkarte, Code und sogar Schmuck abzunehmen. Nach ihrem Anruf tauchte die Frau an einem Haus am Hortevej im Sondernburger Stadtteil Sundsmark auf. Das ältere Ehepaar händigte Bankkarte, Code und sogar Schmuck aus.

„Es ist schwer nachzuvollziehen, warum sie einer fremden Frau neben der Bankkarte auch noch Schmuck aushändigten“, so Polizeisprecher Chris Thorning Vesterdal, „aber offenbar ist es der jungen Frau gelungen, sie davon zu überzeugen.“

Die Polizei nehme die Sache sehr ernst und ermittle unter Hochdruck. Videoaufnahmen und Zeugenberichte sollen dabei helfen. Bislang sei es aber zu keiner Anzeige gekommen,

so der Polizeisprecher.

Von dem Mann liegt aus guten Gründen keine Beschreibung vor. Er nahm schließlich nur telefonisch Kontakt zu den Opfern auf.

Dafür konnten die Opfer die Komplizin persönlich sehen, und so liegt für die junge Frau folgende Beschreibung vor: Sie ist 20 bis 30 Jahre alt, schlank, 1,50 bis 1,60 Meter groß, hellhäutig und hat langes, dunkles Haar. Die Betrügerin trug eine hüftlange, dünne, schwarze Winterjacke mit Kapuze. Die Kapuze war ohne Pelzbesatz. Darunter war sie mit einer schwarzen Hose bekleidet. Sie sprach Dänisch, ohne erkennbaren Akzent oder Dialekt.

Hinweise nimmt die Polizei unter 114 entgegen.

Anke Haagensen

Apenrade

Bürgerwunsch nach mehr Radwegen in der Kommune Apenrade

Bei einer Bürgerbefragung zum „Kommuneplan 2025“ wurde insbesondere der Ausbau des Radwegenetzes gefordert. Verwaltung und Politik stehen den Wünschen offen gegenüber. Warum es mit dem Radwegenetzausbau trotzdem dauert, erklärt ein Stadtratsmitglied der Schleswigschen Partei.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Mehr Sicherheit und positiv für den Tourismus: Dies sind für die Bürgerinnen und Bürger in der Kommune Apenrade die wichtigsten Argumente für den Bau neuer Fahrradwege. Und Radwege werden gewünscht.

Das zeigt das Ergebnis der Bürgerbefragung zum „Kommuneplan 2025“, die in den vergangenen Wochen durchgeführt und deren über 60-seitiges schriftliches Resultat jetzt dem kommunalen Ausschuss für Planung, Technik und ländliche Räume (PTL) vorgelegt worden ist.

Der „Kommuneplan 2025“ soll über die kommenden zwölf Jahre gelten. Es geht dabei um die Gestaltung der Kommunalfächen.

Allerdings gehören Radwege nicht in den übergeordneten Flächennutzungsplan. Trotzdem gaben die Bürgerinnen und Bürger bei der Befragung dem Wunsch Ausdruck, ein besser ausgebaut Radwegenetz haben zu wollen.

Auch den Politikerinnen und Politikern im Stadtrat ist das Thema wichtig. „Da sind wir uns alle einig“, sagt Kurt Asmussen, der die Schleswigsche Partei (SP) in dem Gremium vertritt.

Am Dienstag machten Vertreterinnen und Vertreter aus dem Stadtrat und der Gemeinde in Osterløgum (Østerløgum) den ersten Spatenstich zu einem neuen Radweg, der zwischen dem Ort und Haberslund gebaut wird. Die Verbindung steht schon seit einigen Jahren auf der Wunschliste des Lokalrates.

„Wir freuen uns immer, wenn wir wieder ein neues

Projekt in Angriff nehmen können“, so Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Kons.) bei der Veranstaltung.

Das Projekt ist eines von 93, die auf der sogenannten Radwegeliste (stiliste) der Kommune Apenrade zu finden ist. „Doch es ist schwer, Geld dafür im Etat zu finden“, erklärt Kurt Asmussen, der stellvertretender Vorsitzender im Ausschuss für Planung, Technik und ländliche Räume ist. Es ist jedoch nicht so, dass sich der Stadtrat schwertut, Geld für Radwege auszugeben, „doch es gibt viele Wünsche, die wir berücksichtigen müssen. Es ist immer mit Kompromissen verbunden“, so Asmussen. „Wenn wir Mittel finden, nehmen wir ein neues Projekt von der Liste und starten den Bauprozess.“ (Andere Wünsche betreffen neben dem Ausbau des Radwegenetzes alle anderen kommunalen Bereiche, u.a. Arbeitsmarkt, Pflege, Schulen usw.; Anm. d. Red.).

Als Nächstes wird ein Radweg zwischen Schafhaus (Fårhus) und der Autobahnauffahrt gebaut. Das hat der PTL-Ausschuss im vergangenen Jahr entschieden. Ausschlaggebend war, dass in dem Ort ein neues Industriegebiet erschlossen wird und deshalb der ursprüngliche Radweg wegfällt.

Änderungen bei der Radwege-Prioritätenliste gibt es übrigens unter anderem, wenn es Bauzuschüsse vom Staat gibt. „Der Katalog ist ein Werkzeug für uns, der uns Anhaltspunkte über die Wichtigkeit von Radwegprojekten gibt“, berichtet der SPLer.

Für Kurt Asmussen sind Radwege vorrangig aus zwei Gründen von großer Bedeu-



Oft ist für Radfahrende nur ein schmaler Streifen an der Seite der Hauptstraße – hier am Avntoftvej bei Seegaard) vorgesehen. Viel Platz für Fußgängerinnen und Fußgänger sowie Radelnde gibt es nicht – und der Verkehr fährt dicht an ihnen vorbei (Archivfoto).

CORNELIUS VON TIEDEMANN

tung: „Sie binden Ortschaften zusammen und geben unseren Kindern einen sicheren Schulweg“, sagt er. Der Tourismusgedanke ist für ihn zweitrangig. „Es zählen die Menschen vor Ort.“

Der Loiter Gemeinderat (Løjt Fællesråd) schlägt einen Radweg entlang der Bodum Bygade bis zum Kreisverkehr bei Riesjarup (Rise Hjarup) vor. Dort müssen Radlerinnen und Radler bisher entlang der viel genutzten Hauptstraße fahren, die unter anderem zur Autobahn führt. Eine neue Radstrecke würde die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden verbessern – und zudem ein attraktiveres Vorankommen auf dem Velo ermöglichen.

Der Weg ist zwar schon Teil des kommunalen Radwegesplan (stiplan) – 93 Wegprojekte umfasst dieser Plan – doch wann das Geld dafür im Kommunaletat gefunden werden kann, ist offen.

Ein Loiter Bürger wünscht sich einen Radweg zwischen dem Nørbyvej und Bodum. Dort ist bisher der Seitenstreifen als Fahrradweg eingerichtet. Der Haderslevvej ist jedoch verkehrsreich und die Fahrzeuge fahren sehr dicht an den Radfahrenden vorbei. Doch es gibt schon

eine gute Nachricht, denn die Voruntersuchungen für den Bau sind bereits in vollem Gange. Im Laufe des kommenden Jahres soll dann dort ein neuer Radweg entstehen.

Der Gjerner Gemeinderat (Gjerner Lokalsråd) schlägt einen Radweg vor, der Einheimische und Gäste schneller und sicherer an den Strand der Gjerner Bucht (Gjerner Bugt) bringt. Der Weg soll am Haderslevvej beginnen und die bisherige Zubringerstraße – den Sønderballevej – entlasten.

Die Kommunalverwaltung antwortet darauf, dass man „darauf aufmerksam ist, die Fahrradbedingungen auf dem Weg nach Kalø (Kalvø) und zum Gjerner Strand zu verbessern“. Der Wunsch wird jetzt mit in die Prioritätenliste aufgenommen.

Ein Bürger aus Riesjarup (Rise Hjarup) wünscht sich einen Radweg vom östlichen Wohngebiet des Ortes bis zur Schule im Apenrader Stadtteil Hohe Kolstrup (Høje Kolstrup). „Das würde die Attraktivität eines Neubaugebiets, das im Ort entstehen könnte, deutlich steigern“, so seine Meinung.

Eine Bürgergruppe aus Warnitz (Varnæs) und Baurup (Bovrup) hätte gern

DAS KOSTEN RADWEGE

Die Kommune ist für den Bau und die Instandhaltung verantwortlich. Der Stadtrat beschließt den Bau von Radwegen.

Ein zweispuriger Radweg (Breite 2,5 bis 3 Meter) kostet je Kilometer

- Stadt: 2,8 bis 6,5 Millionen Kronen
- offenes Land: 1,1 bis 2,8 Millionen Kronen

Zwei Radwege (Breite zweimal 2,2 Meter inklusive Entwässerung) jeweils auf einer Seite der Straße kosten je Kilometer

- Großstadt: 5,5 bis 16,5 Millionen
- Stadt: 4 bis 9 Millionen Kronen
- offenes Land: 2,8 bis 5,5 Millionen Kronen

Zwei Radwege (zweimal 1,5 Meter Breite) direkt an der Straße kosten je Kilometer:

- Großstadt: 0,6 bis 2,8 Millionen Kronen
- Stadt: 0,28 bis 5,5 Millionen Kronen
- offenes Land: 1,7 bis 3,5 Millionen Kronen

idekatalogforcykeltrafik.dk/overslag-og-prisberegninger

einen Radweg entlang des Varnæsvejs, ausgehend von Warnitz hin zur Strandgade. Die Gruppe, bestehend aus den Schulleitern der kommunalen Schule in Warnitz und der „Sundved Efterskole“ sowie verschiedenen Grundbesitzern entlang der Route samt dem Vorsitzenden des lokalen Sportvereins „VBIF“ und dem Bürgerverein, sieht mit dem Weg eine größere Sicherheit einhergehen wie auch ein großes Potenzial für den Tourismus.

„Die Straße verläuft so durch die Landschaft, dass es für Autos und Lastwagen schwer ist, Fahrradfahrende zu überholen. Viele nutzen die Straße, um zur Arbeit (Danfoss) zu kommen, wobei sie die Fähre Ballebro – Hardseshøj in Anspruch nehmen. Mit einem Radweg könnten die jungen Menschen aus Baurup zu Angeboten in Apenrade fahren. Bisher fahren sie nach Sonderburg (Sønderborg), da dorthin ein Radweg führt. Es gibt keine alternative Strecke“, heißt es von dem Interessenzusammenschluss in der Begründung.

Zum Tourismuspotenzial heißt es: „Die schöne Route führt durch eine hügelige Landschaft nah am Wasser und kann das Ausflugsziel

„Varnæshoved“ mit Apenrade verbinden.“

Auch dieser Radweg ist schon im kommunalen Katalog aufgenommen. Als Nummer 16 ist er dort auf der Prioritätenlisten zu finden.

Der Rapstedter Bürgerverein kritisiert die schlechten Möglichkeiten öffentliche Transportmittel zu nutzen. Der Rat schlägt deshalb vor, Busverbindungen nach Apenrade und Tønder (Tønder) einzurichten. Alternativ, sollte das nicht möglich sein, könnten Radwege gebaut werden, die es möglich machen, zu den bisherigen Bushaltestellen zu kommen (von Rapstedt zum Kreisverkehr bei Bredewatt und von Rapstedt zum Kreisverkehr bei Osterhoist).

Zudem gebe es sichere Wege für die Schulkinder im Ort. Von Rapstedt nach Fogderup (Fauderup) sowie Korup (Quorp) und Klavtoft (Klovtoft) soll ein Fahrradweg gebaut werden. Die Verwaltung antwortet auf diesen Vorschlag: „Ein Radweg am Fogderupvej gäbe eine bessere Verbindung zwischen den Orten. Vorläufig ist dieser Weg jedoch nicht priorisiert, weil die Verkehrsmenge im Vergleich mit anderen Strecken nicht ausreichend ist.“

Handgezogene Fähre: Neuer Zugang zu Kalø geplant

GJENNER/GENNER Der Zugang zur Insel Kalø (Kalvø) könnte bald über den Wasserweg erfolgen – das zumindest wünscht sich die Interessengemeinschaft „Gjerner Bugt Netværk“ (Gjerner Bucht Netzwerk).

Mit einer handgezogenen Fähre sollen Wanderinnen und Wanderer sowie Fahrradfahrende von Dybvighoved auf der Halbinsel Loit (Løjtland) nach Kalø übersetzen können, so der Grundgedanke.

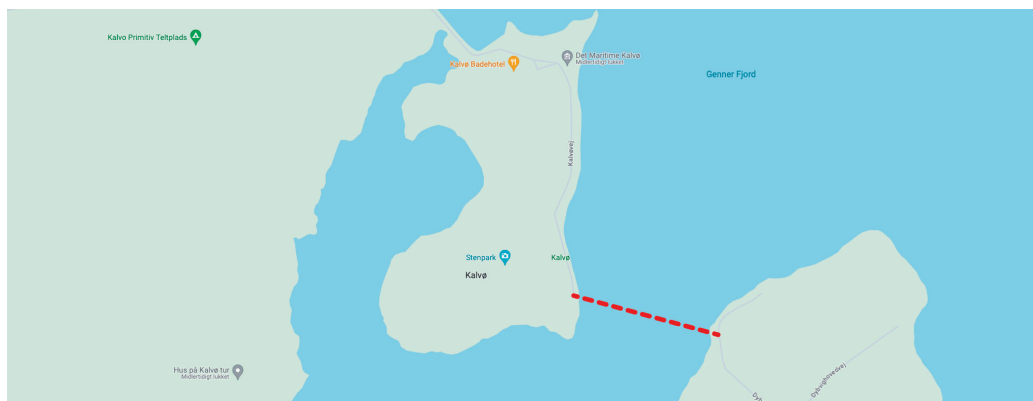
„Damit würde der Verkehr von und nach Kalø entlastet“, lautet ein Argument der Initiatorinnen und Initiatoren. Außerdem

würde der Zugang zur Insel für Wandernde und Radfahrende erleichtert, weil sie nicht erst um die Bucht herum fahren müssten.

Die Kommunalverwaltung ist von dem Vorschlag, der im Rahmen der Bürgerbefragung zum „Kommuneplan 2025“ dort eingegangen ist, begeistert.

„Eine handgezogene Fähre von Dybvighoved nach Kalø kann dabei helfen, den Wander- und Fahrradtourismus auf der Halbinsel Loit zu stärken“, schreibt die Verwaltung in den Bemerkungen zum Vorschlag.

Da die Seefahrbehörde für die Belange auf dem



Die rote Linie markiert, wo die handgezogene Fähre fahren könnte. GOOGLE MAPS™ MAPPING SERVICE

Wasser zuständig ist, die Kommune dagegen für diejenigen auf dem Land, müssen von beiden Seiten Genehmigungen eingeholt werden.

Das lokale Netzwerk und der Lokalrat (Lokalråd) arbeiten weiterhin an dem Plan. Einen Zeithorizont, wann die Fähre tatsächlich übersetzen kann, gibt es noch nicht.

Jan Peters

TUR-BUS DANMARK



SEHSTEDT BUS AABENRAA
TLF. 74 64 81 81
turbus@turbus.dk

Apenrade

Die Freiwilligen im Frauenhaus Apenrade haben immer ein offenes Ohr

Damit ein Frauenhaus funktioniert und zu einem sicheren Ort wird, müssen viele verschiedene Leute zusammenarbeiten. Für die Einrichtung in Apenrade sind das nicht nur festangestellte Fachkräfte, sondern auch engagierte Freiwillige. Warum sie für das Apenrader Frauenhaus so wichtig sind und die Arbeit vor Ort nachhaltig unterstützen, erklären Hanne Frederiksen und Henriette Tvede Andersen.

Von Paulina von Ahn

APENRADE/AABENRAA Von außen wirkt das Gebäude unscheinbar. Gelbe Fassade, Fenster, Türen und ein Dach – ein Haus eben. Doch was vom Bürgersteig aus nicht zu sehen ist, ist, dass das Frauenhaus in Apenrade (Aabenraa Krisecenter) voller Leben steckt.

Henriette Tvede Andersen leitet die Deutsche Schule Sonderburg und arbeitet ehrenamtlich im Frauenhaus. Seit Kurzem ist sie hier die neue Vorsitzende und freut sich auf die Zusammenarbeit mit Leiterin Hanne Frederiksen und dem restlichen Vorstand. Zu ihrem Ehrenamt kam sie über die Teilnahme an einer Infoveranstaltung der Organisation.

„Ich hatte viel ungenutzte Zeit in meinem Alltag und wollte diese sinnvoll nutzen. Für Freiwilligenarbeit habe ich mich schon immer interessiert, und ich wusste, dass das Frauenhaus nach Leuten sucht“, erzählt sie dem „Nordschleswiger“. Nach vier Jahren findet sie die Arbeit immer noch spannend und sinnvoll.

Insgesamt sind 70 Freiwillige für das Frauenhaus tätig. Tvede Andersen erklärt, dass alle einen festen Tag haben, an dem sie zweimal im Monat erscheinen. Jeweils zu zweit lösen sie um 17 Uhr die Festangestellten ab und verbringen die

Nacht vor Ort. Bevor die Angestellten in den Feierabend gehen, geben sie ihnen einen Überblick über das, was am Tag passiert ist, und ob sie auf etwas Besonderes achten müssen, wie zum Beispiel den wiederholten Besuch eines bestimmten Mannes.

„Und ab dann sind wir einfach hier“, sagt die Vorsitzende. „Wir sind mit den Frauen zusammen, kochen, essen um 17.30 Uhr mit den Frauen und den Kindern, und danach ist frei.“

Die Hauptaufgabe der Freiwilligen bestehe darin, für die Frauen ansprechbar zu sein. Wenn sie etwas brauchen oder irgendwelche Bedürfnisse haben, helfen sie ihnen. Falls Frauen nachts im Frauenhaus ankommen, empfangen die Freiwilligen sie.

Die Freiwilligen übernachten im Frauenhaus. Morgens um 7 Uhr kommt das Personal und übernimmt. Wenn etwas vorgefallen ist, erzählen sie davon, bevor sie die Verantwortung übergeben, dann fahren sie nach Hause oder zur Arbeit.

Tvede Andersen liebt das Zusammen sein und die Gemeinschaft, die sie in ihrem Freiwilligendienst erfährt: „Ich fühle mich wohl und sicher. Und wir Freiwilligen kommen her, weil wir es gerne möchten, sind immer zu zweit und in guter Gesellschaft. Wir können miteinander und mit den Frauen über alles Mögliche reden – über die Kinder, über Filme, übers Essen, über Belanglosigkeiten und die Probleme erst mal außen vor lassen.“

Angst, im Frauenhaus zu übernachten, habe die 47-Jährige nicht. Sie fühle sich dort vollkommen sicher.

Auch die Leiterin des Frauenhauses, Hanne Frederiksen, bestätigt die hohe Sicherheit des Gebäudes: „Das Frauenhaus hat Kameras und elektronische Anlagen“, sagt sie. „Niemand ohne Zugang kann von außen rein.“

Es kommt vor, dass Männer vor dem Haus stehen, die eine der Bewohnerinnen sehen wollen. Wenn



Leiterin Hanne Frederiksen (l.) und Freiwillige Henriette Tvede Andersen setzen sich für das Frauenhaus ein. PAULINA VON AHN

sie zur Belästigung werden, rufen die Angestellten die Polizei, und die nimmt sie mit. Frederiksen erzählt, dass es auch hartnäckige Männer gebe, die immer wiederkommen. In solchen Fällen würden sie den Umzug der betroffenen Frau in ein anderes Frauenhaus einleiten.

„Das kommt nicht mehr so oft vor“, sagt die Leiterin und erinnert sich an ihre Anfangszeit vor vier Jahren. Damals sei es schlimmer gewesen.

Sie denkt, das liege daran, dass das Frauenhaus öffentlicher geworden ist. Die Frauen können viel über die Einrichtung lesen, bevor sie einziehen und machen sich Gedanken darüber, wie sicher es dort ist. So können sie gegebenenfalls entscheiden, ob sie lieber in eine entferntere Einrichtung gehen, damit sie schwieriger zu erreichen sind. Auf der Internetseite oder auf Facebook können sie viel darüber erfahren, wie das Frauenhaus arbeitet. Auch die Männer merken dadurch, dass die hohe Sicherheitsstufe sie von unerwünschten Besuchen abhält.

Zweitens sei die mediale Präsenz größer geworden. Frederiksen glaubt, dadurch seien die Männer etwas abgeschreckt und wissen, dass sie nicht einfach auftauchen und reinkommen können.

Hanne Frederiksen ist eine von insgesamt acht Festangestellten.

Sozialarbeiterinnen, Pädagoginnen, Hauswirtschafterinnen und eine Buchhalterin sind tagsüber vor Ort. Die Freiwilligen übernehmen ausschließlich die Abend- und Nachtschichten.

„Für die Frauen ist das sehr wichtig. Wenn wir arbeiten, dann arbeiten auch sie: mit sich selbst oder mit den Kindern“, erklärt die 53-Jährige. „Wenn wir nach Hause gehen, dann haben die Frauen auch frei. Die Freiwilligen kommen also nicht, um zu arbeiten, sondern um zu unterstützen und einfach nur da zu sein.“

Tagsüber haben die Bewohnerinnen Gespräche mit den Sozialarbeiterinnen und Pädagoginnen. Sie sollen sich entwickeln und aussprechen können, die Probleme aufarbeiten und weiterkommen. Das sei ein Prozess, der das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl steigert.

In vielen Fällen wohnen die Frauen mit ihren Kindern im Frauenhaus. Diese können meistens nicht in den Kindergarten oder die Schule, weil das nicht sicher ist. Die Pädagoginnen beschäftigen die Kinder, spielen mit ihnen, gehen ins Kino oder machen Hausaufgaben, je nachdem, wie alt sie sind und welche Bedürfnisse sie haben.

Der durchschnittliche Aufenthalt einer Frau im Frauenhaus dauert

vier Monate. Die Sozialarbeiterinnen begleiten die Frauen durch den Scheidungsprozess und die Prozesse, in denen das Sorgerecht für die Kinder geklärt wird.

Sie erarbeiten gemeinsam, wie es für die Frauen weitergeht, nachdem sie das Frauenhaus verlassen, und helfen ihnen auch bei der Wohnungssuche.

Wenn sie das Frauenhaus verlassen, werden sie nicht komplett alleingelassen. Es gibt noch andere Organisationen, mit denen das Frauenhaus in Kontakt steht, die auch Freiwillige haben und den Betroffenen helfen, ihr neues Leben aufzubauen.

Hanne Frederiksen hat auch Kontakt zu anderen Frauenhäusern, in denen nur Angestellte arbeiten und keine Freiwilligen. Sie zieht ihre Version, in dem die Ehrenamtlichen abends die Angestellten ablösen, vor, weil dadurch ein klarer Bruch entsteht, der den Frauen signalisiert, dass sie jetzt frei haben.

„Das ist schwer, wenn Fachleute jeden Tag 24 Stunden auf dich gucken“, weiß sie. „Für mich als Leiterin ist die Arbeit der Freiwilligen eine schöne Möglichkeit, das Frauenhaus in eine größere Sache zu entwickeln.“

Henriette Tvede Andersen wünscht sich, dass mehr Freiwillige für das Frauenhaus tätig wären. Laut ihr solle man einfach mal an einem Infoabend vorbeikommen. Die Freiwilligen sind nicht nur unter der Woche, sondern auch an den Wochenenden da, und es sind viele Schichten, die belegt werden müssen. In der Regel haben sie noch Arbeit und Privatleben neben dem Frauenhaus und können manchmal nicht einspringen.

Wer ein Teil des Frauenhauses sein möchte, sollte offen und positiv sein, Zeit haben und etwas bewirken wollen. Engagierte Männer sind genauso willkommen wie Frauen.

Die nächste Infoveranstaltung ist am 7. Mai ab 19.30 Uhr im Freiwilligenzentrum Apenrade (Frivilligcenter Aabenraa).

Vierköpfige Familie nach Brand: „Wir stehen vor dem Nichts“

Das junge Ehepaar wachte mitten in der Nacht im brennenden Haus auf und konnte sich in letzter Minute retten. Die Kinder waren bei den Großeltern untergebracht. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

HOSTRUPHOLZ/HOSTRUPSKOV „Ich bin aufgewacht und habe keine Luft mehr bekommen“, schildert Steen Handler. Er berichtet vom Brand am Hostrupholzer Mølløvænget, der am Sonntagmorgen das Haus der Familie unbewohnbar und die kleine Familie mit zwei Kindern und einer Katze obdachlos gemacht hat.

Steen Handler konnte noch seine Frau wecken und aus dem Schlafzimmer fliehen. Von draußen, auf dem Rasen stehend, sahen sie nur wenige Zeit später, wie die Fensterscheiben zerbarsten und hohe Flammen daraus hervorschoßen.

Um 4.11 Uhr ging der Not-

ruf bei der zuständigen Bereitschaft ein, die schnell vor Ort war, jedoch nur noch das Feuer in Schach halten konnte. Steen Handler und seine Frau Marlene hatten ihre Nachbarn gebeten, die Feuerwehr zu alarmieren.

„Alles ist Opfer der Flammen geworden“, so der Hausbesitzer. Alte Bücher, ein Klavier, Kleidung, Spielsachen, Möbel – alles ist verbrannt. „Wir stehen vor dem Nichts“, fasst Steen Handler die Situation zusammen und fügt hinzu: „Unser Leben ist vollkommen auf den Kopf gestellt.“

„Zum Glück waren unsere Kinder nicht zu Hause, sondern übernachteten bei den Großeltern“, berichtet der Küchenchef



Die ausgebrannte Ruine am Mølløvænget in Hostrupholz

PRIVAT

des „Restaurant Knapp“. „Die wären wahrscheinlich nicht mit dem Leben davongekommen“, mutmaßt er.

Wie der Brand entstanden ist, ist noch unklar. Die Polizei untersucht die Brand-

ruine. Mit dem Ergebnis wird Ende dieser Woche gerechnet, heißt es am Dienstagmorgen von der zuständigen Polizeidienststelle in Sonderburg (Sønderborg).

Steen Handler und seine

Frau Marlene Frausing Brennet hatten die Immobilie vor wenigen Jahren von Nis-Edwin List-Petersen und seiner Frau Brigitte Handler übernommen.

Über die sozialen Me-

dien gab es inzwischen erste Wohnangebote. Die Schwester von Gattin Marlene hatte schon am Tag nach dem Brand begonnen, über die sozialen Medien Spenden zu sammeln. So ist schon einiges an Kleidung und Spielzeug zusammengekommen.

„Wir bekommen von allen Seiten viel Unterstützung“, sagt der 39-Jährige.

Der Kontakt zur Versicherung ist geknüpft. „Die Zusammenarbeit mit der Versicherung läuft gut. Wir werden auch von dort sehr unterstützt“, berichtet er.

Die Familie zieht nun vorerst in ein Sommerhaus ganz in der Nähe. „Das Haus kennen unsere Kinder und auch die Katze“, erklärt Steen Handler die Wahl. „Dort wollen wir jetzt erst einmal zur Ruhe kommen.“ Jan Peters

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



Kjeld Thomsen
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Aus dem Kunstverein wird ein Klub

TINGLEFF/TINGLEV Als Kunstkenner Kent Lauritsen im ehemaligen Uker Krug vor Jahren die Galerie „Nexus“ eröffnete und dort Sonderausstellungen und Sonderveranstaltungen anbot, gab es in Tingleff und Umgebung Zuspruch.

Es bildete sich der Kunstverein „Nexus“, dem sich Interessierte sowohl aus der Mehrheit als auch der deutschen Minderheit anschlossen. In enger Abstimmung mit Lauritsen bot der Verein Vorträge, Ausflüge zu Ausstellungen und sogar Kunstreisen an.

Da die Immobilie in Uk (Uge) verkauft werden sollte, gab Lauritsen den Galerie-Standort auf und konzentrierte sich zunehmend auf den Online-Handel. Die neue Ausgangslage hat zur Auflösung des Vereins gesorgt.

Die Neuausrichtung von Lauritsen war nicht der einzige Grund für die Auflösung. „Die Mitgliederzahl nahm ab und das Interesse ging allgemein zurück. Wir mussten Veranstaltungen oft absagen“, sagt Esther Hartung.

Die Tinglefferin sprang nach dem plötzlichen Tod von Werner Jensen vergangenes Jahr als Vorsitzende ein. „Dass er auf einmal nicht mehr da war, hat dem Verein auch einen Knacks gegeben“, so Esther Hartung in respektvoller Anerkennung für das Wirken des ehemaligen Vorsitzenden.

Obwohl der Verein Vergangenheit ist, soll die Möglichkeit erhalten bleiben, sich bei Ausflügen zusammen mit anderen Interessierten auf die Spuren von Kunst und Kultur zu begeben.

„Es gibt jetzt den Kunstklub Nexus. Es ist kein eingetragener Verein, und es gibt keine Mitgliedschaft. Man kann über dieses kleine Netzwerk ganz unverbindlich an Veranstaltungen und Ausstellungsbesuchen teilnehmen“, so Esther Hartung.

Wer Interesse hat, egal vorher, dürfe sich gern in den Mailverteiler aufnehmen lassen. Sobald etwas geplant wird, werden alle angeschrieben. In den Verteiler kann man sich von der ehemaligen Schriftführerin des Vereins, Ellen Haarby Lind, ellenhaarby.lind@gmail.com aufnehmen lassen. Kjeld Thomsen

Enge Verbundenheit zur Minderheit in BBI Saxburgs Erfolgsmannschaft

Die Handballer von BBI Saxburg haben Geschichte geschrieben, als sie im März zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte den Aufstieg in die 3. Division perfekt machten. Wie ist der sportliche Aufschwung gelungen und wie verbunden fühlen sich die Spieler eigentlich zur deutschen Minderheit?

BÜLDERUP/BYLDERUP Die deutsche Minderheit war jahrzehntlang eine Handball-Hochburg, hatte diesen Status in den vergangenen Jahren aber verloren. In Saxburg/Bülderup und beim SV Tingleff wurde jedoch stets weiterhin Handball gespielt und zelebriert. Erstmals seit vielen Jahren – und zum ersten Mal überhaupt bei den Männern – ist mit BBI Saxburg ab der kommenden Saison ein Verein aus der Minderheit im Divisions-Handball vertreten. Zuvor ist dies nur den Frauen des Jugendbundes Rapstedt/Osterhoist gelungen. Die Freude ist deshalb groß, dass die Minderheit mit dem Aufstieg von BBI Saxburg in die 3. Division wieder ein Handball-Aushängeschild hat. Doch wie viel deutsche Minderheit steckt eigentlich in der Saxburger Erfolgsmannschaft?

Große Verbundenheit zur Minderheit

„Jede Menge“, so lautet die Antwort, wenn man Aufstiegstrainer Christian Boyschau fragt. „Wir wissen im Augenblick noch nicht, ob oder wie viele neue Spieler dazustoßen werden. Diejeni-

gen, die im Moment für uns spielen, sind aber fast alle aus der deutschen Minderheit. Alle haben entweder eine deutsche Minderheitschule besucht oder auf andere Weise eine Verbindung zur Minderheit“, sagt Boyschau, demzufolge der sportliche Aufschwung somit fast ausschließlich mit jungen eigenen Spielern aus Saxburg (Saksborg), Bülderup (Bylderup) oder Rapstedt (Ravstedt) zustande gekommen ist.

Talentierte Handballer wie Rune Schmidt, Lars Muus oder Rune Hinrichsen hätten zum Teil jedoch bereits auf hohem Niveau für Jugend-Mannschaften von der SG Flensburg-Handewitt, SønderjyskE oder in der 1. Division für TM Tønder gespielt, ehe es sie zurückgezogen habe.

In der Umkleidekabine und auf dem Spielfeld wird bei den Saxburgern hauptsächlich „Sønderjysk“ gesprochen, doch einzelne Spieler, die in ihrer Kindheit und Jugend Minderheitschulen besucht haben, unterhalten sich Boyschau zufolge auch mal untereinander auf Deutsch.

Deutsch-dänische Rivali-



Die Handballer von BBI Saxburg haben sich den Klassenerhalt in der 3. Division als neues Ziel gesetzt.
KARIN RIGGELSEN

tät gehört der Geschichte an. „Wir sind eine Minderheiten-Mannschaft, und das bleibt auch so. Das ist unseren Spielern auch bewusst, denn wir nehmen stets an den gemeinsamen Veranstaltungen teil, die der Verein auf die Beine stellt, und unterstützen diese. Das ist ein Teil der DNA“, erklärt der Trainer, demzufolge die deutschen Wurzeln in den vergangenen drei Jahren, seitdem er bei BBI Saxburg ist, nie zu unschönen Erlebnissen bei Handballspielen gegen dänische Vereine geführt hätten.

„Es ist nicht mehr so, wie es war, als ich selbst jung war und gespielt habe. Diese Rivalität zwischen Deutsch-

und Dänisch gibt es jetzt nicht mehr. Bei Spielen gegen Mannschaften von Fünen war es jedoch witzigerweise mal so, dass die Gegner verwundert waren, weshalb wir unsere Handballhalle in Dänemark haben. Die dachten, sie müssten auf die andere Seite der Grenze fahren, um gegen uns zu spielen“, so Boyschau.

Starker Zusammenhalt im Team

Trotz des Beibehaltens der eigenen DNA seien interessierte Spieler anderer Vereine herzlich eingeladen, zu Beginn der kommenden Saison bei den Saxburgern mitzutrainieren.

„Dieses Mal werden wir

uns bereits ab Mai auf die neue Saison vorbereiten, und sehen, ob Spieler von außerhalb eventuell zum Probetraining vorbeikommen wollen. Wir haben einen tollen Zusammenhalt und bereits viele Spieler, aber es würde auch nicht schaden, wenn wir noch zwei-drei Spieler dazubekämen, die uns noch ein weiteres Stück voranbringen“, sagt Boyschau, laut dem vor allem noch Linkshänder für die Positionen Rechtsaußen und Halbrechts gebraucht werden könnten. Der Klassenerhalt sei dem Saxburg-Trainer zufolge – in Anbetracht des derzeitigen Spielermaterials – für die kommende Saison eine realistische Zielsetzung.

René Schneider übernimmt die Leitung der Kindergärten Rapstedt und Bülderup

Er hat sich mit seinen Qualifikationen gegen Mitbewerberinnen und Mitbewerber durchgesetzt und kehrt beruflich in die Minderheit zurück: René Schneider übernimmt zum 1. Mai die Leitung für die Kindergärten Rapstedt und Bülderup. Er sei froh, wieder im Kindergartenbereich des Deutschen Schul- und Sprachvereins tätig zu werden, so der ehemalige Leiter des Haderslebener Kindergartens und der Bildungsstätte Knivsberg.

RAPSTEDT/RAVSTED „Wir freuen uns riesig, dass wir René für uns gewonnen haben. Er ist zweisprachig, er kennt die Minderheit, verfügt über die nötigen Kompetenzen und hat Leitungserfahrung“, so Morlyn Albert, Gesamtleiterin der deutschen Kindergärten in der Kommune Aabenraa, zur Entscheidung der Wahlkommission mit Vorstands- und Elternvertretern, René Schneider zum 1. Mai mit der Leitung der Kindergärten Rapstedt und Bülderup (Bylderup) zu betrauen.

Schneider habe im Bewerbungsverfahren einen überzeugenden Eindruck hinterlassen und „sich gegen qualifizierte Mitbewerberin-

nen und -bewerber durchgesetzt.“

Der Leiterposten war zuletzt vakant, nachdem Kim Fabian Hansen entschieden hatte, in den normalen Erziehertag zurückzukehren.

„Er hatte erkannt, dass Leitung nicht sein Ding ist. Er möchte wieder nah am Kind arbeiten. Daran ist nichts auszusetzen“, so Albert.

Mit René Schneider kehrt ein „altes“ Gesicht in die Verbände der deutschen Minderheit zurück.

Schneider war von 2006 bis 2015 Leiter des deutschen Kindergartens Hadersleben (Haderslev) und übernahm 2015 die Leitung der Bildungsstätte Knivsberg, bis sich der Jugendverband



René Schneider kommt beruflich zum Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig zurück (Archivfoto).
SARA WASMUND

2020 wegen einer strukturellen Neuausrichtung von ihm trennte.

„Es ist wie nach Hause kommen. Ich habe mich im Schulverein wohl gefühlt, kenne die Leute und die Abläufe aus meiner Haderslebener Zeit. Ich freue mich auf die neue Aufgabe und finde es spannend, für zwei Kindergärten auf dem Mittelrücken zuständig zu sein. Es ist ein ganz anderes Einzugsgebiet. Ich möchte die Kindergärten

zusammen mit dem Personal und den Eltern gerne weiterbringen“, so der neue Leiter.

Nach seiner Tätigkeit auf dem Knivsberg kehrte der heute 49-Jährige in den sozialpädagogischen Bereich zurück und arbeitete zuletzt für die Region Süddänemark mit mental auffälligen Straftätern.

Den Wohnsitz haben René Schneider und Familie von Apenrade nach Aggerskov (Agerskov) verlegt.

„Der Standort ist optimal. In wenigen Minuten bin ich sowohl im Kindergarten in Bülderup als auch in Rapstedt“, so der neue Leiter.

Dass er seinen Platz in der Bildungsstätte räumen musste, habe ihn nicht davon abgehalten, beruflich in die Minderheit zurückzukehren. Einen Gräuel hege er nicht. „Nein, überhaupt nicht. Es war damals eine strukturelle Entscheidung. Ich habe gute Ergebnisse erzielen können, und das wurde mir auch bescheinigt. Die Trennung erfolgte aus organisatorischen Gründen. Dazu kommt es manchmal“, sagt der 49-Jährige.

Er habe stets weiter mitverfolgt, was sich in der Minderheit so tut und habe dabei mitbekommen, dass jemand für die Leitung der Kindergärten Rapstedt und Bülderup gesucht wird. Er habe sich daraufhin beworben und schätze sich glücklich, auserkoren worden zu sein. Er kehre gewissermaßen zu den Wurzeln zurück, sagt der neue Leiter. Kjeld Thomsen

Tingleff

Kerstin und Birte sind die Jubiläumsredaktion

Statt an einem Jahresheft arbeiten die Lehrkräfte Kerstin Westergaard und Birte Kristensen anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Deutschen Schule Tingleff an einem Jubiläumsheft. Das Durchsuchen, Sortieren und Auswählen von Archivmaterial verlangt einiges ab. Ein Besuch in der Jubiläumsredaktion.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV Bei der Erstellung des Jahresheftes der Deutschen Schule Tingleff sind die beiden Lehrerinnen Kerstin Westergaard und Birte Kristensen ein eingespieltes Team. Die Produktion der Hefte mit 30 bis 40 Seiten haben sie in den vergangenen Jahren recht zügig und in der dafür zur Verfügung gestellten Arbeitszeit hinbekommen.

Seit geraumer Zeit sind sie mit einer anderen, weitreichenderen Mission befasst: Statt an der obligatorischen Jahresschrift arbeitet das Redaktions-Duo an einer Jubiläumsausgabe anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Schule.

Als Schulleiter Tim Nissen den „kleinen Switch“ vom Jahresheft zur Jubiläumsausgabe ins Spiel brachte, hatten sie sich nicht so viel dabei gedacht und fanden es nahelegend.

„Mittlerweile wissen wir, worauf wir uns eingelassen haben“, so Birte Kristensen im Lehrzimmer der Schule mit einem Lächeln – und mit einem leichten Seufzer.

Bereits seit einigen Monaten durchforsten die beiden Redakteurinnen neben dem normalen Unterrichtsalltag das Fotoarchiv der Schule und auch andere Quellen, um den Werdegang der Einrichtung mit einer bunten Auswahl an Motiven und Daten Revue passieren zu lassen.

Einen Anspruch auf Vollständigkeit gebe es dabei nicht. „Das würde die Arbeit und auch den Umfang sprengen“, so Birte Kristensen.

Das Jubiläumsheft soll das gleiche Format wie die Jahresschriften haben, wird aber 70 Seiten umfassen. Da heißt es dennoch, gut zu sortieren und zu priorisieren, um 100 Jahre widerzuspiegeln.

Man habe die Jubiläumschrift zum 70-jährigen Bestehen als Ausgangspunkt der eigenen Recherche genommen und natürlich die schulinternen Fotos, die der pensionierte Lehrer Peter Blume digitalisiert hat.

Blume hat sich auch selbst auf Foto- und Materialerkundung für eine Power-Point-Galerie begeben, die zu den Feierlichkeiten im August präsentiert werden soll.

„Wir haben uns mit Peter



Kerstin Westergaard (l.) und Birte Kristensen sind mit dem Erstellen eines Jubiläumsheftes beschäftigt, das anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Deutschen Schule Tingleff herauskommen soll.

KARIN RIGGELSEN

getroffen und uns für das Jubiläumsheft abgestimmt“, erzählt Kerstin Westergaard.

Es werde die eine und andere Überschneidung geben, und es werde auch das eine und andere Foto zweimal zu sehen sein.

„Wir haben uns auf Schwerpunkte konzentriert und dafür Themenordner angelegt“, berichtet Westergaard.

Als Beispiel nennt sie den Ordner „Orchester“. Um dieses Schulkapitel kümmere sie sich, „zumal ich über meinen Vater ja quasi an der Quelle sitze“, so Kerstin Westergaard schmunzelnd.

Sie ist die Tochter von Helmut Fahl, der vor seiner Pen-

sionierung jahrzehntlang Musiklehrer und Orchesterleiter war. Von ihm werde sie Infos zu Archivfotos und andere Orchesterdetails einholen, wie sie sagt.

Andere Themen sind Klassenfahrten, Busse, Hausmeister und Sekretärinnen, um nur einige zu nennen.

Lange Textpassagen sind aus Platzgründen nicht vorgesehen. „Das Heft wird vorrangig aus Fotos bestehen, mit Bildunterschriften. Uns schweben aber auch Interviewsequenzen vor, zum Beispiel mit der Familie Holm, die in vierter Generation an der Schule ist“, erwähnt Birte Kristensen.

Auch ein Beitrag mit Elke Bundgaard sei eingeplant. „Sie war hier ja Schülerin und später dann Lehrerin, bevor sie Schulleiterin in Rothenkrug wurde. Auch ihre Kinder gingen hier zur Schule“, ergänzt Birte Kristensen.

Sie selbst ist nicht nur in die Schul-, sondern auch in die Minderheiten- und Grenzlandgeschichte eingetaucht, um einen besseren Gesamtüberblick zu bekommen.

„Ich habe mich unter anderem mit dem Werk von Museumsleiter Hauke Grella, 100 Geschichten aus dem Deutschen Museum Nord-

schleswig‘ befasst. Ein leenswertes und aufschlussreiches Buch“, so Birte Kristensen.

Die Jubiläumsredaktion wird nun den Endspurt einleiten. Da die Ausgabe zusätzlich zur elektronischen Version in kleinerer Auflage in Druck gehen soll, ist Ende Mai Deadline.

„Wir werden uns ab jetzt wohl jede Woche treffen“, sagt Kerstin Westergaard. Dass das Stundenkontingent kaum einzuhalten sein wird, nehmen sie erst einmal so hin. Teilweise feilten die beiden Redakteurinnen auch in den Ferien an der Jubiläumsausgabe.

Das Jahrbuch soll in elektronischem Format auf der Schulhomepage erscheinen, wie es seit einigen Jahren bei den Jahresschriften der Fall ist. Von der Homepage könne die Jubiläumsversion dann heruntergeladen werden, so der Hinweis der beiden Chefredakteurinnen.

Früher wurden gedruckte Exemplare noch an ehemalige Schülerinnen und Schüler und an andere verschickt. Das ist eingestellt worden.

Gedruckt wird aber wieder, und Ausgaben sollen auch bei den Jubiläumsfeierlichkeiten im August kostenlos ausliegen. Wie viele Exemplare es werden, und für wen sie bestimmt sein sollen, sei noch nicht festgelegt, so die Rückmeldung von Schulleiter Tim Nissen.

Neue Tümpel als Nahrungsquelle für Störche

SCHMEDAGGER/SMEDAGER Vor einigen Jahren haben Störche nach längerer Abwesenheit Dänemark als Standort für die Brutsaison wiederentdeckt. Die Rückkehr des langbeinigen Vogels ist nicht zuletzt vom Storchenverein „storkene.dk“ mit Freude zur Kenntnis genommen worden.

Damit die Störche in einem der vielen von Menschenhand geschaffenen Nester auch bleiben, das Jahr darauf wiederkommen und sich womöglich weitere Artgenossen dazugesellen, hat der Verein in Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern vielerorts gefüttert, um die Nahrungssuche der erwachsenen Störche für sich und für die Jungen zu unterstützen.

Das soll am liebsten aufhören. Ziel des Vereins ist es, dass die Störche ohne menschliche Hilfe sich und ihren Nachwuchs versorgen können. Dafür sind in den vergangenen Jahren in der Nähe von Nestern in Kooperation mit Grundeigentümern etliche Tümpel, sogenannte Amphibien-Wasserlöcher (paddehuller) errichtet worden, mit der Hoffnung, dass Störche dort Frösche und anderes Getier als Nahrungsgrundlage finden.

Allein beim Nest von Schmedagger bei Tingleff

(Tinglev), das als Pioniernest der Storchrückkehr gilt, sind von 2019 bis 2021 27 kleine Feuchtgebiete angelegt bzw. wiederhergestellt worden.

„Dies geschah in Zusammenarbeit zwischen storkene.dk, privaten Grundeigentümern, der Beraterfirma Ravnghøj Consult und der Markus-Jepsen-Naturstiftung, die das Projekt finanzierte“, so Jess Frederiksen, Vorsitzender des Storchenvereins.

Erfüllen die Tümpel den erhofften Zweck? Taucht dort im wahrsten Sinne des Wortes genug Nahrung für die Störche auf? Dieser Gretchenfrage ist der Verein im Gebiet von Schmedagger

nachgegangen. Als Indikator ist die Menge der Froschlaich-Klumpen untersucht worden.

Das Fazit: „Es sieht gut aus. Es gibt mindestens dreimal so viele Eier als bei der Zählung 2021“, so Jess Frederiksen auf Anfrage.

Wurden an den verschiedenen Standort vor drei Jahren 43 Laichklumpen gezählt, betrug die Zahl bei der kürzlich durchgeführten Zählung 122. Man sei zuversichtlich, dass sich dieser Wert in den kommenden zehn Jahren weiter erheblich steigern wird.

Laut Jesper Tofft von Ravnghøj Consult, der beim Bau von Feuchtgebieten in Süd- und Südjütland einge-

bunden war und den Storchenverein berät, ist das aktuelle Zwischenergebnis unter Umständen noch besser, denn die Messung gestaltete sich schwierig.

An vier Standorten, die man für gut halte, konnte eine Erfassung aufgrund des hohen Wasserstandes nicht vorgenommen werden. Die tatsächliche Zahl der Froscheier sei mit Sicherheit höher, zumal man festgestellt habe, dass der Krötenbestand in diesen Abschnitten sehr gut sei, so Tofft.

Insgesamt sei der Hauptzweck der Wasserlöcher erfüllt. Das Nahrungsangebot im Umkreis von Schmedagger hat zugenommen, muss nach Angaben des Storchenvereins „in den kommenden Jahren aber weiter ausgebaut werden“.

Als erfreulichen Nebeneffekt hat der Verein festgestellt, dass die kleinen Feuchtgebiete auch Wasservögeln, Insekten und anderen Tieren zugutekommen. Sie sind dort vermehrt zu beobachten.

Eine Froschlaich-Untersuchung schwebt dem Storchenverein auch im Gebiet Flynder Ådal in Westjütland vor, wo 20 Tümpel geschaffen wurden. Auch dort erhoffen sich die Storchfreunde gute Ergebnisse.

Kjeld Thomsen



Auch Benny Appel, auf dessen Anwesen in Schmedagger seit vielen Jahren Störche brüten, hat bei sich Tümpel errichten lassen.

FRIEDRICH HARTUNG



„Tinglev Forum“-Vorstandsmitglied Dorian Lemke berichtet über seine Erfahrungen.

HANNS PETER BLUME

„Zuzüglertreffen: „Tilflytterhygge – Meet and Greet““

TINGLEFF/TINGLEV Mit „Tilflytterhygge – Meet and Greet“ hatte Tinglev Forum mit seiner Vorsitzenden Inger Skov Jørgensen zu einem gemütlichen Nachmittag in die Aula der Kommunalen Schule eingeladen. Bericht eigener Erfahrungen

Vorstandsmitglied Dorian Lemke, selbst Zuzügler, begrüßte zunächst die Anwesenden und berichtete dann von eigenen Erlebnissen und Erfahrungen als Zugezogener. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch eine weitere Zuzüglerin, die zudem Info-Material von der deutschen Minderheit mitgebracht hatte.

Zusätzlich war Ruth Faber, eine Mitarbeiterin der Kommune Apenrade, anwesend, die ebenfalls mündlich informierte und auf mitgebrachte Broschüren hinwies, die sehr viele nützliche Hinweise für Neuankommene enthält. Nach einem ausführlichen „Nach-

mittags-Frokost“ mit vielen lockeren Gesprächen stellten sich die Teilnehmenden und ihre eigene Situation vor.

Man konnte den Eindruck gewinnen, dass alle mit der Wahl ihrer neuen Heimat zufrieden waren, ob es junge Familien mit Kindern waren oder ein älteres Ehepaar im Pensionistenstand. Bornholm ist (noch) die Heimat

Sogar eine Dame von Bornholm hatte sich überlegt, ständig nach Tingleff zu ziehen, um in der Nähe ihrer Kinder, Enkel und Urenkel zu sein. Sie musste sich aber eingestehen, dass ihr Zuhause doch (noch) Bornholm sei.

Dass Deutsch zum Grenzland gehört, war für sie eine neue Herausforderung. Insgesamt ein entspannter Nachmittag für alle, wobei die kleinen Gäste sich in den Räumlichkeiten sichtlich (und hörbar) wohlfühlten.

Hanns Peter Blume

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Zwei gehen, eine andere kommt

SCHERREBEK/SKÆRBÆK

In der Küche der Spitzenspeisestätte „Restaurant Marsk“ auf dem Autocamperplatz Marsk Camp in Scherrebek hat sich ein schmerzlicher personeller Wechsel vollzogen. Chefkoch Steffen Snitgaard und Restaurantchef Morten Holt Lauridsen haben beide das viel gelobte Restaurant verlassen. Das teilen die Besitzer der Ferienstätte Marsk Camp auf ihrer Facebook-Seite mit.

Trotz des personellen Aderlasses gebe es auch Erfreuliches zu berichten. Die Eigentümer des Marsk Camps teilen weiter mit, dass Maria Bøje Clausen neue Geschäftsführerin der Ferienstätte wird.

Bøje Clausen stammt aus Wiesby (Visby) und hat bis zum vorigen Jahr die beiden Restaurants „Fru og Hr Dax“ in Lakolk auf Røm (Rømmø) betrieben, die sie an Gastronom Jesper Nielsen aus Esbjerg verkauft hat. Am 1. Juni übernimmt sie die Leitung von Marsk Camp.

Der Weggang der beiden führenden Kräfte im Restaurant sei überraschend gekommen. Umso erfreulicher sei es, dass Maria Bøje Clausen neu dazustoßen werde, erklären die Besitzer. *Brigitta Lassen*

Schenkung von 2,5 Millionen Kronen für das Zeppelin-Erlebniscenter

Mit dem Geld von der Ostküste kann eine Ausstellung im Flugzeughangar in Tondern anlaufen. Der Bürgermeister freut sich über diesen Meilenstein.

Von Monika Thomsen

TÖNDER/TÖNDER Die Nachricht über eine Schenkung in Höhe von 2,5 Millionen Kronen von der Stiftung von Bitten und Mads Clausen löst im Rathaus in Tondern Freude aus.

Die Finanzspritze ist für das millionenschwere, ehrgeizige Projekt Zeppelin Tønder bestimmt. Bei der Präsentation im November 2021 wurde die Investitionssumme für das Erlebnis- und Vermittlungscenter von internationalem Format mit 350 Millionen Kronen beziffert.

Der Beitrag ermöglicht es, im historischen Flugzeughangar eine Ausstellung zu eröffnen. Das Projekt Zeppelin Tønder soll durch innovative Erlebnisse Geschichte und Lernen vermitteln.

Dabei geht es um die Ge-

schichte aus dem Ersten Weltkrieg und die Rolle der Zeppeline im Grenzland. Die deutsche Kaiserliche Marine errichtete 1914 einen Stützpunkt in Tondern.

Im Flugzeughangar geht es um die Vermittlung und im Soldaterskoven können die Gäste die Spuren der Vergangenheit erforschen.

„Diese Schenkung ist ein Meilenstein für Zeppelin Tønder. Mit der Unterstützung der Stiftung können wir die Arbeit mit der Schaffung eines Erlebniscentrums vorantreiben. Die Einrichtung wird nicht nur die örtliche Gesellschaft bereichern, sondern auch Gäste aus dem In- und Ausland anlocken“, sagt Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei).

Während die Ausstellung im Hangar anlaufen kann,



Jørgen Popp Petersen durchtrennte das rote Band im Ausstellungspavillon. Das Erlebnis- und Vermittlungscenter soll in Verlängerung des Ausstellungspavillons „Løbekatten“ (Laufkatze) errichtet werden.

MONIKA THOMSEN

geht die Suche nach weiteren finanziellen Mitteln für das Vorhaben und Aktivitäten in der Landschaft weiter.

„Mit der Unterstützung für das Projekt Zeppelin Tønder möchten wir zur Entwicklung einer neuen und spannenden Attraktion

in Nordschleswig beitragen, die ein tieferes Verständnis und Interesse für Wissenschaft und Geschichte fördern kann. Der Stiftung ist es wichtig, bei Kindern und Jugendlichen das Interesse zu schüren. Projekte wie diese tragen außerdem dazu

bei, die örtliche Gesellschaft zu stärken und kommt der Vermarktung unserer Region zugunsten der Wirtschaft, Bürgerinnen und Bürgern und dem Tourismus zugute“, sagt der Vorsitzende der Stiftung, Per Egebak Have, laut einer Pressemitteilung.

US-Legende feiert wie das Festival 50. Jubiläum

TÖNDER/TÖNDER „Ich habe schon noch etwas in petto“, lacht Maria Theessink, musikalische Leiterin des Tønder Festivals, als sie bekanntgeben konnte, dass mit der amerikanischen Sängerin Rickie Lee Jones eine wahre Legende nach Tondern kommen wird.

Wie das Festival feiert die fast 70-Jährige in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bühnenjubiläum und ist zurzeit mit ihrem jüngsten Album Pieces of Treasure“ für einen Grammy nominiert.

„Mit ihrer Verpflichtung liege ich wohl richtig. Davon

zeugen die vielen begeisterten Kommentare auf den sozialen Medien“, freut sich die Musikchefin. Sie habe sich schon vor einigen Jahren um Rickie Lee Jones bemüht. Ein Vertrag kam nicht zustande. „Beim zweiten Versuch klappte es. Jetzt kommt sie und darüber freue ich mich sehr. Sie ist eine Musikerin mit großer Authentizität.“

Die Sängerin hat mehr als 15 Alben produziert und hat bereits zweimal einen Grammy gewonnen. Nicht weniger als achtmal war sie für diesen Musikpreis nominiert. Mit Hits wie „Chuck E's in Love“,

„Easy Money“ und „The last Chance Texaco“ schaffte sie ihren internationalen Durchbruch. In Tondern tritt sie mit ihrer Band auf.

Dass aufgrund des 50-jährigen Jubiläums im vergangenen Jahr am Programm ein wenig Geld gespart worden sei, um dann 2024 aus dem Vollen schöpfen zu können, verneint sie. Doch auch ihr sei zu Ohren gekommen, dass das Programm des vergangenen Festivals nicht alle überzeugen konnte.

„In Tondern stehen viele Künstlerinnen und Künstler erstmals auf der Bühne.

Danach werden sie zu richtigen Stars. Andere sind Publikumsliebliche und einige unserer Besuchenden wollen nur diese hören.“ Weitere Namen von Musikerinnen und Musikern würden vermutlich Ende April veröffentlicht. Und vielleicht gebe es auch noch eine weitere Runde. Derzeit befasse sie sich mit dem Konzertprogramm. Diese Arbeit sei ein wahres Puzzlespiel.

Als Neuheit in diesem Jahr wird es einen neuen gemütlichen Publikumsbereich im sogenannten Okholm-Wald geben, verrät Maria Thees-

sink. „Dies ist die Baumgruppe, die vom Wasserturm kommend auf der linken Seite liegt, wenn man durch die Kasse auf den Festivalplatz kommt. So weit wie wir eigentlich gewünscht haben, kommen wir aber leider nicht, denn es gibt viel zu tun“, erklärt sie.

Neu ist in diesem Jahr auch, dass das Festival bereits am Mittwoch startet und in der Nacht zum Sonntag ausklingt. Früher lief es von Donnerstag bis Sonntagabend. Merken muss man sich die vier Tage vom 21. bis 24. August. *Brigitta Lassen*

Renovierung der betagten Brücken an der Wiedau und am Lobach

LÜGUMGAARD/HOYER „Sie haben eine Instandsetzung dringend nötig“, sagt Poul Erik Kjær (Venstre), Vorsitzender des kommunalen Technischen Ausschusses, bezüglich der Brücken in Lügumgaard (Løgumgårde) und Siltoft bei Hoyer (Højer).

Der Ausschuss hat sich dafür eingesetzt, dass für die Renovierung der zwei Überführungen 2,7 Millionen Kronen bereitgestellt werden. 2 Millionen Kronen sind für Brückenrenovierungen im Haushalt vorgemerkt.

„Die restlichen 700.000 Kronen werden mit Betriebsmitteln finanziert, die ebenfalls für die Instandhaltung von Brücken vorgesehen sind“, erklärt Kjær.

Eine Überprüfung der Lobach-Brücke bei Lügumgaard im Spätsommer 2021 zeigte, dass der Beton unter der Asphaltsschicht aufgrund der Einwirkungen

von Frost- und Tauwetter bröckelt.

Dies würde im Laufe von wenigen Jahren die Tragfähigkeit beeinträchtigen, so das damalige Urteil.

Das charakteristische Erscheinungsbild der Brücke über den Lobach wird sich im Zuge der Renovierung zum Kostenpunkt von 1,7 Millionen Kronen wesentlich ändern. Das bestehende Betongeländer wird durch ein leichtes Geländer aus Stahl ersetzt.

Auf der Brückenplatte wird angeschlagener Beton entfernt und eine zusätzliche Verstärkung eingebaut. Danach folgt das Gießen von Armierungsbetonschichten.

Aufgrund der besonderen visuellen Ausformung könnte die Brücke möglicherweise 2028 von der Schloss- und Kulturbehörde unter Schutz gestellt werden, wie aus den kommunalen Unterlagen hervorgeht.



Das charakteristische Betongeländer beim Lobach.

MONIKA THOMSEN

Dies würde umfassende und weitaus teurere Maßnahmen und technische Begrenzungen bei Renovierungsarbeiten mit sich führen. Außerdem gebe es damit die Pflicht, die Brücke ungeachtet ihrer Verfassung instand zu halten.

„Jetzt können wir die erforderliche Renovierung durchführen, ohne andere Instanzen zu fragen. Das ver-

einfacht das Ganze“, erläutert Poul Erik Kjær.

Es gehe nicht darum, etwas vor der möglichen Schutzmaßnahme durchzudrücken. Die Brücke wird ab dem 29. April bis zum 2. August komplett gesperrt.

Indes sind die Vorbereitungen für die Arbeiten an der Brücke in Siltoft bereits angelaufen. Einige Kabel und Leitungen müssen verlegt

werden, wie Christian Kjær Andersen, kommunaler Abteilungsleiter für Grünanlagen und Wege, erklärt.

Bei der Renovierung geht es vorrangig darum, die mangelhafte Feuchtigkeitsisolierung wieder herzustellen, Betonschäden auszubessern und eine neue Asphaltsschicht aufzutragen.

An der Brücke wurden unter anderem durch umfas-

sende Frostschäden Risse in tragenden Betonbalken konstatiert.

2021 hatten Laboranalysen eine wesentliche Verschlimmerung der Schäden an der 1969 errichteten Wiedaubrücke zutage gebracht. Vorher gab es dort eine Holzbrücke.

Im Zuge der Arbeiten wird der bestehende Bürgersteig entfernt. Nach der Asphaltierung wird auf der Breite des Bürgersteigs ein Seitenstreifen für Menschen zu Fuß und auf dem Fahrrad markiert.

Eine Sperrung ist vom 29. April bis zum 28. Juni geplant. Die Brücke kann während der Arbeiten auch nicht von Gehenden oder Radelnden passiert werden.

„Das ist wegen der Verkehrssicherheit nicht möglich, da dort Maschinen fahren“, erläutert Christian Kjær Andersen. Umleitungen werden ausgeschildert.

Monika Thomsen

Tondern

Neue Marschroute für das Campen mit Wohnmobilen in Tondern

Für einen geregelten Wohnmobil-Tourismus führt die Kommune Tondern versuchsweise an den beliebtesten Anlaufstellen verschiedene Maßnahmen ein. An zwei Stellen verhängt die Kommune ein nächtliches Parkverbot.

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER „Wir möchten in der Kommune Tondern sehr gerne Wohnmobilcampende und Touristinnen und Touristen haben. Wir versuchen es aber nun, etwas zu steuern, wo die Wohnmobile stehen“, sagt der Vorsitzende des kommunalen Technischen Ausschusses, Poul Erik Kjær (Venstre).

An den Stellen, wo die mobile Unterkunft auf vier Rädern nicht erwünscht ist, sollten sie am liebsten vorbeifahren. Zudem setzt die Kommune mit Hinweisschildern darauf, dass die Feriengäste die Angebote und Einrichtungen der örtlichen Anbieterinnen und Anbieter nutzen.

Der Technische Ausschuss hat für die beliebtesten Anlaufstellen eine Marschroute abgesteckt, die auf einem Workshop, einer Zählung von wildparkenden Reisemobilen 2023 und Ortsterminen fußt.

An Stellen, wo es nicht erwünscht ist, dass die Wohnmobilmfans kostenlos ihr Nachtlager platzieren, wird auf Campingmöglichkeiten im Umfeld hingewiesen.

„An zwei Orten führen wir im Zeitraum von 23 bis 6 Uhr

ein Parkverbot ein. Das bedeutet aber auch, dass Pkws von der generellen Maßnahme umfasst sind. Ein Parkverbot ausschließlich für Wohnmobile ist nicht zulässig“, erläutert der Vorsitzende.

Die technische Verwaltung soll zu den Tankstellenbesitzern an der Twismark-Kreuzung auf Röm (Rømø) Kontakt aufnehmen. „Dort würden wir gerne eine zwischenzeitliche Station für Wasser, Abfall und das Entleeren von Schmutzwasser einrichten. Dann gibt es keine Entschuldigung dafür, es in der Natur zu machen, wenn man es bei der Zufahrt und dem Verlassen der Insel erledigen kann“, sagt Poul Erik Kjær.

Mit der zeitlich begrenzten Aktion soll die Wirkung der Maßnahme geprüft werden, bevor zu eventuellen größeren Investitionen geschritten wird. Um eine einheitliche Beschilderung zu erzielen, wird der Dialog mit der Naturbehörde, die mehrere Rastplätze auf Röm besitzt, aufgenommen.

Die neuen Maßnahmen sollen im Laufe des Sommers als Probestein getestet werden. Im Herbst planen die fünf Politiker im Ausschuss den Versuch auszuwerten.



Auf Röm sind ganze Karawanen von Wohnmobilen unterwegs.

PRIVAT

Entsprechend wie 2023 werden in der Hauptsaison nachts die Reisemobile auf den bevorzugten Parkplätzen gezählt.

Folgende Maßnahmen wurden beschlossen:

- **Parkplatz gegenüber dem Schlosskrug in Mögeltønder (Møgeltønder):** Der südwestliche Teil des Parkplatzes ist im Zeitraum von 9 bis 20 Uhr Reisebussen vorbehalten. Die Wohnmobile können dort nachts stehen, müssen aber dann weiterziehen, oder anderswo auf dem Platz parken. 30 der 64 Parkbuchten sollen für die Gäste des Schlosskruges reserviert werden.

- **Wiedauschleuse Hoyer (Højer):** Die Aufmerksamkeit soll auf das Parken außerhalb der Parkbuchten auf dem Asphalt gelenkt werden. Auf der Grasfläche soll ein Bereich für Wohnmobile ausgeschildert werden. Damit sollen die Wohnmobile vom bevorzugten Standort an der Nordseite der asphaltierten Fläche aufs Gras wechseln.
- **Vestkystvej Jerpstedt (Hjerpstedt):** Ein zeitbegrenztes Parken von 6 bis 22 Uhr wird eingeführt.
- **Parkplatz Skiffervej Jerpstedt:** Der Platz, der direkt zum Strand liegt, gehört der Dorfgilde und wird viel von Wohnmobilen

frequentierte. Für die öffentlichen Toiletten, die rund um die Uhr geöffnet sind, ist die Kommune Tondern zuständig. Die Dorfgilde erwägt, dort eine Parkgebühr – eventuell kombiniert mit einer Zeitbegrenzung – einzuführen.

- **Brückenkopf Scherrebek (Skærbæk) in unmittelbarer Nähe zur Auffahrt zum Römdamm:** Zeitbegrenztes Parken von 6 bis 22 Uhr.
- **Parkplatz am Geschäftszentrum Lakolk auf Röm (Rømø):** Einführung vom zeitbegrenzten Parken. Am östlichen Ende sollen Plätze für Wohnmobile und Strandgäste gekennzeichnet werden.

- **Tankstelle an der Twismark-Kreuzung auf Röm:** Zwischenzeitliche Lösungen mit Abfallstationen, Wasserzapfmöglichkeiten und wenn möglich Entleerungsmöglichkeiten sind angestrebt. Geplant ist die Markierung von zwei bis vier Stellplätzen. Damit wird erhofft, die Wohnmobile von den zwei Rastplätzen Vesterhavsvej Ø und V, die der Naturbehörde gehören, an die Twismark-Kreuzung umdirigieren zu können. Somit würde der Druck auf diese Plätze nachlassen und es würde zu weniger Abfall und sogenanntes Grau- und Schwarzwasser in der Natur führen.

Wassermühle ächzt nach Instandsetzung

TONDERN/TØNDER Der Zustand der historischen Wassermühle in Tondern lässt zu wünschen übrig. Im vergangenen Jahr entschied der Stadtrat bei den Haushaltsberatungen, für die ersten Restaurierungsarbeiten 1,45 Millionen Kronen auf die hohe Kante zu legen.

Was an Aufgaben geplant war, kostet mehr, als zur Verfügung steht. Der stellvertretende Kommunaldirektor Keld Hansen, der auch für den Bereich Freizeit und Kultur zuständig ist, teilt mit, dass die Ausschreibung bei Gesamtausgaben von 1,9 Millionen Kronen landete.

Deswegen hat der Ausschuss für Kultur und Freizeit auch den Tagesordnungspunkt zunächst vertagt, erklärt der Vorsitzende René Andersen (Tønder Listen).

„Wir möchten nicht anfangen und plötzlich stoppen müssen, weil das Geld alle ist“, so der Ausschussvorsitzende. „Wir haben keine kalten Füße bekommen, obwohl man vielleicht behaupten könnte, alles, was historisch und mit Wasser zu tun hat in Tondern kostet zu viel. So

lange wie mit dem unterirdischen Hafen an der Schiffbrücke wird es aber nicht dauern.“

Die Visemøllen oder auch Bachmannsche Wassermühle ist die älteste „Industrieanlage“ der Stadt. Die malerisch an Mühlenteich und Wiedau gelegene Mühle wurde 1598 erbaut und gehörte zum damaligen Schloss beziehungsweise zur damaligen Burg Tønder Hus. In dieser Lage wurde eine Mühle im Jahr 1436 erwähnt. Von 1799 bis

in die 1970er-Jahre befand sich das Gebäude im Besitz der Familie Bachmann. 1893 brannten große Teile des Anwesens. Heutiger Eigentümer ist die Kommune.

Während es zunächst ihren Dienst für Müllersleute mit dem Mahlen von Getreide tat, diente das unter Denkmalschutz stehende Gebäude bis fast 1960 dank einer neuen Turbine für das Stromerzeugen.

„Obwohl wir nichts versprechen können, setzen

wir alles daran, dass die Restaurierung bis zur Eröffnung des Tønder Festivals fertig ist“, so René Andersen. Laut Zeitplan hätten die Arbeiten am 29. April beginnen sollen.

Denn in jüngerer Zeit hat die Mühle eine neue Funktion übernommen und gilt als Wiege des Musikfestivals. Die Gründung des Viseklubben erfolgte 1974, im Entstehungsjahr des Festivals. Dort haben die ersten Konzerte vor kleinem Publikum stattgefunden. Die Bedeutung als Spielstätte hat im Laufe der fast 50-jährigen Geschichte des Festivals nachgelassen, obwohl dort in jedem Jahr irgendeine Veranstaltung durchgeführt wird.

Mit der vermutlich bald beginnenden Restaurierung sollten Mehrkosten und der Austausch von Gebäudeteilen verhindert werden, die ein weiteres Warten verursachen werden.

Das Auftaktprojekt umfasst Arbeiten an der Fassade, an inwendigen Mauern, Mauerankern, Sockel und Holzkonstruktionen.

Brigitta Lassen



Auf der Fassade der Mühle steht das Jahr 1598.

MONIKA THOMSEN

Herzliche Einladung zur
Generalversammlung
der Schule und des Fördervereins
am Dienstag, den 7. Mai 2024,
um 18:00 Uhr in der Schule



Tagesordnung der Generalversammlungen laut Satzungen.

Am Anfang des Abends zeigt uns die 3. und 4. Klasse ein Musical – „Orla Frøsnapper“

Mit freundlichen Grüßen
der Vorstand

Der Sozialdienst Lügumkloster und der BDN Ortsverein 6240 laden ein zum

SPARGELESSEN
in Neukirchen,
Gaststätte Rasch am 21.5.2024.
Abfahrt hinter der Busstation um 17.00 Uhr.



Eigenleistung kr. 250,00
Anmeldung bis spätestens zum 12.5.2024
bei Karin Lauritzen, Tlf. 61 27 43 03, oder
Connie Meyhoff Thaysen, Tlf. 28 26 66 59

Mit freundlichen Grüßen
Der Sozialdienst Lügumkloster
und der BDN Ortsverein 6240



BDN Ortsverein 6240



Tondern

Anita einsam
an der Spitze

TONDERN/TØNDER Eine Sensation wäre es, wenn die Lokalpolitikerin Anita Uggerholt Eriksen nicht zur Bürgermeisterkandidatin der Tønder Listen gewählt würde. Am Montag, 29. April, sind die Mitglieder zur Kandidatenaufstellungsverammlung in Aggerschau (Agerskov) eingeladen.

Und in Aggerschau pasierte vor vier Jahren das, was Anita Uggerholt Eriksens weitere politische Laufbahn entscheiden sollte. Nicht ihr Parteikollege und der amtierende Bürgermeister Henrik Frandsen, damals Venstre, wurde im Juni 2020 auf einem Feld bei Aggerschau unter Corona-Auflagen gewählt, sondern der zweite Venstre-Spitzenkandidat Martin Iversen.

Dies führte dazu, dass Henrik Frandsen aus Enttäuschung über seine eigene Partei, unterstützt von weiteren V-Stadtratsmitgliedern, im selben Jahr die Tønder Listen gründete. Dazu zählte auch Anita Uggerholt Eriksen. Mit einem grandiosen Wahlergebnis wurde die neue Liste bei der Kommunalwahl 2021 mit neun Mandaten die größte Stadtratsfraktion.

Doch Frandsen wurde bekanntlich nicht Bürgermeister. Dafür wurde er für die Moderaten ins Folketing gewählt und wollte beide politischen Ämter bestreiten. Zu Hause übernahm seine treue Gefährtin Anita Uggerholt Eriksen nach ihm den Posten als Fraktionsvorsitzende. Doch im Januar 2024 teilte Frandsen mit, dass er sein Stadtratsmandat abgeben werde und auch nicht bei der Wahl im November 2025 kandidieren wolle.

Somit war der Weg für Uggerholt Eriksen frei. Der Vorstand schlug sie sofort nach Frandsens Mitteilung als mögliche Kandidatin für das Spitzenamt vor. Die im August 2022 auch zur Vorsitzenden gewählte Politikerin verkündete ihr Interesse.

Nun sollen die Mitglieder die Kandidatur von Uggerholt Eriksen gutheißen. „Die Wahl wird wohl eine leichte Sache werden“, meint der zweite Vorsitzende der Tønder Listen, Henrik Refslund Hansen. Bei Ablauf der Frist lag nur ein Vorschlag vor, wer für die Liste T an vorderster Front in den Wahlkampf ziehen soll. *Brigitta Lassen*



Anita Uggerholt Eriksen
ARCHIVFOTO: JANE RAHBEK
OHLSEN

164 Mädchen und Jungen besuchen die Bildungsstätte in Tondern. Die Nähe zum Elternhaus ist weiterhin bei der Schulleitung und dem Vorstand im Fokus. Die LAS möchte die Kinder aus den Zubringerschulen gerne bereits ab 7. Klasse unterrichten.

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER „Wir haben eine gut besuchte Schule und alles läuft. Im vergangenen Jahr hatten wir einen großen Anstieg von Schülerinnen und Schülern. Jetzt ist ein bisschen mehr Arbeitsruhe eingekehrt. Wir nehmen nur noch begrenzt auf. Wir müssen auch Platz haben für die Kinder von den Zubringerschulen“, sagte die Vorsitzende des Schulvereins, Marit Jessen Rüdiger, in ihrem Bericht auf der Generalversammlung der Ludwig-Andresen-Schule.

Aus Lügumkloster (Løgumkloster) wechseln die Mädchen und Jungen nach der 6. Klasse nach Tondern. Aus Rapstedt (Ravsted) und Buhrkall (Burkal) erfolgt der Wechsel nach der 7. Klasse.

„Persönlich bin ich für einen Wechsel nach der 6. Klasse in die Oberstufe. Es gibt weniger Unruhe in den Jahren, in denen viel Unruhe in den Köpfen der Kinder ist“, so die Vorsitzende.

„Wenn sie in die 7. Klasse kommen, können wir sie richtig kennenlernen. Das gibt mehr Ruhe“, führte auch Schulleiterin Bonni Rathje-Ottenberg in ihrem Bericht an. Zudem fängt das obligatorische Wahlfach in der 7. Klasse an und die Prüfung muss in der 8. Klasse abgelegt werden.

Die Mitgliederzahl ist weiterhin stabil. Der Verein will dennoch daran arbeiten, bei den Eltern der Schule noch bekannter zu werden.

LÜGUMKOSTER/LØGUMKLOSTER „Das war ein gumisches Jahr. Wir haben versucht, die Sachen so gut wie möglich durchzuziehen“, erklärte der stellvertretende Vorsitzende des Turn- und Spielvereins (TSV) Lügumkloster, Lasse Wilhelmssen, auf der Generalversammlung des Vereins.

Nachdem die Vorsitzende Bettina Birkner in die USA verzogen war, hatte Christina Hardegård den Vorsitz übernommen. Sie war beruflich an der Teilnahme der Generalversammlung verhindert.

An dem Angebot mit den verschiedenen Sparten ist



Die LAS-Vorsitzende Marit Jessen Rüdiger bedankte sich bei Dirk Andresen, der an diesem Abend die Generalversammlung des Schulvereins, des Fördervereins und die Wahl einer Aufsichtsführenden leitete. *MONIKA THOMSEN*

Marit Jessen Rüdiger erwähnte, dass die 8. Klasse nach den Sommerferien geteilt wird.

„Es ist schön zu sehen, dass die Schule angenommen wird. Die Nähe zum Elternhaus ist immer noch ein Fokuspunkt und ich finde, dass uns das zu etwas Besonderem macht“, so die ehemalige Schülerin der LAS.

Derzeit gibt es 164 Kinder an der LAS. Ein weiteres Thema, mit dem sich der Vorstand befasst, ist die Kommunikation.

Viele Immobilien

Die Vorsitzende ging auf den großen Verwaltungsaufwand ein, der für Schulleiterin Bonni Rathje-Ottenberg durch die vielen Gebäude anfällt. Außer dem Schulgebäude gehören das Brennerhaus, wo der Freizeitklub angesiedelt ist, der Kindergarten, das Lorenzenhaus, das der Kindergarten nutzt, sowie die deutsche Bücherei zu den Immobilien des Schulvereins.

Die Vorsitzende hielt es für wünschenswert, dass der

DSSV (Deutscher Schul- und Sprachverein für Nordschleswig) übergeordnet darauf schauen würde, wie eine Entlastung möglich sei.

„Er wird schön, unser neuer Pausengang. Er passt zu uns. Er ist modern und wir haben damit, wie immer die Umwelt vor Augen, wenn erst das Dach grün wird“, so Marit Rüdiger Jessen.

Die Vorsitzende ging auch auf den Stellenwert des Knivsbergfestes ein. „Das ist eine schöne Zusammenkunft mit vielen Aktivitäten und der Möglichkeit, die Minderheit mal anders kennenzulernen.“

„Wir haben uns gemeinsam mit dem Kindergarten angeguckt, wie wir den Übergang der Vorschülerinnen und Vorschüler zu uns noch besser gestalten können. Es ist schön, dass wir uns immer weiterentwickeln. Wir haben auch eine gute Zusammenarbeit mit der Bücherei und sehen uns als Campus und eine Gemeinschaft“, sagte Schulleiterin Bonni Rathje-Ottenberg.

Zu den wichtigen Terminen

im Aktivitätskalender gehört das Festivalkonzert für Schülerinnen und Schüler. „Das ist eine wichtige Geschichte für uns“, so die Schulleiterin.

„Die Enge zum Elternhaus ist uns wichtig. Nur so können wir die Kinder am besten da abholen, wo sie sind. Und das kann man nur in Zusammenarbeit“, sagte die Schulleiterin.

Als vollen Erfolg wertete sie die zweite Ausgabe des Weihnachtsmarktes, der auch zukünftig am Mittwoch vor dem ersten Advent fest eingeplant wird.

„Einmal im Monat haben wir unseren Aula-Treff, der für die Schülerinnen und Schüler wichtig geworden ist. Das ist für alle ein Highlight und da singen wir auch zu den Geburtstagen“, erzählte die Schulleiterin.

Die LAS hat wegen der neuen Prüfungsanforderungen eine Neueinteilung der Klassenstufen vorgenommen. Von 0. bis 3. Klasse ist die Unterstufe. Die 4. bis 6. Klasse bilden die Mittelstufe und die Klassen 7 bis 9 die

Oberstufe. Die Schulleiterin ging auch auf das morgendliche Lesen in allen Fächern ein. Die 20-minütige Lesezeit wird im nächsten Jahr auch in der Unterstufe eingeführt.

Bonni Rathje-Ottenberg erläuterte das Minus von 324.645 Kronen im Rechenschaftsbericht, für das es mehrere Gründe gebe. Außer dem neuen Pausengang gab es im Kindergarten Probleme mit einem Wasserschaden und auch ein alter Öltank musste entsorgt werden.

„Wir hoffen, dass der Pausengang Ende Mai fertig wird, dann wollen wir eine große Einweihung feiern“, kündigte die Schulleiterin an.

Zum Auftakt stärkten sich die 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einer leckeren Suppe. Danach unternahmen sie mit Hauke Grella, Leiter des Deutschen Museum Nordschleswig in Sonderburg (Sønderborg), auf interessante Weise eine Zeitreise und tauchten in die Geschichte der deutschen Minderheit in Nordschleswig und dem Aufbau des Schulwesens ein.

TSV: Herausforderungen sportlich gemeistert

im Vergleich zum Vorjahr für die 98 Mitglieder des Vereins nicht gerüttelt worden.

74 der Mitglieder sind jünger als 25 Jahre, und 24 Mitglieder sind älter als 25 Jahre, wie Wilhelmssen aus dem schriftlichen Bericht von Christina Hardegård vortrug.

Im Bereich des E-Sports wurden zusätzliche Mittel aufgetan. „Daher konnten wir etwas Geld in die Ausstattung investieren. Das ist wichtig, um attraktiv zu bleiben, und wir hatten ein gelungenes Jahr“, erzählte Wilhelmssen in kleiner Generalversammlungsrunde.

56 Schulkinder der Klassenstufen 0 bis 6 nehmen am Schwimmunterricht teil, der in den ungeraden Wochen in Arrild angeboten wird. In den geraden Wochen gibt es für die 3. bis 6. Klasse Ballspiele.

Für die 0. bis 2. Klasse steht

Mikroturnen auf dem Programm. Der E-Sport zählt 17 bis 20 Mitglieder. „Wir könnten mehr Mitglieder haben, wir benötigen aber Trainer“, so Wilhelmssen.

Für die Erwachsenen gibt es Frauenfitness unter Leitung von Charlotte Bruhn Köpp und das Gemischte Turnen.

Schulleiterin Connie Meyhoff Thaysen, die in die Rolle als Versammlungsleiterin schlüpfte, bedankte sich beim TSV für das Geschenk von drei Steckpferden mit Hindernissen und Rosetten für die Schulkinder.

„Sie waren beim Auspacken heiß begehrt. Wir haben jetzt sechs Steckpferde in der Schule, und viele Kinder bringen ihre eigenen mit.“ Der TSV sponserte zudem zehn Schlitten, die während des Schnees auf dem Hügel genutzt wurden.

„Es ist toll, dass ihr in die Schule investiert“, sagte die Schulleiterin.

Während der Aussprache erzählte Vorstandsmitglied Betina Brodersen Dahl, dass der Verein gerne neue Angebote anschieben möchte und auch an Ideen interessiert ist. Angedacht ist ein Eltern-Kind-Turnen. Außerdem schmiedet der Vorstand an Plänen für einen TSV-Sporttag gemeinsam mit der Schule oder für einen Ausflug, kombiniert mit Spiel und Spaß.

„Wir wollen gerne zeigen, was der TSV ist“, sagte Lasse Wilhelmssen. Connie Meyhoff Thaysen bestätigte, dass es für neue Eltern oft schwer sei, herauszufinden, was TSV und was Schule sei.

„Das ging uns auch so“, sagte Vater Michael Dreßel, der seit zwei Jahren im Vorstand mitarbeitet. Bei der

von sieben Personen besuchten Versammlung nahmen außer den Vorstandsmitgliedern keine Eltern teil.

„Wir haben noch viel zu lernen. Wir sind aber in Verbindung mit dem Jugendverband und werden noch eine weitere Sitzung haben“, erklärte Wilhelmssen.

Anke Thomsen wies darauf hin, dass beim Gemischten Turnen weiterhin auf Unterstützung für das Training vom Jugendverband gehofft wird. Bislang kam Susanne Klages, die im Sommer nach Berlin zieht, dreimal im Herbst und dreimal im Frühling.

Die Generalversammlung beschloss beim E-Sport eine Preissteigerung des Mitgliedsbeitrags von 600 auf 800 Kronen. „Das entspricht dem Betrag, der beim E-Sport in Tondern gezahlt wird“, erläuterte Wilhelmssen.

Monika Thomsen

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Amanda Klara
Stephany
(aks)

Posthusvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Konzern eröffnet vierte Niederlassung

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Die Übernahme der Räumlichkeiten des früheren „Aldi“-Marktes durch die norwegische Einzelhandelskette „Rema 1.000“ verlief friedlich. In dieser Woche eröffnet der Konzern seine vierte Niederlassung in Hadersleben.

Filialleiter ist Morten Juhl, der bislang die Niederlassung in Rothenkrug (Rødetro) geleitet hatte. Er und sein Team haben in den vergangenen Tagen und Wochen im Wettlauf mit der Zeit daran gearbeitet, dass bis zum Donnerstag, 11. April, alles fertig ist, wenn der neue Markt in unmittelbarer Nachbarschaft von „Netto“ um 8 Uhr seine Türen öffnet.

In der vergangenen Woche lieferten Lastwagen Regale, Regalböden und Inventar. Hinzu kamen laut Filialleiter 78 Europaletten mit drei Wagenladungen Waren. Er und sein Team haben inzwischen alles eingeräumt. Die Kundschaft kann kommen. *Ute Levisen*

Claes Fuglsang über geplante Wohnungen in ehemaliger Brauerei

Aus Alt mach Neu: Wie kann Hadersleben attraktiver werden? Claes Fuglsang hat da eine Idee, denn in der Domstadt steht noch ein ganz besonderes Gebäude frei.

Von Amanda Klara Stephany

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Vor eineinhalb Jahren ging eine Meldung durch die nordschleswigsche Presse: Die Traditionsbrauerei „Fuglsang“ stellt seine Bierproduktion in Hadersleben ein. Zuvor wurden 157 Jahre lang Bier im Gebäude am Bryggevej und Ribe Landevej hergestellt, im Dezember 2022 sollte damit Schluss sein. Im April 2024 ist die Produktion längst aus der Domstadt verschwunden. Das Bier wird nun klimafreundlicher in Odense oder Faxe hergestellt. Doch das alte Brauereigebäude macht wieder Schlagzeilen. Diesmal steht nicht das Bier im Fokus der Berichterstattung, oder gar ein Brand – wie im Oktober 2022 – sondern etwas

anderes: Wohnungen. Aus dem ehemaligen Brauereigebäude soll Wohnraum geschaffen werden. Claes und Kim Fuglsang hatten 2021 ihre Marken Fuglsang, Frem, Adelhardt und Urban Cocktails sowie das dazugehörige Produktsortiment an Royal Unibrew A/S verkauft. Nach dem Verkauf und dem anschließenden Umzug der Produktionsstätte suchte das Gebäude einen neuen Wirkungskreis. Dieser scheint jetzt gefunden worden zu sein. Im Interview erklärt Claes Fuglsang das Vorhaben genauer: **Claes, wie seid ihr auf die Idee gekommen, aus dem Gebäude, Wohnungen zu machen?**

„Weil in jedem der zwei Gebäude schon vorher ein bis zwei Wohnungen waren,



Claes Fuglsang möchte mehr Wohnraum in der Domstadt schaffen (Archivbild). UTE LEVISEN

und auch ein Büroplatz. Nachdem wir unser neues Büro gebaut hatten, wollten wir den ungenutzten Büroplatz nun ausnutzen.“

Was erhofft ihr euch davon? Und wie kommt es dem Standort Hadersleben zugute?

„Wir möchten in den historischen Bürogebäuden gu-

ten Wohnraum schaffen. In Stadtnähe.“

Was für Wohnungen sollen das werden? Also wie viele Zimmer und auf welche Mieterinnen und Mieter ausgerichtet?

„In dem einen Gebäude entstehen vier Wohnungen, von verschiedener Größe. Was das andere Gebäude angeht, ist nichts entschieden. Kommuneplantillæg schafft nur die Möglichkeiten, dort auch noch eine Wohnung einzurichten. Es gibt dort keine konkreten Pläne.“

Wann werden die Leute einziehen und von wem werden die Wohnungen dann vermietet?

„Der Zeitplan steht noch nicht. Es müssen erst die Rahmenbedingungen geschaffen werden, was im Augenblick passiert.“

Es werden ja vier Woh-

nungen – bleibt da noch Platz für potenziell mehr Wohnraum?

„Nein, es sind keine weiteren Wohnungen geplant. Die Produktionsgebäude bleiben, wie sie sind, da dort die Malzproduktion ist, und Teile der ehemaligen Brauerei schon als Lager vermietet sind.“

Gibt es bereits weitere Pläne?

„Nein, es dreht sich nur um zwei ehemalige Bürogebäude.“

Der nächste Schritt ist laut den Verantwortlichen die Nutzungsänderung des Gebäudes. Derzeit handelt es sich um Gewerbefläche. Um daraus Wohnfläche zu machen, bedingt es einer Änderung bei der Kommune. Der Ausschuss für Klima und Technik hat zu diesem Thema bereits am vergangenen Montag getagt.



Die Mälzerei hat ihre Produktion am 1. Dezember 2022 eingestellt (Archivbild). UTE LEVISEN

Von Weinfest bis Wärmepumpe: „Lions“ feiert und fördert

Seit 60 Jahren gibt es „Lions Haderslev“. Das feiern die Haderslebener Löwen am Ende des Jahres mit einem Jubiläumsfest. Aus diesem Anlass plant der Club einen Geldregen für gemeinnützige Vereine, verrät Pressesprecher Carsten Mikkelsen: „Bewerbt euch bei uns!“

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Etwa 100.000 Kronen vergibt der Haderslebener Lions-Club alle Jahre an Vereine. In diesem Jahr feiern die Haderslebener Löwen ihr 60-jähriges Bestehen.

Für „Lions Haderslev“ ist dies ein willkommener Anlass, die Höhe der Zuwendungen für den guten Zweck zu verdoppeln: „Etwa 200.000 Kronen stehen diesmal auf dem Konto für den guten Zweck“, sagt Finn Bagger vom Vorstand der Wohltätigkeitsorganisation.

Doppelter „Einsatz“ im Jubiläumsjahr

Gemeinsam mit Pressesprecher Carsten Mikkelsen fordert er Vereine auf, sich für Projekte und Aktivitäten um eine Summe aus diesem „Topf“ zu bewerben. Einzige Bedingung ist: Die Verei-

ne müssen eine soziale und gemeinnützige Tagesordnung haben. „Einzelpersonen kommen nicht infrage“, schränkt Finn Bagger ein. Am 5. Dezember findet der Jubiläumsempfang statt,

vermutlich in kommunalen Räumlichkeiten am Hafen. Dazu hat „Lions Haderslev“ Kooperationspartner und Sponsoren, unter ihnen sozial engagierte Unternehmen, eingeladen. Alles für den guten Zweck, wie Carsten Mikkelsen betont.

Die beiden jüngsten Veranstaltungen im Zeichen der Wohltätigkeit sind das Weinfestival im März im Sportzentrum und die Weihnachtslotterie in Zu-

sammenarbeit mit der Bruderorganisation „Lions Haderslev Vest“ gewesen: „Mit ihnen arbeiten wir gut zusammen“, betont Finn Bagger.

Dank der jüngsten Aktivitäten ist die Kasse der Löwen somit wieder gut gefüllt. Es sind vor allem Vereine aus der alten Kommune Hadersleben, die in den vergangenen zehn Jahren in den Genuss von Spenden aus der Löwen-

Kasse gekommen sind.

„Drei Viertel unserer Zuwendungen fließen in lokale Projekte“, erläutert Carsten Mikkelsen. Auf nationaler Ebene unterstützen die Haderslebener etwa den Jugendaustausch und das jährliche Ferienlager der Organisation.

International beteiligt sich „Lions Haderslev“ am Katastrophenfonds sowie an der Ukraine-Hilfe.

Mit einer Spende vor Ort,

die wärmt, starten die Löwen in das Frühjahr. Das künftige Altstadtmuseum „Sprøjtehuset“ am Slotsgrunden in Regie von „Haderslev Boligselskab“ wird am 31. Mai, 14 Uhr, eingeweiht. „Lions Haderslev“ fördert das Minimuseum mit einer Wärmepumpe, sodass die Gäste nicht frieren müssen – und die Ausstellungsstücke bei optimaler Temperatur bewahrt werden. *Ute Levisen*



Carsten Mikkelsen (links) und Finn Bagger von den Haderslebener Löwen stecken mitten in den Jubiläumsvorbereitungen.



Carsten Mikkelsen (links) und Finn Bagger von den Haderslebener Löwen stecken mitten in den Jubiläumsvorbereitungen. FOTOS: UTE LEVISEN

Hadersleben

Deutsche Rudervereine bekommen Fluthilfe aus Lauenburg

Durch das Jahrhunderthochwasser in Lauenburg vor elf Jahren sind sich der örtliche Ruderverein sowie die Rudervereine aus Apenrade und Hadersleben wieder nähergekommen. Damals half die Dachorganisation der deutschen Minderheit den in Bedrängnis Geratenen. Vor dem Hintergrund der Sturmflut im Vorjahr revanchierte sich der Lauenburger Verein.

Von Ute Levisen

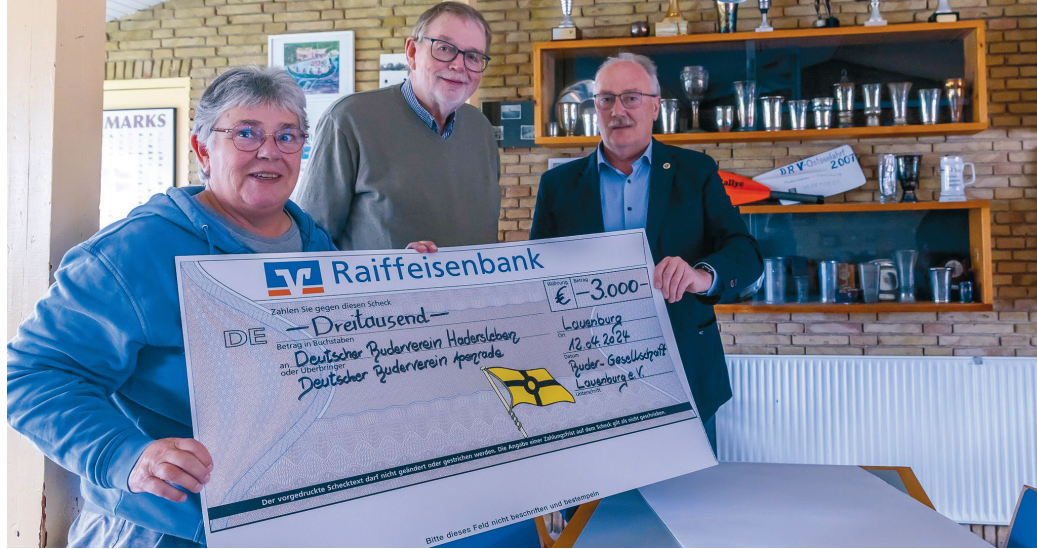
HADERSLEBEN/HADERSLEV

In Lauenburg weiß man aus bitterer Erfahrung, wie es ist, wenn plötzlich Land unter herrscht und nichts mehr geht. Als die Ruder-Gesellschaft Lauenburg 2013 durch das Elbe-Hochwasser im wahrsten Sinne des Wortes nasse Füße bekam, sprangen der Bund Deutscher Nord-schleswiger (BDN) und der Nordschleswigsche Ruder-verband ein: Sie spendeten für Reparatur und Wiederaufbau.

Zehn Jahre später, im Herbst 2023, bot sich der Ru-

der-Gesellschaft Lauenburg und der dortigen Deutsche-Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) ein trauriger Anlass, sich für diese Hilfe zu revanchieren. Von der Jahrhundertsturmflut im Oktober des Vorjahres waren auch Gebäude des Deutschen Rudervereins Hadersleben (DRH) und des Apenrader Rudervereins (ARV) betroffen.

Unter anderem in der Ruderhütte des DRH in Heisager (Hejsager) bot sich nach der Flut ein Bild der Verwüstung. Es waren Bilder, die für Schlagzeilen sorgten – und die Lauenburger Ruder-Ge-



Hans-Holger Schulz (rechts) überreichte Angelika Feigel und Peter Asmussen stellvertretend für beide Vereine den Scheck. UTE LEVISEN

sellschaft auf den Plan riefen. „Beim Anblick der Bilderstrecke im ‚Nordschleswiger‘, die die schrecklichen Zerstörungen zeigte, war klar: Da müssen wir helfen!“, sagt Ruderwart Helmut Knobel.

In der vergangenen Woche stattete eine Delegation aus

Lauenburg dem Verein in der Domstadt einen Besuch ab und überreichte der DRH-Vorsitzenden Angelika Feigel stellvertretend für beide Vereine einen Scheck für den „Wiederaufbau“ in Höhe von 3.000 Euro.

„Wir haben gesammelt. Bei

Spendensammlungen ist eine nette Summe zusammengekommen“, so Hans-Holger Schulz bei der Übergabe am Vereinshaus am Damm.

Das heißt, die beiden Rudervereine bekamen sogar zwei Schecks. Für die Deutsche-Lebens-Rettungs-Ge-

sellschaft überreichte Marco Schäfer eine Spende in Höhe von 500 Euro an die nordschleswigschen Vereine, denn auch seine Gesellschaft habe damals vom Geldsegen aus Nordschleswig einen Teil abbekommen.

Angelika Feigel bedankte sich im Namen beider Vereine für die großzügige Geste und nutzte die Gelegenheit, den Verein zu einem Gegenbesuch einzuladen. „Wir werden zu Himmelfahrt wieder hier sein – zwar nur zu fünf, aber immerhin“, kündigt Ruderwart Knobel an. Für die Vereine in Schleswig-Holstein und Nordschleswig war das Elbe-Hochwasser vor elf Jahren ein Anlass, alten Freundschaften neues Leben einzuhauchen, freut sich der Ruderwart: „So ist es bis heute geblieben. Wir sind jedes Jahr in Hadersleben zu Gast und genießen das dortige schöne Ruderrevier auf Ostsee und Förde.“

Blumenhändler erzählt: Langer Weg zu blühender Integration

Er mutet an, wie ein Paradies auf Erden: der Blumenladen von Yusersev Al-Hadidi in Woyens. Vor elf Jahren kam der Kurde mit seiner Familie aus Syrien nach Dänemark. Heute, elf Jahre später, ist der Blumenbinder aus dem Orient im Okzident gesellschaftlich akzeptiert. Der Weg dorthin war – bei bestem Willen – steinig.

WOYENS/VOJENS Yusersev Al-Hadidi lebt und arbeitet seit sieben Jahren als selbstständiger Geschäftsmann in Woyens. Dort bewirtschaftet er mit seiner Familie das Blumengeschäft „Liljekonval“.

Betritt man seinen Laden an der Woyenser Vestergade, öffnet sich ein kleines Blu-

menparadies. Die liebevolle Dekoration ist eine Augenweide – ihr intensiver Duft lädt zum Verweilen ein.

Etwa vier Jahre hat es gedauert, bis der kurdische Blumenbinder aus dem fernen Syrien in Woyens auch gesellschaftlich angekommen ist.

Seit 2013 leben er und seine



Yusersev Al-Hadidi ist auch Arbeitgeber. Zwei Seniorinnen gehen ihm zur Hand. UTE LEVISEN

Familie in Dänemark. Al-Hadidi arbeitet seit 2017 als Blumenhändler in Woyens.

Am Anfang sei er versucht

gewesen, das Handtuch in den Ring zu werfen, bekennt er, denn die Skepsis, mit der man ihm als „Fremden“ in

einer kleinen Stadt begegnete, sei überall spürbar gewesen. Yusersev Al-Hadidi macht keinen Hehl daraus, dass er anfangs mit Vorurteilen zu kämpfen hatte. Er nennt Beispiele: Vor einigen Jahren habe eine Kundin einen Auftrag für Beerdigungsbuketts storniert, nachdem sie entdeckt hatte, dass Yusersev Al-Hadidi Ausländer ist.

„Es ist auch vorgekommen, dass Anrufer aufgelegt haben, wenn ich den Anruf entgegengenommen habe“, sagt er.

Woyens ist eine kleine Stadt. Inzwischen hat es sich längst herumgesprochen,

dass der Kurde an der Vestergade sein Handwerk aus dem „Effeff“ beherrscht. Al-Hadidi hat es in seiner Heimat von der Pike auf gelernt.

„Es geht aufwärts“, sagt Yusersev Al-Hadidi, während er gemeinsam mit seinen Angestellten, zwei Seniorinnen, die Bestellungen des Tages durchgeht. Er ist nicht nur Wahl-Woyenser, sondern auch Arbeitgeber in der kleinen Stadt, deren Menschen ihn inzwischen in ihrer Mitte aufgenommen haben. Auch wenn es Jahre gedauert hat.

Video auf nordschleswiger.dk
Ute Levisen

Hoffnungsschimmer für Sturmflut-geschädigte Sommerhauseigner in Djernis

KOPENHAGEN Verner Christiansen hat sich bis ins Detail vorbereitet, bevor er beim Umwelt- und Nahrungsmittelausschuss des Folketings vorstellig wird. Der Vorsitzende des Eigentümerverbandes für Djernis (Djernæs Strandby Grundejerforening) ist gemeinsam mit dem Haderslebener Bürgermeister Mads Skau (Venstre) und Kommunaldirektor Peter Karm nach Kopenhagen gereist.

Das Problem, dass sie ansprechen wollen: Ungefähr 70 Sommerausbesitzerinnen und Besitzer am Djernis und Wilstrup Strand können keine Entschädigungen für die Verwüstungen der Sturmflut im Oktober des vergangenen Jahres erhalten.

„Einige von uns haben den Mut verloren. Wir haben Leute, die aufgrund der ausweglosen Lage an einer Depression erkrankt und ins Krankenhaus eingewiesen

worden sind“, beschreibt Christiansen die Reaktion einiger seiner Nachbarn, während er im Gang vor dem Sitzungsraum wartet.

Das zuständige Organ, Naturskaderådet, hat eine Entschädigung verweigert, weil die betroffenen Sommerhäuser nach dessen Darstellung vor einem Deich liegen. Nur: Ein Großteil der Sommerhäuser ist vor dem Deich gebaut.

„Keiner von uns hat bewusst vor einem Deich gebaut“, so Christiansen.

Die Kommune betont außerdem, dass der angebliche Deich (sie sieht eher einen Erdwall) nicht zum Schutz von Sommerhäusern gebaut worden sei, sondern im Zuge der Trockenlegung des Schließsees (Slivsø).

„Es ergibt ja überhaupt keinen Sinn, dass man keine Entschädigung bekommt, nur weil jemand hinter den Sommerhäusern einen Erd-

haufen aufgeschüttet hat“, so Bürgermeister Skau.

Er hatte bereits an den Umwelt-, den Gewerbenminister sowie den Minister für den ländlichen Raum geschrieben. Den Gewerbeausschuss hat die Haderslebener Delegation bereits vor einigen Monaten besucht.

„Wenn wir die Situation

beschreiben, sehen alle ein, wie sinnlos die Entscheidung des Rates ist“, sagt der Bürgermeister.

Nun im Folketing hat die Delegation 15 Minuten Zeit, um auch die Mitglieder des Umwelt- und Nahrungsmittelausschuss von ihrer Sicht der Dinge zu überzeugen. Als die Zeit verstrichen

ist, kommen sie gemeinsam mit den drei Haderslebener Abgeordneten, Hans Christian Schmidt (Venstre), Jesper Petersen (Soz.) und Peter Kofod (DF), aus dem Sitzungsraum. Der Ton ist locker, die Gesichter entspannt.

„Der Ausschuss zeigte großes Verständnis und die Mitglieder stellten gute Frage, die unser Anliegen unterstützten“, so Skau.

Als Abgeordneter der Sozialdemokratie hat Petersen einen einigermaßen direkten Draht zur Regierung, und er verspricht, am Ball zu bleiben.

„Diese Sache ist nicht abgeschlossen, und das darf sie auch nicht sein, denn es ist eine Ungerechtigkeit, die den Leuten am Djernis Strand zunächst widerfahren ist. Wir sind einige, die hart daran arbeiten, dass dies richtig ausgeht“, sagt er. Und sollte es den Abge-

ordneten der Regierungsparteien nicht gelingen, die zuständigen Minister zu überzeugen, steht die Opposition bereit, ihnen einzuheizen.

„Die Regierung muss in die Puschen kommen, denn das Anliegen der Sommerhauseigner ist eindeutig berechtigt. So sah ich das bereits, als sie den Gewerbeausschuss besucht hatten, und daher ist es mir schleierhaft, dass sie erneut anreisen müssen“, sagt Kofod von der Dänischen Volkspartei.

Werner Christiansen setzt darauf, dass kein erneuter Besuch auf Christiansborg notwendig wird.

„Ich werde den andere berichten, dass sie uns gehört haben. Und ich habe zumindest eine gewisse Hoffnung, dass sie eine Lösung kommt.“

Ende April soll es eine endgültige Antwort geben.
Walter Turnowsky



Zufriedene Gesichter nach der Sitzung des Ausschusses: Kommunaldirektor Peter Karm, Bürgermeister Mads Skau, Sommerhauseigner Verner Christiansen sowie die Abgeordneten Peter Kofod von der Dänischen Volkspartei und Jesper Petersen von der Sozialdemokratie (v.l.) WALTER TURNOWSKY

Hadersleben

Hadersleben kommt dem Wohnmobil-Tourismus entgegen

Noch in der laufenden Saison will die Kommune einige Parkplätze in der Stadt für Wohnmobile reservieren. Carsten Leth Schmidt sieht Möglichkeiten. Am Strand von Heisager sieht ein Mann die Sache nicht so positiv.

Von Helge Möller

HADERSLEBEN/HADERSLEV Das Reisen mit Wohnmobilen verspricht Unabhängigkeit und Freiheit und ist beliebt – wenn auch nicht bei allen. Nun hat die Kommune Hadersleben beschlossen, für Wohnmobilstinnen und -mobilsten attraktiver werden. Der Ausschuss für Technik und Klima hat in seiner letzten Sitzung am 8. April beschlossen, einige Parkplätze für Wohnmobile

zu markieren, und auf die nächsten Entsorgungsstationen für Fäkalien hinzuweisen.

Für Carsten Leth Schmidt, Schleswigsche Partei, Vorsitzender des Ausschusses, ist es ein schnelles und einfaches Entgegenkommen gegenüber den Feriengästen auf vier Rädern. „Wir wollen die Möglichkeiten, die wir bieten, sichtbarer machen.“ Wenn Autocamperinnen und -camper Plätze in der Stadt finden, so macht es die Stadt für Touristen attraktiver“, so seine Hoffnung. „Wir wollen das jetzt strategischer angehen“, so Leth Schmidt.

Die Stadt will in der laufenden Saison an drei Standorten Plätze für Wohnmobile einrichten:

Am Hafen, Saltlageret, sollen drei Stellplätze eingerichtet werden, senkrecht zum Fjord. An der Kreuzung Borgervæn-

get/Klostervænget gibt es nach Sicht des Ausschusses Platz für zwei Plätze, die aber nicht genau nebeneinander liegen sollen. Am Filosofgang sieht der Ausschuss Platz für zwei bis drei Stellplätze. Die Abstellmöglichkeiten sollen ausschließlich Wohnmobilen vorbehalten sein.

Aus dem Sitzungsprotokoll geht hervor, dass die Kommune mit dem Versorger Provas besprechen will, ob eine Entsorgungsstation eingerichtet werden kann. Bislang gibt es offenbar eine kostenpflichtige Entsorgungsmöglichkeit am Segelclub.

Nicht nur das Thema Entsorgung von Wohnmobiloiletten fällt andernorts in der Kommune Hadersleben negativ auf. Peter Jørgensen, der mit seiner Frau Pia das Pinnebergheim am Heisager (Hejsager) Strand be-

treibt, beschreibt gegenüber dem „Nordschleswiger“ wenig erbauliche Erfahrungen, da es, so Jørgensen, dort am Strandparkplatz keine Entsorgungsstation für Wohnmobiloiletten gebe – nur ein WC in der Saison. Seiner Beobachtung nach haben dort am Strand auf dem Parkplatz „normale“ Pkw in der Saison so gut wie keine Chance auf einen Parkplatz. Diese würden von den Wohnmobilen besetzt.

In der Stadt direkt sieht der Ausschussvorsitzende Wohnmobile keiner großen Kritik ausgesetzt und. Leth Schmidt denkt an die Möglichkeiten, die sich seiner Ansicht nach touristisch bieten. Seinen Worten nach wird die Kommune im Herbst prüfen, ob das neue Angebot für Wohnmobile sinnvoll ist. Herangetreten an die Kommune war Danmarks Frie Autocamper DFAC.

Kommentar

Die knappe Entscheidung für den Lebensnerv auf dem Land

Wann sind auf dem Land die Grenzen der Marktwirtschaft erreicht? Belebt Konkurrenz das Geschäft? Diesen Fragen widmet sich Lokalredakteurin Ute Levisen nach einer knappen Entscheidung in Hadersleben. Dabei geht es um ein Vorhaben, das nicht nur heftige Debatten entfacht hat, sondern auch Fragen über die Zukunft des Lebensnervs unserer ländlichen Gemeinschaften aufwirft.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Wie viele Läden braucht das Land? – In dieser Frage blieb es spannend bis zum Schluss. Das Haderslebener Kommunalparlament machte sich die Entscheidung darüber nicht leicht, ob in Starup vor den Toren der Domstadt, gleich gegenüber dem Dorfladen, ein Discounter entstehen soll.

Mit Ausnahme von Dänemarks liberaler Partei Venstre. Sie blieb standhaft bis zum Ende und argumentierte damit, dass Konkurrenz das Geschäft belebe – so wie in Woyens. Die alte Bahnhofstadt hat eine Einwohnerschaft von circa 7.500 – Starup gerade einmal 2.500.

Doch die bürgerliche Koalition in der Großkommune Hadersleben bröckelte in dieser prinzipiellen Frage. Den Anfang machte Carsten Leth Schmidt von der Schleswigschen Partei (SP). Der Vorsitzende des Ausschusses für Technik & Klima votierte von Anfang an dagegen, aus einem Wohnviertel ein Gewerbegebiet zu machen und dem Dorfladen einen Discounter vor die Tür zu stellen.

Ihm folgten Børge Koch von Det Radikale Venstre und Kjeld Thrane sowie zwei weitere Mitglieder der Konservativen Volkspartei, deren Fraktion in dieser Frage gespalten ist. Thrane hatte zwischen zwei Sitzungen sogar eine Kehrtwende von 180 Grad gemacht: Noch im Finanzausschuss hatte der Konservative für das Vorhaben gestimmt. Letztlich scheiterten die Discounter-Pläne, die im Technischen Ausschuss noch eine Mehrheit hatten, auch dank der Stimmen der Opposition im Kommunalparlament mit 17 zu 14.

„Es ist nie zu spät, klüger zu werden“, wie es Børge Koch treffend formulierte. Während die Liberalen auch damit argumentierten, dass auf dem Land Platz genug sei für einen Discounter, sprechen Zahlen der jüngsten Kaufkraftanalysen eine deutliche Sprache. Einer wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit verlieren, so ihr Fazit. Auch über dem Kaufmannsladen im benachbarten Øsby (Øsby) schwebt somit das Damoklesschwert.

Es ist kein Geheimnis, dass kleine Läden auf dem Land keine Goldgruben sind, sondern harte Arbeit. Sie sind zugleich der Lebensnerv in Dorfgemeinschaften. Das kam auch auf einer Bürgerversammlung in Starup zum Ausdruck. Dort sprach sich die Mehrheit der Teilnehmenden gegen den Discounter aus.

Dahinter verbirgt sich noch mehr: Für das Projekt hätten der Bebauungsplan und der Flächennutzungsplan geändert werden müssen, sodass aus dem bisherigen Wohnviertel ein Gewerbegebiet geworden wäre. Darauf aber waren die Familien, die dort wohnen, nicht eingestellt, als sie sich im malerischen Starup an der Förde niedergelassen haben.

Es geht somit um weit mehr als die freie Marktwirtschaft und belebende Konkurrenz. Es geht nicht zuletzt um die politische Glaubwürdigkeit: Diesmal hat sie die Oberhand behalten, doch es war verdammt knapp!

Ute Levisen

Feierabend mit Fassbier: Jetzt geht Arne in Pension

Arne Juhl aus Fjelstrup bei Hadersleben kann seine Arne-Pension nach 44 Jahren Maloche genießen. Der frühere Brauereiarbeiter bei „Fuglsang“ gab der Rentenreform seinen Namen. Jetzt ist er an der Reihe, seinen wohlverdienten Ruhestand zu genießen. Am 1. Mai ist endgültig Feierabend – und im Kløften steigt eine Party mit „Pensionsbier“ für alle. Bodil Jørgensen kommt auch.



Arne Juhl (2. von links) ist zum Gesicht der sozialdemokratischen Reformpläne geworden (Archivfoto). UTE LEVISEN

HADERSLEBEN/HADERSLEV Resturlaub hat er noch: Darum war für Brauereiarbeiter Arne Juhl aus Fjelstrup bereits am 10. April Schicht im Schacht.

Viele Jahre arbeitete Arne Juhl im Familienunternehmen Fuglsang in Hadersleben. Offiziell geht der Namensgeber der sozial-

demokratischen Rentenreform am Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse in Rente – und bezieht dann jene Pension, die seinen Namen trägt.

In den vergangenen beiden Jahren ist Arne Juhl täglich zur Arbeit nach Fredericia gependelt, wo er für die Brauerei „Carlsberg“ ge-

arbeitet hat, nachdem sein langjähriger Arbeitgeber, die Brauerei Fuglsang, den Besitzer gewechselt hatte.

Seit anderthalb Wochen genießt der Fjelstruper nun seinen Ruhestand und versichert: „Ich langweile mich nicht.“ Wäre der öffentliche Rummel um seine Per-

son vorhersehbar gewesen, hätte er wohl ernsthaft erwogen, seine Teilnahme an der sozialdemokratischen Kampagne zu überdenken, wie er zugibt.

Mittlerweile hat sich Arne Juhl längst daran gewöhnt, sich auf Plakaten an Bussen mit einem verschmitzten Zwinkern zu begegnen.

„Ja, das wird so schnell ja wohl kein Ende haben“, mutmaßt Arne Juhl mit Blick auf die nächste Folketingwahl.

Seinen Ausstand feiert Pensionär Arne am 1. Mai mit ganz Dänemark – nur in Hadersleben.

Im Kløften steigt von 8 bis 12 Uhr eine Pensionsfeier mit Gewerkschaftsvorsitzenden sowie Ministerinnen und Ministern samt Pensionsbier mit Würstchen. Auch die Schauspielerinnen Bodil Jørgensen wird dabei sein, wie Arne Juhl stolz verrät: „Und die ‚Kim Larsen Kopiband‘ auch. Die habe ich mir zum Abschied gewünscht.“ Ute Levisen

PODCAST

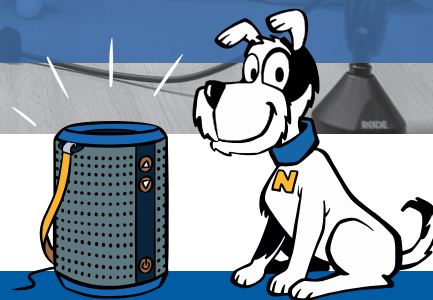


„Mojn Nordschleswig“

Unser Podcast, in Nordschleswig zu Hause – jeden Freitag frisch aufgebracht. Überall, wo es Podcasts gibt: etwa bei Spotify, Apple, Google, Podimo, Pocket Casts und auf nordschleswiger.dk/mojn

Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk



Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg



Ilse Marie
Jacobsen
(rie)
Telefon 7442 4241



Sara Eskildsen
(esk)
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

175 neue
Studierenden-
wohnungen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Im Sommer 2014 erwarb die Kommune Sonderburg das Gelände an der Herman Bangs Gade 3 mitsamt der einstigen DSB-Garagenanlage. Eigentlich hätte dort ein Pflegezentrum für Ältere, Seniorenwohnungen oder Pflegeunterkünfte errichtet werden sollen. Aber das Projekt wurde ad acta gelegt. Dann sollte die Garage in ein Restaurant verwandelt werden, doch auch dieses Projekt konnte nicht verwirklicht werden.

Jetzt sollen in der Nähe der Sonderburger Institutionen, und direkt am Jugendtreffpunkt „Mejeriet“, Sønderborghus und dem Sonderburger ZOB, 175 neue Studierendenwohnungen entstehen. Das Grundstück zwischen Løngang, Rebslagergade und Mølby soll an mögliche Investoren verkauft werden. Für das Gelände im Herzen Sonderburgs können Interessenten Gebote abgeben. Der Sonderburger Stadtrat wird sich in Kürze mit diesem Punkt befassen.

Mehr Studierendenwohnungen wird die Kommune Sonderburg brauchen. Mit den zusätzlichen Ausbildungsrichtungen unter anderem an der Süddänischen Universität SDU, wird die Stadt am Alsen-sund in den kommenden drei Jahren 650 zusätzliche Studierendenwohnungen benötigen, so die jüngsten Berechnungen.

Das Projekt auf dem DSB-Grundstück wäre ein erster Schritt in die richtige Richtung. „Dann flößen wir dieser etwas tristen Ecke wieder neues Leben ein“, meint Bürgermeister Erik Lauritzen (Soz.). Der Bau des Gebäudes könnte im Frühjahr 2025 beginnen. Die ersten jungen Menschen würden erst 2026 einziehen können.

Mit einem grünen Bereich und Spiel- und Bewegungsgeräten würde das ganze, in den vergangenen Jahren öde daliegenden Gelände, wieder ein attraktiver Ort. „Es wäre ein Beitrag für unseren Plan, Sonderburg zur größten und besten Studienstadt in Südjütland zu machen“, so Ellen Trane Nørby von Venstre.

Die Stadt Sonderburg hat einen ihrer ältesten Unternehmer verloren: Der Sonderburger Otto Ewers ist im Alter von 91 Jahren verstorben.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Otto Johannes Carl Ewers, geboren am 10. Dezember 1932, ist am 21. April still entschlafen. Otto Ewers war einer der ältesten Unternehmer der Stadt Sonderburg. Den Grundstein für den Familienbetrieb hatte einst Ewers' Urgroßvater, C. H. Schättiger aus Dithmarschen, 1848 am Alsen-sund gelegt.

Im Alter von 25 Jahren übernahm Otto Ewers 1958 die Leitung des Sonderburger Familienbetriebs „Brødr. Ewers“. Der junge Geschäftsmann investierte Millionen von Kronen in neue Kornhallen, Abteilungen, Kapazitätserweiterungen, die Futterproduktion und Trockenanlagen, ein neues Düngerkonzept und Rohwarenterminals.

Was mit einem Unterneh-



Otto Ewers war immer sehr aktiv.

KARIN RIGGELSEN

men mit drei Personen begann, wurde zu einem landesweit florierenden Unternehmen mit Abteilungen in ganz Dänemark und 170 Angestellten.

Anlässlich des Jubiläums zum 150-jährigen Bestehen übergab Otto Ewers 1998 die Verantwortung des florierenden Unternehmens an seine

beiden Söhne Claus und Hans Otto Ewers. Mittlerweile sind auch die sechs Enkelkinder mit im Besitz des Unternehmens.

Otto Ewers war Sonderburger und Nordschleswiger mit deutschen Wurzeln und las bis zur Einstellung der Papierzeitung den „Nordschleswiger“.

Viele Freizeitstunden verbrachte der Unternehmer mit seiner Familie auf „Lillemølle“, einem Freizeithaus bei Sandberg (Sandbjerg). Bis in seine letzten Lebensjahre hinein war Otto Ewers ein aktiver Mensch. Nachdem ihm vor 16 Jahren wegen eines Infarktes ein Bein amputiert werden musste, bewegte er sich im Rollstuhl fort.

Sein Zuhause war bis zuletzt am Sonderburger Humletorvet, dort, wo der Familienbetrieb einst im Krieg 1864 zerbombt und anschließend als Stadtvilla neu erbaut wurde.

Otto Ewers hinterlässt seine Frau Birgitta Bachmann Ewers, seine Söhne Hans Otto und Claus Ewers sowie sechs Enkelkinder und mehrere Ur-enkel.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 25. April, ab 10.30 Uhr in der Marienkirche in Sonderburg statt.

Extra-Geld für Himmarker Strandreinigung: So geht es weiter

70.000 Kubikmeter Strand müssen bei Himmærk ausgegraben und gesäubert werden. Für diese Aufgabe hat die Region Süddänemark nun zusätzliche Mittel erhalten. Was das für den Verlauf bedeutet, erläutert der zuständige Politiker.

HIMMÆRK Zwei Schilder warnen vor der Gefahr, wo der Weg hinab zum Himmærk Strand endet: „Baden verboten“ ist darauf zu lesen.

Das Baden ist seit Entdeckung der Verunreinigung 2019 verboten, und nach bisherigem Stand wird das Verbot erst 2027 wieder aufgehoben.

„Es ist eine unglaublich umfassende Aufgabe. Es müssen zwei Flächen im Kleinen Belt eingedeicht werden, um an das verschmutzte Erdreich zu kommen. Das setzt große Maschinen und entsprechende Anlagen an Land voraus.“

Poul Erik Jensen

zu filtern und zu säubern, wird ausgeschrieben.

„Uns fehlten rund 180 Millionen Kronen. Durch die Sondermittel aus Kopenhagen ist es uns jetzt möglich, die nächsten Schritte einzuleiten“, erläutert der zuständige Politiker der Region Süddänemark, Poul Erik Jensen (Soz.).

„Die Bürger auf Alsen und rund um den Strand von Himmærk können nun endlich einer Lösung entgegensehen, die den Bereich so reinigt, dass er kommenden Generationen zur Verfügung steht“, sagt der Vorsitzende des zuständigen Umweltausschusses, und fügt hinzu: „Jetzt können wir eine Ausschreibung in Gang setzen, die dem Meeresmilieu dient und der lokalen Bevölkerung zugutekommt.“

In den kommenden Wochen wird die Aufgabe also ausgeschrieben. Jensen rechnet mit einer Entscheidung nach den Sommerferien. Dann wird das beauftragte Unternehmen entsprechende Pläne erarbeiten – und im Laufe von 2025 mit der Arbeit beginnen.

Die Region geht derzeit davon aus, dass der erste Spatenstich für die Ausgrabungsarbeiten 2025 erfolgt. Die Strandsäuberung könn-



Teile des Himmærk Strandes sind bereits mit Kies aufgeschüttet worden: Hier am Rande des Kleinen Belts werden ab 2025 Maschinen und Anlagen platziert, die für die Strandreinigung notwendig sind.

SARA ESKILDSEN



Seit 2019 herrscht am Strand von Himmærk ein Badeverbot. Proben hatten damals gezeigt: Vor Ort befinden sich auf 45.000 Quadratmetern giftige Rückstände wie Vinylchlorid und Altölreste im Erdreich.

SARA ESKILDSEN

te 2027 abgeschlossen sein, so eine Prognose.

„Es ist eine unglaublich umfassende Aufgabe. Es müssen zwei Flächen im Kleinen Belt eingedeicht werden, um an das verschmutzte Erdreich zu kommen. Das setzt große Maschinen und entsprechende Anlagen an Land voraus. Die Kosten sind in den vergangenen Jahren kräftig gestiegen. Mittlerweile rechnen wir damit, dass der Gesamtumfang der Strandreinigung bei 350 Millionen Kronen liegt“, fasst es Politiker Jensen zusammen.

Das Unternehmen Danfoss, das in den 1960er-Jahren vor Ort eine – damals legale – Deponie unterhielt, beteiligt sich mit 25 Millionen Kronen an der Strandsäuberung. Sara Eskildsen

Sonderburg

Förde-Schule fand „schrecklich viel Abfall“

Schülerinnen und Schüler, Eltern und auch Großeltern beteiligten sich trotz strömenden Regens am landesweiten Kampf gegen den Abfall. Was die Beteiligten bei der jährlichen Aktion erlebten, das erfuh der „Nordschleswiger“ auf dem Gammelmark Strand Camping.

Von Ilse Marie Jacobsen

GAMMELMARK Es hätte eine gemütliche Aktion für einen sehr guten Zweck werden können. Aber für eine Reinigungsaktion auf einem Strand war es wohl das denkbar schlechteste Wetter überhaupt. Es regnete in Strömen und der Wind machte es den Mädchen und Jungen, Eltern und auch Großeltern der Förde-Schule nicht einfacher.

Aber trotz des miesen Aprilwetters hatten sich mehrere Reinigungs-Teams der Förde-Schule mit Abfallsäcken, Handschuhen und Greifzangen „bewaffnet“, um kurz nach 8 Uhr den Kampf gegen den Abfall an den Stränden der Flensburger Förde einzuleiten. Auf verschiedene Strecken verteilt wurden die Strandgebiete zwischen Alnor, Sandacker (Sandager) und Wenningbund (Vemmingbund) von allem, was überhaupt nicht dorthin gehört, befreit.

Beim Gammelmark Strand

Camping trafen die Kinder und Helfer der 3a und 3b wieder aufeinander. Die eine Klasse hatte ihren Dienst in Wenningbund, die anderen ihre Route von der anderen Seite in Angriff genommen. Die Klassenlehrerin der 3a, Nicole Diemel, war entsetzt: „Wir mussten schon nach zehn Metern die ersten zehn vollen Tüten zurück nach Wenningbund bringen. Ich könnte heulen, was da alles rumliegt.“

Die Kinder fanden unter anderem auch Netze, Glas, Bierdosen, Plastiktüten, Wellblech und auch Schutzbleche von Fahrrädern. „Schrecklich viel Abfall“, so der Kommentar der Klassenlehrerin.

Isa Spitzmann (9) war nach der Aufräumaktion am Strand sehr nass: „Ich dachte, dass ich mit zwei Jacken und Skihose passend gekleidet war. Aber es war doch nicht genug.“ Luisa Bertelsen (9) pflichtete ihr bei: „Ich dachte heute Morgen, dass es nicht so schlimm werden



Die Klassen 3a und 3b

KARIN RIGGELSEN

würde. Aber das wurde es dann doch.“ Luisa hatte ihre Mutter May-Britt Bertelsen dabei. Sie versorgte die nasen Kinder mit Brötchen. „Ich hatte ohnehin heute frei. Dann konnte ich mich ja auch nützlich machen“, erklärte sie lächelnd. Auch die Drittklässlerin Livia Maria Petersen Edosantós – Livi genannt – hatte ebenfalls nicht so viel Wasser von oben erwartet.

Oma Maren Westphal parkte ihren T-Roc mit Anhänger vor der Überdachung der Sitzgelegenheiten des

Campingplatzes. Die Kinder sprangen umher, rissen Witze und freuten sich auf die baldige Belohnung: eine frisch gegrillte Ringreiterwurst und warmer Kakao. Der sortierte Abfall wurde bei Gammelmark auf dem Anhänger verstaut. Die Sachen wurden anschließend sortiert und letztendlich zum Containerplatz in Schottsbüll (Skodsbøl) gebracht.

Die Klassenlehrerin Lisa Stobbe hatte wie ihre Kollegin nicht mit so großen Mengen Abfall gerechnet. „Den

letzten Kilometer mussten wir überspringen. Wir konnten nicht mehr tragen“, stellte sie fest.

Flora Sonntag und ihre Freundin Sofia Gehle waren zum ersten Mal bei einer solchen Abfallaktion dabei. „Meine Jacke ist einfach total durchnässt. Die Haare waren nass und wir hatten die Hände voll. Dann kam noch mehr Wasser und Wasser und Wasser“, meinte das Mädchen.

Die Kinder strahlten, als der Schulleiter Niels Westergaard in seinem Wagen

ankam. „Wir sind schon seit Jahren bei der Abfallwoche dabei. Wir blieben immer in der näheren Umgebung der Schule. Dieses Jahr sind wir zum ersten Mal am Strand. Wir wollten nach der Sturmflut gerade dort aufräumen. Das war für uns aber ein Riesenaufwand, weil wir auf Hilfe von den Eltern angewiesen sind oder Busse einsetzen müssen. Aber jetzt haben wir fast die ganze Strecke von Alnor über Sandacker bis nach Wenningbund gereinigt. Nur Ekensund und Broacker haben wir ausgelassen, weil das dort wahrscheinlich andere übernehmen“, so der Schulleiter.

Die regennasse Aktion wurde mittags mit einem gemütlichen Beisammensein, etwas Kakao und einem frisch zubereiteten Grillwürstchen an der Förde-Schule abgeschlossen. Die 300 Würstchen hatte SuperBrugsen in Broacker (Broager) gespendet.

Auch andere nordschleswigsche Schulen der deutschen Minderheit beteiligten sich an der Reinigungsaktion. In dieser Woche haben rund 235.000 Menschen im ganzen Land für „Danmarks Naturfredningsforening“ Abfall eingesammelt und fortgeschafft.

Wie lange hat Sonderburg noch einen Schuhmacher?

René Bernard Mannon hilft seinen Kunden bei kaputten Schuhen, Taschen, Schildern oder mit einem neuen Schlüssel. Wie der 64-jährige Mann aus Ringsted nach Sonderburg kam, und warum er hier nie wieder weg will.

SONDERBURG/SØNDERBORG

Ob neue Sohlen für teure Schuhe der Luxusmarken Gucci, Chanel oder Dior, ein kaputter Reißverschluss, eine defekte Naht in der Lieblingstasche oder eine defekte Trampolindecke: René Bernard Mannon hilft seit mittlerweile 18 Jahren seinen Kundinnen und Kunden in seinem Unternehmen „A. C. Sko & Nøgler“ an der Østergade 7 gegenüber dem Einkaufszentrum Borgen.

Der Schuhmacher schaut sich das Problem an und weiß sofort, ob er Helfer in der Not ist. Das kann auch bei fleckigen Hosen oder einem nach einer Reinigung schreiender Trenchcoat der Fall sein. Außerdem erstellt er Kopien eines Tür- oder Autoschlüssels oder neue emaillierte Schilder.

„Ich mache eigentlich alles – nur keinen Kaffee. Einige Herausforderungen sind größer als andere, aber das macht mir nichts aus“, sagt der 64-Jährige schelmisch lächelnd.

Seit Februar 2006 ist er werktags von 8 bis 17 Uhr in seinem kleinen Laden und der größeren, dahinterliegenden Werkstatt mit den vielen verschiedenen Geräten, Warenlager und Reserveteilen schwer zugange.

„Wenn jemand den Betrieb

übernehmen möchte, dann wäre ich sofort bereit. Aber Sonderburg braucht einfach einen Schuhmacher“, so Mannon. Der Schuh-Experte ist Mitglied in der Vereinigung „Dansk Skomagerlaug“. Die Gilde hat heute 24 Mitglieder, 12 von ihnen sind noch aktiv – in ganz Dänemark.

Von Sonderburg aus gesehen liegen die nächsten Schuhmacher in Flensburg (Flensborg), Kolding, Fredericia, Vejle und Esbjerg. Der Kaufpreis für eine Schuhmacherei liegt bei 500.000 Kronen.

Mannon selbst wird bis zum Herbst 2025 Sonderburg erhalten bleiben. Dann geht seine Frau in den Vorruhestand. „Dann werden wir uns die Welt anschauen – Afrika und Australien. Wir können zu Zeitpunkten reisen, wo es etwas günstiger ist“, meint er lächelnd. Bislang haben er und seine Frau sich im Sommer lediglich zwei Wochen Urlaub gegönnt.

Seine Nachfolgerin oder Nachfolger müssen keine großen Kenntnisse für das Schuhmacher-Fach mitbringen. Mannon würde den Neuen oder die Neue gern selbst einarbeiten und ihnen das nötige Wissen und auch ein paar hilfreiche Kniffe überliefern.



Ruckzuck fertigt René Bernard Manon einen neuen Schlüssel an.

Eine Frau kommt von der Østergade in René Mannons Laden. Sie legt ein Paar Schuhe auf den Tisch. „Ich hoffe, dass du mir helfen kannst. Hoffentlich kannst du das für mich wieder herrichten“, meint sie zweifelnd, aber doch erwartungsvoll zu dem Schuhmacher lächelnd. Er schaut sich das Problem an und meint: „Das mach ich.

Die sind in einer Woche fertig.“ Mit einem dankbaren Lächeln verlässt sie das Geschäft.

Einige Minuten später legt ein Mann einen Schlüssel auf den Tisch. René Mannon beginnt, und nur wenige Minuten später kann der Kunde einen neuen Schlüssel in seine Tasche stecken. Mannon hilft, wo er kann, und an der

Eingangstür klingelt es selbst vormittags mit immer kürzeren Abständen. Viele wollen sich bei „A. C. Sko og nøgler“ helfen lassen.

Ein Schuhmacher muss sorgfältig arbeiten, darf aber nicht empfindlich sein. „Mir wurden auch Reitstiefel frisch aus dem Stall gebracht. Da habe ich dann aber auch gesagt, dass sie erst gereinigt werden müssen. Vielleicht ist der nächste Schuh in der Maschine ja ein Tanzschuh“, so der Schuh-Experte. Vor fünf Jahren hat er die 100.000-Kunden-Marke im Geschäft gerundet.

Der 64-Jährige ist kein Nordschleswiger, er ist in Ringsted geboren und aufgewachsen. Als Freiwilliger bei der dänischen Marine hat er unter anderem auch eine Ausbildung als Fahrlehrer gemacht. Das kam ihm zugute, als seine damalige Freundin von Sjælland nach Sonderburg ziehen wollte. Er griff zum Telefon, und

so gehörte er ab 1990 zehn Jahre lang als Fahrlehrer zur Sonderburger Kaserne.

„Weil schon immer über eine mögliche Schließung der Kaserne in Sonderburg gesprochen wurde, habe ich mich auch an der Kaserne in Aalborg und dem AMU-Center beworben. Ich bekam beide Jobs, habe mich dann aber für AMU entschieden“, so Mannon.

Anschließend zog es ihn wieder zurück nach Sonderburg. „Sonderburg ist nun mal eine so großartige Stadt. Ich werde nie wieder von hier wegziehen – hier kann man atmen. An der Kaserne habe ich so viel über Nordschleswig gelernt“, meint er.

Dem einstigen Schuhmacher und Firmengründer Allan Christensen half er bei „A. C. sko og nøgler“ nach seinen Arbeitstagen an der Sonderburger Kaserne. René Mannon meint, dass er mit geschickten Händen geboren wurde. So erhielt er bei Allan Christensen das Wissen, das andere bei einer dreijährigen Lehre erhalten.

2006 wurde die Kaserne in Sonderburg geschlossen. René Mannon übernahm das Unternehmen an der Østergade, weil Allan Probleme mit seiner Herzklappe hatte. „Er zog nach Sjælland und starb nur ein Jahr später“, so Mannon.

Mannon hat seinen Sprung in die Schuhmacher-Branche nie bereut. Er ist sein eigener Herr, hat manchmal aber auch viele Aufgaben, die er erst nach Ladenschluss in Angriff nehmen kann. rie



René Bernard Manon kam als Jan Hansen auf die Welt. „Das war ich schnell leid. Deshalb habe ich mir einen anderen Namen zugelegt“, erklärt er.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Sonderburg

Goldfund in Norburgs Innenstadt: So sieht er aus

Sensation auf der Insel Alsen: Archäologen haben auf einer Baustelle in der Innenstadt Goldmünzen aus der Zeit um 1760 ausgegraben. Der Archäologe erklärt, was es damit auf sich hat.

Von Sara Eskildsen

NORBURG/NORDBORG „Wir haben noch gescherzt, als wir mit den Ausgrabungen angefangen haben, dass wir bei so einem Amtsverwalter-Sitz vielleicht ein paar Schätze entdecken. Und dann das.“ Archäologe Anders Hartvig hat mit seinem Team vom Museum Sønderjylland tatsächlich einen sensationellen Fund gemacht: In einem Fundament eines alten Hauses in der Norburger Innenstadt fanden sie Goldmünzen aus der Zeit der Herzöge.

Goldmünzen und Dukaten aus Kupfer

Dort an der Storegade 32 lässt die Kommune Sonderburg derzeit einen Stadtpark errichten. Bei Erdarbeiten stießen die Bauarbeiter auf alte Fundamente.

Die herbeigerufenen Archäologen vom Museum Sønderjylland untersuchten die Baustelle genauer. Sie legten den Steinboden des alten Hauses frei – und fanden dort zwischen Erde und Ascheablagerungen wertvolle Keramiken, zwei Goldmünzen und einige Dukaten aus Kupfer.

Die Goldmünzen stammen

aus den Jahren um 1757 und zeigen das Konterfei von König Frederik V.

In dem Haus, in dessen Fundament sie gefunden wurden, lebte damals bis zu einem Brand in der Norburger Innenstadt 1792 der Amtsverwalter. Der habe einen entsprechend gewichtigen Posten gehabt, die auch die Verwaltung von Steuermitteln mit sich gebracht habe, sagt Museumsinspektor Hartvig.

Die Münzen blieben beim Stadtbrand zurück

„Der Amtsverwalter hatte die Münzen im Haus, möglicherweise in einer Kiste, und beim Brand sind diese Münzen im Haus zurückgeblieben“, erklärt der Archäologe vom Museum Sønderjylland. „Damals stand Norburg in Flammen. Bei den vielen Fachwerkhäusern griff das Feuer schnell um sich.“

Während die Kupfermünzen durch den Brand und die Jahrhunderte optisch in Mitleidenschaft gezogen worden sind, glänzen die Goldmünzen auch 232 Jahre später noch.

„Mit solchen Goldmünzen hat man damals eher selten bezahlt, das sah man nicht



Zwei Goldmünzen aus der Zeit der Herzöge um 1760. Die rechte Münze ist durch den Brand und anschließende Ascheablagerungen in Mitleidenschaft gezogen worden.

SARA ESKILDSEN

oft“, sagt Hartvig. „Vergleichbar mit einem 1.000-Kronen-Schein, damit gehen die meisten auch nicht einkaufen.“

Goldmünze war etwa 120 Liter Bier wert

Was konnte man sich damals für so eine Golddukat kaufen? Archäologe Peter Jørgensen gibt ein paar Beispiele: „Etwa 120 Liter Bier, 30 Kilo Schweinefleisch oder zehn Tage Lohn für einen Arbeiter.“

Heutzutage wird eine Goldmünze, wie sie in Norburg gefunden wurde, für einige Tausend Kronen gehandelt. Ein archäologischer Fund dieser Art muss nach dem sogenannten Dane-fæ-Gesetz aber immer dem dänischen Staat übergeben werden.

Was passiert jetzt mit den Goldmünzen? „Sie werden archiviert und gehen in die Münzsammlung des Nationalmuseums ein“, er-

klärt Archäologe Hartvig. Funderlohn gibt es für die Museumsmitarbeiter keinen. „Dafür, dass wir Goldmünzen gefunden haben, müssen wir einen Kuchen ausgeben, das ist alles“, sagt er lachend.

Die Gelegenheit, es zu untersuchen“

Aufgabe der Archäologen ist es jetzt, das Fundament zu fotografieren. Danach wird es vermutlich zusammen-

mit den alten Eichenpfählen im Untergrund im Laufe der Bauarbeiten ausgegraben und beseitigt.

„Was damit passiert, bestimmt die Kommune am Ende. Natürlich ist es schade, so ein Fundament wegzureißen. Aber immerhin hatten wir die Gelegenheit, es näher zu untersuchen.“

Außer den Münzen fand das Team Keramik aus Deutschland und auch holländische Keramik.

Cristian von „X-Factor“: „Die deutsche Sprache kann was ganz Besonderes“

Cristian Oprea kommt aus Sonderburg und hat bei der diesjährigen Ausgabe der Musikshow „X-Factor“ mitgemacht. Der 16-Jährige verrät, warum er ein Lied auf Deutsch gesungen hat, und wie es jetzt für ihn weitergeht.

SONDERBURG/SØNDERBORG

Noch vor einem Jahr ging Cristian Oprea seinen Abschlussprüfungen als Neuntklässler entgegen, heute ist er ein landesweit bekannter Musiker.

„Bist du nicht Cristian?“, fragt prompt ein kleiner Junge, als er im Sonderburger Multikulturhaus an dem Sänger vorbeigeht. „Ja, das bin ich“, sagt Cristian und lächelt zurück. „Das kommt immer mal wieder vor“, erklärt er.

Cristian ist in der Talentshow „X-Factor“ bekannt geworden. Dort hat er es als Kandidat in die Live-Shows geschafft und ist am Ende Dritter geworden. Wie geht es jetzt für ihn weiter? Beim Interview in der Deutschen Bücherei Sonderburg verrät er seine Pläne.

„Ich werde nach dem Sommer wohl am Sonderburger HHX aufs Gymnasium gehen. Ich habe letztes Jahr meine 9. Klasse abgeschlossen und mache gerade ein Sabbati-



Cristian Oprea lebt in Sonderburg und ist als Drittplatzierter aus der Talentshow „X-Factor“ hervorgegangen. In der Deutschen Bücherei Sonderburg erzählte er von seinen Erlebnissen.

SARA ESKILDSEN

cal. Das passte sehr gut mit meiner „X-Factor“-Teilnahme zusammen“, sagt Cristian Oprea.

„Mein Traum ist es ganz bestimmt, irgendwann von der Musik zu leben. Jetzt mache ich erstmal das Handelsgymnasium und ich freue mich, etwas ganz Neues zu lernen. Aber irgendwann möchte ich gerne ganz Musik machen.“

Der Sonderburger spielt in seiner Freizeit Klavier, schreibt Lieder und singt. Auf

die Idee, sich bei der Talentshow von „TV2“ zu bewerben, brachte ihn ein Kandidat der vergangenen Saison, Theodor Vestergaard aus Augustenburg (Augustenburg).

„Er hat mir Mut gemacht, es auch mal zu versuchen, danke an dieser Stelle“, sagt Cristian und lächelt. Dass er es als Kandidat bis in die Live-Shows schaffen und am Ende den dritten Platz belegen würde, damit habe er nicht gerechnet. „Ich habe

einen Freitag nach dem anderen genommen und habe mein Bestes gegeben. Wenn ich dann weitergekommen bin, habe ich mich natürlich enorm gefreut und darüber freue ich mich immer noch“, sagt der Sänger.

In der zweiten Live-Show fiel er auf: Zum ersten Mal in der dänischen Geschichte von „X-Factor“ sang er ein Lied auf Deutsch. Mit Nenas „99 Luftballons“ kam er eine Runde weiter.

Die deutsche Sprache hat Cristian im deutschen Kindergarten Sonderburg und an der deutschen Schule Sonderburg gelernt. „Meine Eltern waren Fan davon, dass ich mit Deutsch eine weitere Kultur und eine weitere Sprache kennenlernen, und so haben sie mich dorthin geschickt. Ich bin sehr froh darüber, die deutsche Sprache kann etwas ganz Besonderes.“

Cristians Mutter stammt

aus Rumänien, sein Vater ist Däne. „Das Deutsche habe ich einfach so mit auf den Weg gekriegt. Ich muss sagen, dass ich jetzt länger nicht Deutsch gesprochen habe, aber ich bin sehr froh darüber, dass ich die deutsche Schule besucht habe.“ Cristian Oprea wechselte im Lauf der Volksschule an eine dänische Institution.

Wird er im Laufe seiner Karriere als Musiker wieder auf Deutsch singen? „Das weiß ich nicht“, sagt Cristian und lacht, „ausgeschlossen ist es bestimmt nicht. Wer weiß...“

Die Teilnahme an „X-Factor“ hat ihm viele Kontakte und Erfahrungen eingebracht, sagt er. „Ich habe viele tolle Menschen kennengelernt und ein Netzwerk gekriegt, was mir in Zukunft noch weiterhelfen kann. Aber auch die Erfahrung aus den Live-Shows, das Umgehen mit dem Publikum und den Kameras, das hat mir unheimlich viel Spaß gemacht.“

War er aufgeregt, als er live auf der Bühne gesungen hat? „Ja, auf jeden Fall. Generell waren die Freitage aufregend. Ich habe nicht viel gegessen vor Aufregung – aber es war so ein tolles Gefühl, am Ende auf der Bühne zu stehen und zu singen – davon will ich gerne noch mehr erleben“, sagt er.

Sara Eskildsen

Sozialdienst

Gemütlicher Abend mit Anekdoten und Tanz

Das Orchester „Tante Tuttes Knævarmere“ sorgte in der Turnhalle in Lügumkloster für fröhliche Stimmung. In gemeinsamer Runde wurde auch die Kuh des Pastors besungen.

Von Monika Thomsen

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Einen gemütlichen Abend mit schwungvollen Elementen verlebten die 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die kürzlich der Einladung des Sozialdienstes Lügumkloster in die Turnhalle der deutschen Schule gefolgt waren.

„Wir hoffen, dass wir gemeinsam schöne Stunden verbringen werden. Es gibt leckeres Essen und schöne Musik“, sagte die zweite Vorsitzende Jutta Bargum Stein in ihrer Begrüßung.

Und während des gemeinsamen Liedes „Komm lieber Mai und mache“ zogen Duftwolken des Essens durch die Turnhalle.

An den Tischen ließen sich die Gäste nicht nur die Speisen vom Büfett schmecken, sondern es wurde auch eifrig geschmakt.

„Nun kommen wir zum Höhepunkt des Abends. Sie werden schöne Weisen und Volksmusik spielen“, lautete die Ansage von Jutta Bargum Stein, als sie den Auftritt von „Tante Tuttes Knævarmere“ ankündigte.



Marion Mikkelsen Ohlsen (l.) hatte bei einem amüsanten Wettstreit zuletzt den Hut auf und sicherte sich somit in der Endrunde mit Christa Lorenzen den Sieg. MONIKA THOMSEN

Das Orchester mit weiblichen und männlichen „Knie-wärmern“ wurde in den 1970er-Jahren unter Leitung des inzwischen verstorbenen Lehrers „Kedde“ (Christian) Clausen an der Kommunal-schule in Lügumkloster als Schulorchester gegründet.

Mittlerweile steht Jytte Sørensen an der Spitze der Spielmannstruppe, die den Kinderschuhen entwachsen ist.

Bei dem Auftritt in der Turnhalle war das Orchester mit zwei Akkordeons, zwei Violinen, Keyboard, Bass, Klarinette, sowie Blockflöte besetzt.

Die musikalischen Darbietungen wurden mit Anekdoten garniert und es gab auch Gelegenheit zum Mitsingen. Zum Programm gehörten unter anderem ein Potpour-

ri mit Melodien von Fanø, es konnte zum Schneewalzer mitgeschunkelt und in das plattdeutsche Volkslied „Herrn Pastor sien Kaugh“ eingestimmt werden.

Jytte Sørensen verriet, dass ihre Kolleginnen und Kollegen das Lied nicht kannten, als sie es ihnen am Vorabend präsentierte. Eine Ausnahme gab es aber mit Ejilif Pedersen. „Ich fand, das sollten wir heute Abend singen. Ich habe das in meiner Jugend in Tonderns Straßen gesungen“, so der 92-jährige Violinspieler.

Lustig und gut „behütet“ ging es für eine kleine Gruppe im Kreis herum. Dabei galt es, der Person vor sich einen Hut aufzusetzen. In der Runde gab es aber eine Kopfbedeckung zu wenig. Wer keinen Hut aufhatte, wenn die Musik stoppte, der schied aus.

Für Unterhaltung sorgte auch ein gemeinsamer Tanz unter Anleitung von Anna Krarup, auch wenn die Gäste erst zaghaft der Aufforderung folgten.

Die Sozialdienstmitglieder verabschiedeten die Spielmannsleute mit viel Applaus. Jutta Bargum Stein wies die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf das gemeinsame Spargelessen mit dem BDN Ortsverein 6240 am Dienstag, 21. Mai, in Neukirchen (Nykirke) hin. Die Abfahrt erfolgt um 17 Uhr von der Busstation in Lügumkloster.

Danach macht er in Osterhoist (Øster Højst) halt. Der Eigenanteil beträgt 250 Kronen. Karin Lauritzen, Tel. 61 27 43 03, oder Connie Meyhoff Thaysen, Tel. 28 26 66 59, nehmen bis zum 12. Mai Anmeldungen entgegen.

Großes Interesse für ein unangenehmes Thema

ROTHENKRUG/RØDEKRO Über Tod und Krankheit zu sprechen, das ist für viele unangenehm und wird viel zu häufig auf die lange Bank geschoben. Nichtsdestotrotz ist es ratsam, sich beizeiten um Dinge wie Testament, Vorsorgevollmacht und Ähnliches zu kümmern, lautete die grundlegende Botschaft von Thorbjørn Philippsen. Die Ausführungen des Rechtsanwalts aus Sonderburg (Sønderborg) beim jüngsten Nachmittag des Rothenkruger Donnerstagsclubs machten deutlich, dass man immer mal wieder seine Entscheidungen überprüfen und den aktuellen Gegebenheiten anpassen sollte.

Wer nicht verheiratet ist, aber seinen Partner oder seine Partnerin absichern möchte, sollte unbedingt ein Testament machen, so der Rat des Rechtsanwalts.

Nicht allen ist es vergönnt, mit über 90 Jahren an Altersschwäche nach einem erfüllten Leben zu sterben. Krankheit oder Unfall treffen auch jüngere Menschen, dessen sollte man sich bewusst sein und schon frühzeitig an den hoffentlich nie eintretenden Ernstfall denken.

Philippsen sprach nicht nur über Testamente und was sie beinhalten müssen, damit sie bei den Angehörigen möglichst für Klarheit sorgen und auch vor Gericht Bestand haben, son-

dern führte die Anwesenden auch durch den Dschungel an Vollmachten und Verfügungen.

Es gibt Verfügungen, Vorsorgevollmachten, Patientenverfügungen und Testamenten, diverse Spezialvollmachten wie für die Bank.

Vorlagen für solche Dokumente sind häufig kostenlos im Internet zu finden, können ausgedruckt und ausgefüllt werden. Wer allerdings auf Nummer sicher gehen möchte, sollte diese Dokumente von einer Rechtsanwaltskanzlei prüfen lassen. Denn leider zeige sich häufig, dass die am Küchentisch ausbalancierten Formulierungen vor Gericht keinen Bestand haben und noch schlimmer, die Hinterbliebenen vor offenen Fragen im Regen stehen lassen. Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte würden die Gefahren und Risiken kennen. Das koste zwar etwas, sei aber gut angelegtes Geld, betonte er.

Thorbjørn Philippsen hielt seinen Vortrag zur Überraschung des Vorstandes des Donnerstagsclubs auf Deutsch. Er hatte nämlich einige Jahre in Deutschland gelebt.

Er beantwortete im Anschluss Fragen aus dem Publikum, und davon gab es viele, zumal der Clubraum der Deutschen Schule Rothenkrug mit 25 Personen gut gefüllt war. Anke Haagensen

Sozialdienst Fördekreis streicht „Volksgruppe“ aus der Satzung

Spazierlotto, Suppenessen oder Seniorenadventsfeier: Die rund 130 Mitglieder im Sozialdienst Fördekreis haben im vergangenen Jahr viel erlebt. Bei der Generalversammlung hat der Verein eine Satzungsänderung einstimmig beschlossen.

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN Rund 130 Mitglieder hat der Sozialdienst Fördekreis, 33 von ihnen nahmen am Dienstagabend an der Generalversammlung im Bootshaus des Deutschen Rudervereins Gravenstein teil.

Alle Plätze waren besetzt, als die Vorsitzende Inken Knutzen das vergangene Jahr Revue passieren ließ. „Unse-

re Angebote wurden sehr gut angenommen“, so die Vorsitzende.

An den Aktivitäten des Sozialdienstes, darunter ein Überraschungsbüfett, Ausflüge, Pilzsuche oder Vorträge, nahmen 369 Mitglieder teil. Aktuell plant der Vorstand die Aktivitäten für die nächste Saison. Im Mai und Juni lädt der Sozialdienst er-

neut zu gemeinsamen Wanderungen ein.

Kassierer Rainer Naujeck legte seinen Kassenbericht vor. Dieser zeigte: Wie alle anderen Vereine der deutschen Minderheit im Bezirk Sonderburg konnte auch der Sozialdienst Fördekreis von der Erbschaft von Lilli Lange und Arne Nielsen profitieren, wodurch unter anderem Hilfsmaßnahmen für Familien in Not finanziert werden.

Familienberaterin Sabine Dehn Frerichs gab in ihrem Bericht Einblicke in ihre Arbeit. Sie gab einen Tipp gegen Einsamkeit weiter: andere Menschen mit zu den Veranstaltungen des Sozialdienstes einzuladen, mitzubringen und zu integrieren.

„Der Inhalt der Veranstaltung ist zweitrangig. Das Drumherum, das Gespräch mit dem Tischnachbarn bei Kaffee und Kuchen, das ist das Wichtigste. So kann Einsamkeit vorgebeugt werden. Eine unserer Kernaufgaben“, stellte die Familienberaterin fest.

Der Vorstand legte den Mitgliedern am Dienstag-

abend einen Antrag auf eine Satzungsänderung vor. Aus der Beschreibung „deutsche Volksgruppe“ sollte „deutsche Minderheit“ werden.

Vorstandsmitglied Rainer Naujeck erläuterte den Antrag: „Warum möchten wir den Begriff austauschen? In der dänischen Sprache heißen wir ‚tysk mindretal‘, und der Begriff Volksgruppe ist ja in einer recht schwierigen Zeit von einigen Leuten missbraucht worden, wenn ich an die Jahre 1939 bis 1945 denke. Daher ist dieser Name etwas anrühlich. Deswegen stellen wir den Antrag, den Begriff Volksgruppe mit Minderheit zu ersetzen.“

Die Mitglieder stimmten einstimmig für eine solche Satzungsänderung.

Im Anschluss an die Versammlung informierte die Vorsitzende des BDN Fördekreises, Ute Backmann, über die deutsche Minderheit und die Organisation im Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN).

Der Abend klang mit einem gemeinsamen Smørrebrød-Essen aus. Sara Eskildsen



33 Personen nahmen am Dienstagabend an der Generalversammlung des Sozialdienstes Fördekreis teil. SARA ESKILDSEN



Einladung zur

Generalversammlung

des Sozialdienst Nordschleswig

**am Dienstag, den 14. Mai 2024 um 18.00 Uhr
in der Deutschen Schule Tingleff,
Grønnevej 53, 6360 Tingleff/Tinglev**

Tagesordnung

Ehrung

1. Wahl Versammlungsleitung und Protokollführerin
2. Feststellung anwesende stimmberechtigte Delegierte, Vorstands- und Ausschussmitglieder
3. Jahresberichte
 - Vorstand
 - Ausschüsse
 - Familienberatung
 - Geschäftsstelle
 - Jahresabschluss 2023 Verband u. Haus Quickborn
5. Aussprache und Entlastung des Vorstandes
6. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge, Vorlage der Haushaltspläne laufendes und kommendes Jahr
7. Behandlung eingegangener Anträge (gern. §5 Abs. 4 müssen die Anträge mindestens 2 Wochen vor der Versammlung schriftlich bei der Geschäftsstelle eingegangen sein).
8. Wahlen: Claus Tästensen (2. Vorsitzende) nimmt keine Wiederwahl an
Anke Christensen (Vorsitzende Familien- und Jugendausschuss) nimmt eine Wiederwahl an
Willi Schidlowski (Vorsitzender Seniorenausschuss) nimmt eine Wiederwahl an
9. Verschiedenes

Wir bitten um verbindliche Anmeldung bis Freitag, den 26. April 2024.

Im Namen des Vorstandes
Gertraud Jepsen
Vorsitzende

Nordschleswigsche Gemeinde – Kirche

13 Jugendliche bereiten sich auf die Konfirmation vor

[Wort zum Sonntag](#)

TONDERN/TØNDER In Tondern (Tønder) nehmen drei Mädchen und zehn Jungen aus der Ludwig-Andresen Schule an dem Konfirmationsunterricht mit Pastorin Dorothea Lindow teil. Nach der gemeinsamen Vorbereitungszeit folgt die Konfirmation der Jugendlichen in verschiedenen Kirchen

und mit unterschiedlichen Geistlichen. Am Sonntag, 28. April, werden die ersten sieben von ihnen in der Christkirche in Tondern von Pastorin Dorothea Lindow eingesegnet. Das sind: Luca Emich Carstensen, Nicolai Peter Pørksen Jessen, Casper Grøngrøft Lassen, Emil Møller Eichner Dyhre

Nielsen, Frida Sofie Terp, Andreas Bucka und Max Marcussen.

Line Williner wird am Sonntag, 5. Mai, in der Kirche zu Uberg (Ubjerg) von Pastorin Dorothea Lindow konfirmiert.

Am Tag davor, am Sonntagabend, 4. Mai, segnet Pastor Matthias Alpen in der Kirche

zu Lügumkloster (Løgumkloster) Marco Matzen und Linea Jørgensen Søndergaard ein.

An Christi Himmelfahrt, 9. Mai, werden Noah Mosahabisafa Steensen und Rasmus Holdt Møller in der Christkirche in Tondern von den dänischen Pastorinnen Kirsten Elisabeth Chris-

tensen und Trine Hauge Nielsen konfirmiert.

Der Letzte aus der Konfirmationsgruppe, Kristopher Rudniak Thimsen, wird am Pfingstsonntag, 19. Mai, 10.30 Uhr, in der Kirche zu Mögeltønder (Møgeltønder) von der dänischen Pastorin Christina Rygaard Kristiansen konfirmiert. *Monika Thomsen*

Gedanken unter den Linden

Wie mit dem Lineal gezogen führt die Allee von der Hauptstraße auf das Landgut zu, das wie ein kleines Schloss in den Feldern liegt und von einem Graben umschlossen ist. Bei sonnigem Frühlingswetter gehe ich die anderthalb Kilometer, rechts und links von mir alte Linden, nur hin und wieder ersetzen jüngere Bäume die entstandenen Lücken in dem alten Bestand.



Axel Bargheer, Pastor der Deutschen Reformierten Kirche in Kopenhagen

Seit wenigen Tagen ist es wärmer geworden und neues Laub spriest aus den gerade noch kahlen Ästen. Die graubraunen Stämme der Bäume mit ihrer tiefgefurchten, rissigen Borke einerseits und das leuchtend hellgrüne Blätterwerk über mir umrahmt die Allee, an deren Ende man wie am Ende eines Tunnels einen Blick auf das Schloss bekommt.

Ein tolles Bild, aber noch mehr begeistert es mich, dass man nach den kalten und dunklen Monaten sehen kann, wie das Leben wieder sichtbar in die Natur zurückkehrt. Und: mir wird deutlich, dass die Menschen, die diese Allee vor Generationen gepflanzt haben, viel vom Wesen des Lebens verstanden haben.

Als sie damals kleine Bäume an den Rand dieses Weges gepflanzt haben, war von dem heutigen üppigen Grün und den kräftigen Stämmen noch nichts zu sehen. Ja, sie konnten davon ausgehen, dass auch zu ihren Lebzeiten die Alleebäume nicht die Größe erreichen würden, die diese Allee heute so beeindruckend und schön macht. Und trotzdem haben sie die Bäume gepflanzt.

Hätten sie nur auf den Nutzen für sich selbst gesehen, hätten sie Erdbeeren oder Kartoffeln anpflanzen müssen – und wir würden dann heute über einen Feldweg gehen müssen. Wir selbst hätten diese Allee so gar nicht anpflanzen können, sondern sie ist aus dem gewachsen, was andere getan haben, nicht zum eigenen Nutzen oder zur eigenen Freude, sondern zu unserer.

Bevor wir nicht verstehen, dass wir Teil von etwas Größerem sind, bevor wir nicht gewahr werden, dass wir nicht nur im Jetzt leben, sondern dass es eine Vergangenheit und eine Zukunft gibt und wir an beidem Anteil haben, bevor wir nicht erkennen, wie sehr wir aufeinander und auf die Schöpfung um uns herum angewiesen sind, haben wir noch nicht erfasst, was wichtig und wesentlich ist.

Konfirmationen in der deutschen Kirche

NORDSCHLESWIG Die Konfirmationszeit hat in Nordschleswig begonnen – auch in der deutschen Kirche der Minderheit. Folgende Konfirmandinnen und Konfirmanden werden es in der kommenden Zeit konfirmiert (siehe auch oben):

Pfarrbezirk Tingleff

Die Konfirmation in der Kirche zu Tingleff findet am Sonntag, 28. April um 10.30 Uhr statt. Die Pastoren Astrid Cramer-Kausch und Ole Cramer konfirmieren:

- Emilia Maria Nielsen, (Hjordkær)
- Ian Slipsager, (Bülderup-Bau)
- Isabella Elena Pacelli, (Bovrup)
- Johanne Olivia Selchau Hansen, (Klipleff)
- Klara Henriksen, (Lundbæk)
- Lærke Nyboe Wickenhauser, (Tingleff)

- Mike Bastin, (Tingleff)
- Noah Skelgaard Lorenzen, (Tingleff)

Pfarrbezirk Gravenstein

Die Konfirmation in der Kirche zu Bau findet am Sonntag, den 11. Mai um 10.30 Uhr statt. Pastorin Cornelia Simon konfirmiert die Konfirmand*innen der Klasse 7 der Deutschen Schule Pattburg:

- Ann-Sofie Madsen, (Pattburg)
- Caroline Buch Sieger Olsen, (Pattburg)
- Naja Lind Petersen, (Pattburg)

Pfarrbezirk Süderwilstrup

Die Konfirmation in der Kirche zu Ries findet am Sonntag, den 4. Mai statt. Um 10.30 Uhr konfirmiert Pastor Jonathan von der Hardt:

- Ida Beuschau Jordt, (Rothenkrug)
- Magnus Peters Puhlmann,

(Rothenkrug)

Die Konfirmation in der Kirche zu Oxenwatt findet am Donnerstag, den 9. Mai statt. Um 10.00 Uhr konfirmiert Pastor Jonathan von der Hardt:

- Celina Böhm (Woyens)

Pfarrbezirk Hoyer / Lügumkloster

Die Konfirmation in der Kirche zu Lügumkloster findet am Sonntag, den 4. Mai statt. Um 10:00 Uhr konfirmiert Pastor Matthias Alpen:

- Linea Jørgensen Søndergaard, (Tohede)
- Marco Matzen, (Lügumkloster)

Pfarrbezirk Sonderburg

Konfirmation 12. Mai 2024, 10 Uhr, Marienkirche Sonderburg

- Mads-Emil Coridon, (Sonderburg)
- Silja Dahl, (Sonderburg)
- Matheo Hansen-Trane,

(Sonderburg)

- Patrick Møller, (Sonderburg)
- Michael Tembo Sievertsen, (Sonderburg)
- Markus Winther, (Sonderburg)
- Claudio Radys Vargas, (Gråsten)
- Vitus Schwartz-Hansen, (Sonderburg)

Pfarrbezirk Apenrade

Am Sonntag, den 12. Mai werden in der Sct. Nicolai-Kirche in Apenrade folgende Jugendliche eingesegnet:

- Tino Joel Jürgensen, (Apenrade)
- Lotus Emely Leth Larsen, (Løjt Kirkeby)
- Lasse Lauritzen, (Apenrade/Bodum)
- Liam Nissen, (Apenrade)
- Silje Bryld Paulsen, (Apenrade)
- Josefine Runge Strandby, (Apenrade)

- Valdemar Jordt Venø, (Apenrade)

- 11 Uhr
- Lina Haldane Duisberg, (Apenrade)
- Marc Elmeskov Gormsen, (Apenrade)
- William Francesco Hakobyan, (Krusau)
- Alia Maj Hansen, (Boldersleben)
- Liv Breitenkamp Hansen, (Apenrade)
- Luca Kibsgaard, (Apenrade)
- Oscar Alfonso Conradsen Perius, (Apenrade)
- Max Johann Peters, (Apenrade)
- Laura Britsch Schulz, (Apenrade)
- Magnus Sønnichsen, (Boldersleben)
- Simon Saldern Wessel, (Apenrade)
- Melvin Lucien Wittschell, (Rothenkrug)

DN

[Gottesdienste](#)

Apenrade

Sonntag, 28. April
11.00 Uhr: Gottesdienst, Nicolaikirche, Pastorin Krauskopf

Sonntag, 5. Mai

14.00 Uhr: Gottesdienst, Høje Kolstrup, Pasorin Krauskopf

Broacker

Sonntag, 28. April
16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon

Gravenstein

Donnerstag, 9. Mai

11.00 Uhr: Deutsch-Dänischer Open Air Gottesdienst, Alnor Strandparken Gravenstein

Hadersleben

Sonntag, 5. Mai
10.00 Uhr: Konfirmation, Dom, Pastorin Sender

Hostrup

Sonntag, 5. Mai
10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Hoyer

Sonntag, 5. Mai
10.30 Uhr: Gottesdienst,

Pastor Alpen

Lügumkloster

Sonnabend, 4. Mai
10.30 Uhr: Konfirmation, Pastor Alpen

Sonntag, 5. Mai

14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen

Oxenwatt

Sonntag, 28. April
13.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Krauskopf

Rapstedt

Sonntag, 5. Mai

14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Sonderburg

Sonntag, 28. April
16.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 5. Mai

10.00 Uhr: Gottesdienst, Gemeindehaus, Pastor Wattenberg

Süderwilstrup

Sonntag, 28. April
10.30 Uhr: Gottesdienst,

Pastor Wattenberg

Tingleff

Sonntag, 28. April
10.30 Uhr: Konfirmation, Pastoren Cramer

Tondern

Sonntag, 28. April
10.00 Uhr: Konfirmation unter Beteiligung der Musikvereinigung Nordschleswig, Pastorin Lindow

Sonntag, 5. Mai

8.30 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Nordschleswigsche Gemeinde

Pfarrbezirk Buhrkall
Pastor: Carsten Pfeiffer,
Bygaden 25, Bülderup-Bau
buhrkall@kirche.dk

Kirchenälteste:
Georg B. Thomsen,
Tel. 51 21 41 13, ka.buhrkall@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:
Buhrkall, Bülderup-Bau,
Hostrup, Osterhoist und Rapstedt.

Pfarrbezirk Gravenstein und Kollund
Pastorin: Cornelia Simon,
Ahlmannsvej 20, Gravenstein,
Tel. 74 65 18 34,
gravenstein@kirche.dk

Kirchenälteste:
Andrea Kunsemüller,
Tel. 51 20 99 93,
ka.gravenstein@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk: Bau, Broacker, Ekensund, Gravenstein, Holebüll, Norburg, Quars und Rinkenise.

Pfarrbezirk Hoyer und Lügumkloster
Pastor Matthias Alpen, Garvergade 14,
6240 Lügumkloster, Tel. 74 74 33 33,
lugumkloster@kirche.dk

Kirchenälteste:
Ellen Blume,
Tel. 74 74 34 73,
ka.luegumkloster@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:
Dahler, Hoyer, Lügumkloster und Norderlügum.

Pfarrbezirk Süderwilstrup:
Pastor: Jonathan von der Hardt,
Maren Sørensens Vej 1, Kjelstrup,
6100 Hadersleben,
Tel. 7458 2313, wilstrup@kirche.dk

Kirchenälteste:
Britta Schneiders,
Tel. 74 50 44 86,
ka.wilstrup@kirche.dk.

Kirchen im Pfarrbezirk:
Jordkirch, Loit, Osterlügum, Oxenwatt,
Ries und Wilstrup.

Pfarrbezirk Tingleff
Pastorin Astrid Cramer Kausch,
Pastor Ole Cramer,
Grønnevej 55,
6360 Tingleff,
Tel. 74 64 40 04,
tingleff@kirche.dk

Kirchenältester:
Frauke Lorenzen,
Tel. 26229372, ka.tingleff@kirche.dk.

Kirchen im Pfarrbezirk:
Bjolderup, Feldstedt,
Klipleff, Tingleff und Uk.

Stadtgemeinden

Pastorinnen und Pastor in den Stadtgemeinden Tondern und Uberg, Apenrade, Sonderburg und Hadersleben:

Tondern und Uberg:
Pastorin Dorothea Lindow,
Kirkepladsen 5, 6270 Tondern,
Tel. 74 72 23 55 / 20 35 79 64,
E-Mail: dl@km.dk

Uberg Kirche
Ubjergvej 24, 6270 Tondern

Apenrade:
Pastorin Anke Krauskopf,
Callesensgade 8, 6200 Apenrade,
Tel. 61 22 06 94,
E-Mail: akr@km.dk

Sonderburg:
Pastor Hauke Wattenberg,
Kirke Allé 5A, 6400 Sonderburg,
Tel. 74 42 15 04 / 23 29 92 77,
E-Mail: haw@km.dk

Hadersleben:
Pastorin Bettina Sender,
Klostervænget 1, 6100 Haderslev,
Tel. 74 52 36 33,
E-Mail: post@hado.dk

Sport

SPORTREDAKTION



Sportredakteur
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Vizemeister mit Sønderjyske spricht über Selbstmordgedanken

HADERSLEBEN/HADERSLEV

„Ich habe meinem Vater erzählt, dass ich nur einen Ausweg sah, und zwar ins Wasser zu springen, um frei von den Gedanken zu kommen, die in meinem Kopf herumschwirrten“, sagt Nicolaj Madsen.

Angstfälle, ständiges Grübeln und sogar Selbstmordgedanken. Der ehemalige Sønderjyske-Fußballer Nicolaj Madsen spricht im Podcast „Tæt på“ von „bold.dk“ zum ersten Mal über den Nervenzusammenbruch, der sein Leben völlig verändert und letztendlich auch das Ende seiner Karriere herbeigeführt hat.

„Ich war einfach nur zu Hause und lag entweder im Bett oder auf dem Sofa. Die Nächte waren am Schlimmsten, die waren nicht schön. Die Gedanken geisterten im Kopf herum. Ich fühlte mich einsam und das Leben spielte keine Rolle mehr. Ich hatte Angst vor der Dunkelheit“, sagt Nicolaj Madsen.

Seit September 2022 hat der 35-Jährige kein Fußballspiel mehr bestritten. Der Mittelfeldspieler klickte damals für den isländischen Verein Vestri, wurde von seinem Vertrag gelöst und zog bei seinem Vater ein.

„Ich konnte in meinem Körper keine Ruhe finden. Es war ein unangenehmes Gefühl, als wäre ich ganz woanders. Ich fühlte mich wie ein anderer Mensch und konnte diese Gedanken nicht zur Seite legen. Das war nicht normal. Ich hatte Angst, dass ich wahnsinnig werde und eingesperrt werden musste“, so Nicolaj Madsen.

Der 35-Jährige hatte seine beste Zeit seiner Karriere in den vier Jahren bei Sønderjyske von Januar 2013 bis Januar 2017, wo er 2016 dänischer Vizemeister wurde und anschließend mit den Hellblauen im Europapokal spielte.

„Ich habe ein Jahr gebraucht, um mich selbst und zurück in den Alltag zu finden. Ich kämpfte weiterhin mit schlechten Tagen und vielen Gedanken, weiß aber, dass nach regnerischen Tagen auch sonnige Tage kommen werden. Ich habe mich besser kennen gelernt“, sagt der 35-Jährige zu „Tæt på“.

Jens Kragh Iversen

„Eine Ära geht bei Sønderjysk Elitesport zu Ende“

Klaus Rasmussen hat Sønderjysk Elitesport geprägt, wie kein anderer. Er hat aber nicht verhindern können, dass es langsam auseinander fällt. Sønderjysk Elitesport muss sich neu erfinden. Ein Kommentar von Jens Kragh Iversen.

APENRADE/AABENRAA Sønderjysk Elitesport kann in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiern. Klaus Rasmussen ist von der ersten Stunde an dabei gewesen. Erst als Verkaufschef, ab Februar 2005 gemeinsam mit Henrik Sommer in der Direktion, ab 2011 allein in der Führungsetage.

Keiner hat das nordschleswigsche Leistungssportprojekt so geprägt wie Klaus Rasmussen. Er ist fast zwei Jahrzehnte lang das Gesicht von Sønderjyske gewesen. Eine Ära geht daher zu Ende, wenn er seinen Posten verlässt und den Stab an Henrik Jepsen weitergibt.

Leistungssport war vor zwei Jahrzehnten in unserem Landesteil ein Fremdwort, die Kultur dafür war schlichtweg nicht vorhanden. Das hat sich geändert. Unter der Führung von Klaus Rasmussen wurde Sønderjyske im Fußball, Handball und Eishockey zu einer Marke, die landesweit hohe Anerkennung fand.

Alle Sportarten spielten schon in Europa, zwei davon holten nationale Titel, eine davon sogar einen internationalen. Davon konnte man vor 20 Jahren, als der gemeinsame Weg eingeschlagen wurde, nur träumen.

Klaus Rasmussen ist in hohem Maße ein Verfechter des Gedankens, die Kräfte zu bündeln, die großen Sportarten und die größten Städte des Landesteils unter einen Hut zu bringen. Und es wird ihm mehr als wehgetan haben, mitanzusehen,



Sønderjyske-Direktor Klaus Rasmussen teilt sich mit Mario Simioni die Sportchef-Aufgaben. DN

wie Sønderjysk Elitesport in den vergangenen vier Jahren immer mehr auseinander gefallen ist.

Der Aufstieg der Fußballer war die erste Enttäuschung, die bevorstehende Trennung von den Handballern die nächste. Es bröckelt. Zwei der vier Standbeine sind weg.

Der scheidende Direktor muss sich dabei den Vorwurf gefallen lassen, Signale übersehen zu haben und den Zeitpunkt für Änderungen in seiner Organisation und ein neues Sønderjyske verpasst zu haben.

Der Austritt der Fußballer war nicht zu vermeiden. Es fehlte schlichtweg die Kapitalgrundlage. Die Trennung von den Handballern erscheint vermeidbarer und schwächt Sønderjysk Elitesport noch mehr.

Es ist kein Geheimnis, dass die Handballer aus Sønderburg sich jahrelang vernachlässigt gefühlt haben. Hier ist man der Ansicht, dass der Direktor in Sønderburg (Sønderborg) zu wenig präsent gewesen ist, das Eishockey zu viel Fokus geraubt hat und man unter

dem Sønderjyske-Schirm zu wenig für sein Geld bekommen hat. Angeblich zwischen drei und vier Millionen Kronen jährlich zahlt man aus Sønderburg in die Gemeinschaftskasse.

Erste Risse zwischen Sønderburg und dem Hauptquartier in Woyens (Vojens) gab es schon vor einigen Jahren. Klaus Rasmussen war ein Gegner der Entlassungen von Cheftrainer Jan Pytlík und Sportdirektor Simon Lindhardt und zog sich aus dem Vorstand von Sønderjyske Herrehåndbold zurück, wo man im Mai 2023 in Kim Poulsen auch einen neuen Direktor fand.

Über die Richtung und über die Entscheidungen, die in der Führungsetage getroffen werden, kann man immer streiten. Unbestritten ist aber der Einsatz und die Leidenschaft, mit der Rasmussen an der Spitze von Sønderjysk Elitesport gestanden hat.

Der Wunsch, nach zwei Jahrzehnten kürzertreten zu wollen, ist verständlich. Klaus Rasmussen hat quasi rund um die Uhr für Sønderjyske geschuftet, bis

zur Grenze der Belastbarkeit und manchmal auch darüber hinaus. Er hat auf der Kommandobrücke oft allein gestanden und hat zu viele Schlachten allein auskämpfen müssen. Da wäre mehr Unterstützung aus seinem Umfeld, nicht zuletzt vom Vorstand wünschenswert gewesen. Das Geld war immer knapp, und die Verteilung der Gelder ein ewiger Streitpunkt zwischen den Beteiligten, die ihre Eigeninteressen gewahrt haben.

Klaus Rasmussen hat nicht verhindern können, dass Sønderjysk Elitesport immer mehr auseinander fällt. Das ändert aber nichts daran, dass er ein guter Mann für Sønderjyske und für den Sport im Landesteil gewesen ist. Ein sehr guter sogar.

Er hat Sønderjyske gelebt und wird es auch weiter tun, nur in einer anderen Funktion im Eishockey, seiner großen Leidenschaft.

Sønderjysk Elitesport muss sich derweil neu erfinden. Man darf gespannt sein, was die Zukunft bringt und ob es überhaupt eine gemeinsame Zukunft gibt.

Guldager: Rücktritt ist der Wunsch von Klaus Rasmussen

APENRADE/AABENRAA Klaus Rasmussen wird demnächst nach zwei Jahrzehnten an der Spitze des nordschleswigschen Leistungssportprojektes Sønderjysk Elitesport von seinem Posten als geschäftsführender Direktor zurücktreten und den Stab an Henrik Jepsen weitergeben.

„Das ist ein völlig undramatischer Wechsel. Klaus Rasmussen hat über viele Jahre tüchtig und engagiert für Sønderjysk Elitesport gearbeitet, phasenweise sogar für mehr als zwei. Er hat viel um die Ohren gehabt, und manchmal ist es auch zu viel geworden. Jetzt hat er den Wunsch geäußert, nach so vielen Jahren ein wenig kürzertreten. Diesem Wunsch haben wir entsprochen, aber er wird uns weiter erhalten bleiben“, sagt der Vorstandsvorsitzende von Sønderjysk Elitesport, Claus Guldager, zum „Nordschleswiger“.

Der Vorstandsvorsitzende ärgert sich darüber, dass der Wechsel in der Führungsetage vorzeitig publik geworden ist.

„Wir stehen mitten in wichtigen sportlichen Entscheidungen und wollten für Ruhe sorgen. Deswegen haben wir nichts kommuniziert. Damit wollten wir warten, bis wir die Goldmedaillen im Eishockey überreicht bekommen haben“, so Guldager.

Die Änderungen auf Führungsebene waren im vergangenen Jahr mit der Einstellung von Kim Poulsen als Direktor von Sønderjyske Herrehåndbold in Angriff genommen worden. Jetzt übernimmt SUSAM-Direktor Henrik Jepsen die Rolle als Direktor von Sønderjysk Elitesport.

„Klaus Rasmussen brennt für den Eishockey. Es ist sein Wunsch, sich darauf konzentrieren zu können. Klaus Rasmussen wird uns aber bei Sønderjysk Elitesport für Verkaufsaufgaben und auch in beratender Funktion weiterhin erhalten bleiben. Der jahrelange Einsatz von Klaus Rasmussen genießt bei uns hohe Wertschätzung“, sagt Claus Guldager. *jki*

Elf Millionen Minus: Sønderjyske-Sanierung nicht am Ziel

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Der Superliga-Absteiger stand kurz vor der Zahlungsunfähigkeit, als der US-Amerikaner Robert Platek im Sommer 2022 nach zwei fürchterlichen Jahren Sønderjyske Fodbold wieder in dänische Hände übergab.

Die Kristoffer-Familie aus Hedensted und die Davidsen-Familie aus Woyens (Vojens) haben damals mit einer Finanzspritze von 25 Millionen Kronen dem Klub neues Leben eingehaucht und eine Sanierung vorangetrieben.

Eine Sanierung, deren Ziel für 2024 vorgesehen war, aber frühestens 2025 beendet sein wird. Sønderjyske Fodbold hat am Mittwoch ein Defizit von 11 Millio-

nen Kronen präsentiert und wird auch im Haushaltsjahr 2024/25 rote Zahlen schreiben.

„Der verpasste Superliga-Aufstieg im vergangenen Sommer ist spürbar. Wir haben an den Ausgaben für Akademie, Organisation und erste Mannschaft nichts geändert und erwarten ein zusätzliches Jahr mit roten Zahlen. Wir wussten von Anfang an, dass wir ein solch großes Minus nicht im Laufe eines Jahres würden umbiegen können. Dazu benötigen wir zwei bis drei Jahre, und wir erwarten, dass wir im nächsten Haushaltsjahr der Null ein gutes Stück näher sein werden“, sagt Markus Kristoffer Hansen, Direk-

tor und Miteigentümer von Sønderjyske Fodbold.

Nach einem Minus von 32 Millionen Kronen im ersten Haushaltsjahr nach der Vereinsübernahme hat es nun ein Defizit von 11.065.000 Kronen gegeben.

Dies allerdings in einem ungewöhnlichen Haushaltsjahr, das um drei Monate verlängert wurde und vom 1. Juli 2022 bis zum 30. September 2023 lief. Das Haushaltsjahr läuft bei Sønderjyske Fodbold künftig von Anfang Oktober bis Ende September.

„Wir werden uns nie über rote Zahlen freuen, aber das Ergebnis ist etwas besser als erwartet. Es ist ein bedeutender wirtschaftlicher Fortschritt, der unterstreicht,

dass wir auf dem richtigen Weg sind, aber wir sind auch noch nicht am Ziel, und es liegt noch viel harte Arbeit vor uns, damit wir das große Defizit auf Null bringen können“, so der Sønderjyske-Direktor.

Er erhofft sich Unterstützung aus der nordschleswigschen Wirtschaft. Die ist in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen.

In den Jahren unter Robert Platek fielen die Sponsoreneinnahmen von 18 auf knapp unter 11 Millionen Kronen. Mittlerweile ist Sønderjyske wieder bei rund 15 Millionen Kronen angelangt.

„Wir erleben eine steigende Sponsorenerstützung, aber es muss noch mehr

kommen. Es reicht nicht aus, um das Fallschirmgeld zu kompensieren“, so Markus Kristoffer Hansen.

Die Absteiger aus der Superliga kassieren aus den Fernsehgeldern eine Kompensation für fehlende Einnahmen. Das sogenannte Fallschirmgeld wird allerdings nur im ersten Jahr nach dem Abstieg ausgezahlt. Bei Sønderjyske waren es knapp 10 Millionen Kronen.

„Ein Superliga-Aufstieg allein reicht nicht, um wieder eine Null zu erzielen. Wir müssen tüchtig sein und sind auch auf eine steigende Unterstützung angewiesen“, sagt Markus Kristoffer Hansen. *Jens Kragh Iversen*

Dänemark

Konflikte zwischen Schule und Eltern kosten immer mehr Ressourcen

Das zeigt eine Umfrage, bei der verschiedene Kommunen unter anderem die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule beurteilen sollten. Die Ergebnisse zeigen: Es gibt Handlungsbedarf.

Von Anna-Lena Holm

DÄNEMARK Nicht immer sind die Eltern von schulpflichtigen Kindern zufrieden mit der Handhabung verschiedener Herausforderungen und Themen, die den Schulalltag betreffen. Immer häufiger kommt es in der Folge zu Auseinandersetzungen zwischen Eltern und Institution. Die Gründe sind vielfältig – immer wieder dabei: Unzufriedenheit mit dem Unterrichtsaufbau oder der mangelnden Konfliktbewältigung auf dem Pausenhof.

Konflikte kosten Ressourcen

Die Eltern auf der einen Seite – Leitung und Lehrkraft auf der anderen. Solche Auseinandersetzungen kosten Ressourcen – Zeit und Kraft. Alle beteiligten Parts investieren in einen solchen Konflikt, so

viel ist klar. Aber insbesondere für die Volksschulen bedeutet dies Mehrarbeit, insbesondere in zeitlicher Hinsicht. Zu dieser Erkenntnis kommt Kommunernes Landsforening (KL), die mehr als zehn Kommunen zu dem Thema befragt hat. „Eines der Hauptmerkmale ist, dass die Konflikte sowohl mehr Zeit beanspruchen als auch mehr Ressourcen benötigen“, heißt es seitens der Organisation.

Viele Eltern hätten die Erwartung, die Schule müsste den Schülerinnen und Schülern mit speziellen Herausforderungen mit Sanktionen begegnen. Auch der Ton sei ein härterer geworden – auch auf den digitalen Plattformen, heißt es.

Schnelleres Handeln erwünscht

Die Umfrage bildet einen Teil der Untersuchung, die Bil-



Eltern erwarten schnellere Reaktionen auf Probleme, die im Klassenzimmer entstehen.

SØREN BIDSTRUP/RITZAU SCANPIX

dingsminister Mattias Tesfaye (Soz.) in Reaktion auf zwei in den Medien viel besprochene Fälle von grenzüberschreitendem und gewalttätigem Verhalten zwischen Schülerinnen und Schülern in Auftrag gegeben hat.

„Die Erfahrung zeigt, dass sich manche Eltern nach einer entsprechenden Erfahrung schneller Handlungen und Konsequenzen seitens der Schule wünschen, dann aber

vielleicht den Dialog nicht fortsetzen, sondern sich mit ihren Frustrationen an andere Stellen wenden“, sagt Peter Pannula, Kinder- und Schulchef bei KL. „Wir benötigen eine Diskussion darüber, wie wir eine bestmögliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern gewährleisten können und welche Erwartungen wir voneinander haben“, fügt er hinzu.

Die Kommunen bestätigen

in der Umfrage einen steigenden Bedarf an Kompetenzen, die einen stärkeren Elternkontakt sowie Vermittlung und Konfliktbewältigung fördern können.

Zu wenig Zeit für Probleme

Auch die Elternorganisation Schule und Eltern (forældreorganisationen Skole og Forældre) geben an, dass solche Konflikte immer mehr

Raum einnehmen würden. „Wir erleben auf jeden Fall, dass es weniger Zeit gibt, um Konflikte zu lösen. Und dann passiert es natürlich leicht, dass so etwas eskaliert“, sagt die stellvertretende Vorsitzende Regitze Spenner Ishøy. „Leider erfahren wir auch, dass die Sorgen der Eltern nicht immer ernst genommen werden. Und das ist es dann, was zu Konflikten führt.“

Ihrer Meinung nach besteht ein Zusammenhang mit einer wachsenden Distanz zwischen Schule und zu Hause. Woran das genau liegt, vermag sie nicht zu sagen. Es gebe viele mögliche Ursachen. Zum Beispiel seien die Elternsprechtage und generelle Zusammentreffen seltener geworden. Ein Gespräch von 15 Minuten ein- oder vielleicht zweimal im Jahr sei nicht genug, um eine gute Beziehung aufzubauen, sagt Spenner Ishøy. Eine Idee wäre, dass Eltern alle Lehrkräfte des Kindes kennenlernen, statt nur die Verantwortlichen für Dänisch und Mathematik.

Dänischer Hirnforscher: Radfahren macht klug

Eine Fahrt mit dem Fahrrad in der Frühlingssonne ist nicht nur gut für den Körper, sondern auch für das Gehirn. Wer regelmäßig mit dem Rad zur Arbeit fährt, wird faktisch intelligenter, sagt ein Hirnforscher.

APENRADE/AABENRAA Mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren ist nicht nur gut für das Herz, sondern auch für das Gehirn. Während man den Radweg entlangfährt, wird man nicht nur fitter, sondern auch schlauer – zumindest behauptet das der Hirnforscher Troels W. Kjær. Seiner Forschung zufolge hat körperliche Bewegung einen direkten Einfluss auf unsere Intelligenz.

„Unsere Erkenntnisse zeigen, dass Intelligenz sowohl angeboren ist als auch durch Training gesteigert werden kann. Tatsächlich verbessert sich die geistige Leistungs-

fähigkeit, wenn man auf dem Weg zur Arbeit kräftig in die Pedale tritt – vorausgesetzt, man strengt sich an und bringt den Puls auf Touren“, so Kjær zur Nachrichtenagentur „Ritzau“.

Der Grund dafür liegt in der Wechselwirkung zwischen körperlicher Aktivität und dem Gehirn. Wenn man seine Muskeln beansprucht, setzen diese Botenstoffe frei, die nicht nur im Blutkreislauf zirkulieren, sondern auch das Gehirn erreichen. Dort fördern sie die Bildung neuer Nervenzellen und unterstützen die Entwicklung größerer neuronaler Netz-



Radfahrende an einer Kreuzung

JENS HASSE, CYKLISTFORBUNDET

werke. Dies wiederum trägt dazu bei, dass wir besser denken, uns besser erinnern und letztendlich intelligenter sind, so Kjær. Der Wissenschaftler hat kürzlich ein Buch mit dem Titel „Gik Einstein ins Fitnessstudio?“ (Gik Einstein til fitness) herausgebracht.

Doch bevor man die Früchte erntet, ist Einsatz gefragt.

Es genügt nicht, alle paar Tage 500 Meter zur Arbeit zu radeln. Um den gewünschten Effekt zu erzielen, muss der Puls regelmäßig auf 80 Prozent des Maximums gebracht werden – und das am besten in Intervallen. Dies lässt sich beispielsweise erreichen, indem man mindestens dreimal pro Woche zur Arbeit radelt, jeweils für eine halbe bis

eine ganze Stunde. Die natürlichen Stopps an Kreuzungen machen die Fahrt zu einem effektiven Intervalltraining, das laut Kjær optimal ist, um das Gehirn zu stimulieren.

Die Berechnung des optimalen Pulses erfolgt anhand einer einfachen Formel: Die maximale Herzfrequenz beträgt etwa 220 Schläge pro Minute abzüglich des Alters. Ist

man beispielsweise 45 Jahre alt, liegt die maximale Herzfrequenz bei 175 Schlägen pro Minute. 80 Prozent davon entsprechen 140 Schlägen pro Minute, die man erreichen sollte. Allerdings gibt es eine gewisse Unsicherheit von bis zu 20 Schlägen bei dieser Formel. Alternativ kann man die maximale Herzfrequenz auch direkt auf einem Heimtrainer messen.

„Man kann sagen, dass sich die Fahrt zur Arbeit positiv auf die geistige Leistungsfähigkeit auswirkt, aber dafür ist es wichtig, den Puls zu erhöhen und gelegentlich Pausen einzulegen, um das Intervalltraining zu optimieren“, betont der Mediziner und Hirnforscher, der nach eigener Aussage selbst täglich neun Kilometer zur Arbeit radelt, um seinen Puls in Schwung zu bringen. *dodo*

Sydbank-Direktorin Frøsig geht in den Ecco-Aufsichtsrat

BREDEBRO/APENRADE Karen Frøsig gibt am 1. August den Posten als oberste Chefin der Sydbank mit Hauptsitz in Apenrade (Aabenraa) ab. Doch bereits jetzt warten neue Aufgaben beim Schuhkonzern Ecco in Bredbro auf sie.

Die erfahrene Topmanagerin wird im August zweite Vorsitzende des Aufsichtsrats bei Ecco Holding A/S und gleichzeitig Mitglied des Aufsichtsrats bei Ecco Sko A/S. Das schreibt der Konzern in einer Pressemitteilung.

Ecco war erst im vergangenen Monat wegen der fortwährenden Geschäftsaktivitäten in Russland in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Der EU-Abgeordnete Jan Jørgensen (Venstre) hatte das Unternehmen mit jenen verglichen, die während des Zweiten Weltkriegs mit der deutschen Besatzungsmacht kollaboriert haben.

Doch davon lässt sich Frøsig nicht abschrecken. „Ecco ist ein großer und starker Betrieb, der in Däne-



Karen Frøsig ist noch die geschäftsführende Direktorin der Sydbank. Sie hat das Unternehmen in den vergangenen Jahren auf Expansionskurs gehalten.

SYDBANK

mark wie international eine tolle Marke auf Grundlage eines Qualitätsprodukts geschaffen hat“, sagt sie laut der Pressemitteilung.

Frøsig kennt Ecco aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit der Sydbank mit dem Schuhhersteller ausgesprochen gut.

„Ich freue mich darauf, ein Teil des Unternehmens zu werden und auf die Zusammenarbeit mit der Leitung des Betriebs“, so die bald ehemalige Sydbank-Direktorin. *wt*

Schleswig-Holstein

Dänische Minderheit nach Helene Franks Sieg bei X Factor voller Stolz

Die Südschleswigerin Helene Frank hat die diesjährige Ausgabe der dänischen Gesangswettbewerb X Factor gewonnen. Die Lehrerin der Frösleer Nachschule hat mit ihren Auftritten nicht nur ihre Schülerinnen und Schüler, sondern auch die dänische Minderheit stolz gemacht.

Von Lorcan Mensing

FRÖSLEE/FRÖSLEV Helene Frank ist die Gewinnerin der diesjährigen Staffel von X Factor in Dänemark. Die Lehrerin der Frösleer Nachschule, die in Eckernförde aufgewachsen ist und heute in Hadersleben (Haderslev) lebt, sicherte sich kürzlich den Sieg in der ausverkauften Arena in Randers.

„Das ist verrückt. Wow. Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll“, sagte die überwältigte 28-Jährige nach der Bekanntgabe des Ergebnisses, bei dem sie 69 Prozent der Stimmen erhielt.

Auch Helene Franks Mentor Simon Kvamm war begeistert.

In der dänischen Minderheit aufgewachsen

„Du kommst aus der dänischen Minderheit in Deutschland. Du hast gezeigt, dass du ein Rohdiamant warst, der sich Show für Show zu einem echten Juwel entfaltet hat. Das ist wahre Musik, die du hier auf diese Bühne gebracht



Helene Franks erster Platz bei X Factor hat bei vielen Menschen in sowohl Süd- als auch Nordschleswig große Begeisterung ausgelöst.

BO AMSTRUP/RITZAU SCANPIX

hast“, sagte ihr Mentor.

Helene Frank besuchte die Risby Danske-Skole und die Jes Kruse-Schule und hat ihr Abitur an der A.P. Møller Schule in Schleswig gemacht. Auch deshalb klebte ganz Südschleswig am Bildschirm, als die Sängerin auf diesem Freitagabend erneut mit ihrem Talent beeindruckte. In der dänischen Minderheit wurden Helene Franks Auftritte mit großer

Aufmerksamkeit und jeder Menge Freude verfolgt. Dies schreibt Sydslesvigs Forening in einer Pressemitteilung.

„Wir sind so stolz. Sie war eindeutig die Beste, und sie hat die Minderheit und Südschleswig zur besten Sendezeit auf die Landkarte gesetzt. Danke dafür“, jubelte die Vorsitzende von SSF (Sydslesvigs Forening), der kulturellen Dachorganisa-

tion der dänischen Minderheit in Südschleswig, Gitte Hougaard-Werner, nach dem Finale.

Während der Staffel und in Interviews im Zusammenhang mit X Factor hat Helene Frank mehrfach von ihrem Aufwachsen in der dänischen Minderheit erzählt. „Ich bin stolz darauf, Teil der Minderheit zu sein. Und ich bin stolz darauf, X-Factor-Gewinnerin und Teil

der Minderheit zu sein“, betonte sie auch nach ihrem Triumph.

Plattenvertrag bei „Universal Music“

Nach ihrem Abitur in Schleswig hat sich die 28-Jährige an der UC SYD in Hadersleben zur Lehrerin ausbilden lassen, wo sie auch heute mit ihrem Freund lebt. Durch den Sieg bei X Factor erhält Helene Frank einen

Plattenvertrag bei „Universal Music“. Zudem wird sie nach Stockholm geflogen, um ihre erste Single aufzunehmen. Laut TV2 erhält sie außerdem ein voll ausgestattetes Musik-Studio sowie ein „maßgeschneidertes Programm“ an der „Danish Songwriting Academy“, das Sessions mit Produzentinnen und Produzenten sowie Songwriterinnen und Songwritern beinhaltet.

Schleswig-Holsteins Bevölkerung bleibt unter drei Millionen

GÜTERSLOH Schleswig-Holsteins Bevölkerung wird einer Studie zufolge bis 2040 knapp unter drei Millionen bleiben. Im Vergleich zu 2020 werde es eine leichte Zunahme von 15.000 Menschen auf dann 2,926 Millionen Einwohner geben, wie aus der kürzlich veröffentlichten Bevölkerungsvorausberechnung der Bertelsmann Stiftung hervorgeht. Mit dem Plus von 0,5 Prozent liegt der Norden damit fast im Bundesdurchschnitt von 0,6 Prozent.

Innerhalb Schleswig-Holsteins erwarten die Wissenschaftler aber deutlich unterschiedliche Entwicklungen. Die kreisfreie Stadt Flensburg hat demnach den stärksten Bevölkerungszuwachs um 5,0 Prozent auf 94.400 Einwohner zu erwarten. Am unteren Ende steht die kreisfreie Stadt Neumünster mit einem Minus von 3,5 Prozent auf 77.100 Einwohner. Die Lan-



Erste Besucher sind am Samstagvormittag auf der Promenade von Travemünde unterwegs.

MARKUS SCHOLZ/DPA

deshauptstadt Kiel kann mit einem leichten Minus von 0,7 Prozent auf 244.800 Einwohner rechnen. Für den Kreis Dithmarschen, der sich wegen der Ansiedlung des Batterieherstellers Northvolt auf den Zuzug von tausenden Fachkräften vorbereitet, sehen die Autoren der Studie von 2020 bis 2040 einen Bevölkerungsrückgang um 2,0 Prozent auf 130.600 Einwohner voraus.

Dramatische Veränderun-

gen wird es der Studie zufolge in der Altersstruktur der Bevölkerung geben. Die Gruppe der 65- bis 79-Jährigen werde um 28,7 Prozent zunehmen, die der über 80-Jährigen um 26,6 Prozent. Den stärksten Rückgang um 15,8 Prozent zeige die Gruppe im Alter von 45 bis 64 Jahren. Ein Rückgang werde bei Mädchen und Jungen im Kindergartenalter erwartet, ein Zuwachs dagegen bei Schülerinnen und Schülern. dpa

Ørsted und IG Metall einigen sich auf Tarifvertrag

NORDEICH/HAMBURG Nach mehreren Warnstreiks im Tarifkonflikt beim dänischen Windkraftunternehmen Ørsted und der IG Metall haben sich beide Seiten auf einen Haustarifvertrag geeinigt. Dieser gelte für rund 180 Beschäftigte am Ørsted-Standort im ostfriesischen Norden-Norddeich (Landkreis Aurich), wie der zweite Bevollmächtigte der IG Metall Emden, Thomas Preuß, sagte. Wie Unternehmen und Gewerkschaft gemeinsam mitteilten, sieht die Einigung die Einführung einer Entgelttabelle vor, die sich an dem Flächentarifvertrag der IG Metall Küste orientiert.

Die Verhandlungen zwischen dem Unternehmen und der IG Metall hatten im Januar vergangenen Jahres begonnen. Zwischenzeitlich gab es fünf Warnstreiks. Zu einem Durchbruch kam es nach Angaben der Beteiligten bei einer Verhandlung am Mittwoch. Gewerkschafts-

mitglieder stimmten der Einigung am Donnerstagabend grundsätzlich zu.

Nach dem neuen Haustarifvertrag sollen Gehälter, die unter den Tabellenwerten liegen, im Lauf der nächsten zwei Jahre sukzessiv angepasst werden. Die Wochenarbeitszeit sinkt von 40 auf 38,5 Stunden. Zudem sollen ein Weihnachtsgeld eingeführt und Zulagen für Offshore-Beschäftigte erhöht werden.

Der Geschäftsführer der deutschen Ørsted-Gesellschaft in Hamburg, Jörg Kubitzka, nannte die Einigung einen „Meilenstein für die Offshore-Windkraftindustrie“. „Zum ersten Mal wird es einen Tarifvertrag für die Mitarbeitenden eines Offshore-Windparkbetreibers geben“, teilte Kubitzka mit. Für beide Seiten sei eine „tragfähige Lösung“ erreicht worden.

Als Ergebnis eines vorherigen Tarifkonflikts hatte die IG Metall bereits im Sommer

2023 bei der deutschen Tochter des dänischen Unternehmens Vestas einen Vertrag abgeschlossen, der den Beschäftigten ein Entgeltsystem nach Tarif und für alle Beschäftigten Entgelterhöhungen, Inflationsausgleichsprämien sowie Altersteilzeit nach Tarif sichert.

IG-Metall-Vertreter Preuß teilte mit, man könne den Ørsted-Beschäftigten zu dem Tarifergebnis nur gratulieren. „Letztendlich haben die Beschäftigten mit Ihren fünf Warnstreiks gezeigt, dass sie unter tarifvertraglichen Bedingungen arbeiten wollen. Dieses ist uns jetzt gelungen, und wir sind zufrieden mit dem Ausgang der Verhandlungen.“

Ørsted ist einer der weltweit führenden Betreiber von Windparks auf See. Bislang betreibt der dänische Energieversorger vier Windparks in der Deutschen Bucht. Der Betrieb und die Wartung erfolgt von Norden-Norddeich aus. dpa

Deutschland

Hass und Hetze gegen Lokalpolitiker

Schimpftiraden, Anfeindungen, Bedrohungen: Auch viele Lokalpolitiker berichten von Pöbeleien oder sogar Angriffen. Für die Demokratie ist das ein Problem – gerade vor den Kommunalwahlen 2024.

NAUMBURG/FRANKFURT/ODER Wenn Götz Ulrich in seinem Landratsamt E-Mails und Briefe öffnet, ist er auf Beleidigungen und Bedrohungen schon gefasst. Erst vor wenigen Tagen wurden der CDU-Politiker und seine Verwaltung wieder aufs Übelste mit Stasi-Vorwürfen überzogen und beschimpft. Ulrich hat Strafanzeige gestellt. „Solche Schreiben erhalte ich oft“, sagt der Landrat des Burgenlandkreises in Sachsen-Anhalt. Inzwischen kämen die Pöbeleien gegen ihn aus ganz Deutschland.

Ulrich wurde im März bundesweit bekannt, als er sich gegen einen geplanten Demonstrationszug der AfD zu seinem Wohnhaus in Bad Bibra wehrte. Aber die Erfahrung mit Beschimpfungen, Anfeindungen, Bedrohungen und sogar Übergriffen teilen viele, die ein kommunales Amt bekleiden. Rund 22.000 Mandate gibt es nach Angaben des Städte- und Gemeindebunds bundesweit in Kreistagen und Stadträten, knapp 170.000 in Gemeinderäten. In diesem Frühjahr werden Zehntausende dieser Ämter bei Kommunalwahlen in neun Bundesländern neu besetzt. Aber nicht nur Bürokratie und leere Stadtkassen vermiesen die Lust auf Lokalpolitik. Hass und Hetze haben ein Ausmaß erreicht, dass sich viele fragen: Warum soll man sich das antun?

Auch Ehrenamtler angefeindet

Nach neuen Zahlen der Körber-Stiftung gaben 40 Prozent von gut 1500 ehrenamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern an, dass sie oder Personen aus ihrem Umfeld schon einmal wegen ihrer Tätigkeit beleidigt, bedroht oder tätlich angegriffen wurden. 28 Prozent der Betroffenen hätten schon darüber nachgedacht, sich aus der Politik zurückzuziehen. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier beobachtet

das seit Jahren mit Sorge und läßt immer wieder Lokalpolitiker ins Schloss Bellevue, um ihnen den Rücken zu stärken, zuletzt vergangene Woche. „Demokratie beginnt vor Ort“, sagte Steinmeier da. „Aber Demokratie wird auch vor Ort bedroht. Und wir müssen sie deshalb auch vor Ort verteidigen.“

Der Städte- und Gemeindebund hielt Anfang 2024 in einem Positionspapier fest: „Während einige Kommunalpolitiker*innen den Anfeindungen Stand halten und erst recht weiter machen, trauen sich andere nicht mehr, ihre Meinung frei zu äußern, einige ziehen sich aus ihren Ämtern zurück, andere treten gar nicht mehr an.“ Nach einer Erhebung für den Kommunalverband erwog mehr als jeder zehnte von Aggression und Hass Betroffene, sein Amt niederzulegen oder nicht mehr anzutreten. „Die ohnehin anspruchsvollen Ämter werden zunehmend unattraktiver“, heißt es in dem Papier.

Landrat will sich nicht ausbremsen lassen

Landrat Ulrich reagierte auf die Demo-Pläne der AfD, die er klar als Einschüchterungsversuch einschätzte, auf seine eigene Weise. Er suchte die Öffentlichkeit und erreichte, dass die Route des Aufzugs geändert wurde – nicht mehr vorbei an seinem Wohnhaus. Der CDU-Politiker will sich nicht ausbremsen lassen. Das Engagement für Andere sei seine Antriebsfeder, sagt der Landrat. Trotz einer „Verrohung des gesellschaftlichen Klimas“ würde er jeden dazu ermutigen, sich kommunalpolitisch zu engagieren.

Ein ähnlich flammender Appell kam jüngst vom Ostbeauftragten Carsten Schneider (SPD): „Kann ich Menschen raten, in die Politik zu gehen? Absolut!“, sagte Schneider vor einigen Wochen der Deutschen Presse-Agentur und warb dafür,



„Als Amtsträger muss man heutzutage damit rechnen, dass man auch mal Morddrohungen bekommt“, sagt René Wilke (Die Linke), Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder).

PATRICK PLEUL/DPA

für Kommunalparlamente anzutreten. Zugleich mahnte er mehr Schutz für Lokalpolitiker an. „Es kann nicht sein, dass Menschen politische Ämter aufgeben, weil sie Angst haben“, sagte der SPD-Politiker.

Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) nahm den Faden vor einigen Tagen auf und kündigte an: „Wir werden das Melderecht ändern, damit Privatadressen von Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern wirksam geschützt sind.“ Es sei nicht hinnehmbar, dass Kommunalpolitiker Drohgebärden und Einschüchterungsversuche bis zu ihrer Haustür erleben müssten. In Brandenburg soll im Mai ein Online-Meldportal der Zentralstelle zur Bekämpfung von Hasskriminalität für Amts- und Mandatsträger starten. So sollen Betroffene unkompliziert Strafanzeigen erstatten können, sagt Justizministerin Susanne Hoffmann (CDU).

Grüne vor AfD als Hass-Ziel Nummer eins

Nach der Studie für die Böll-Stiftung treffen die Beleidigungen, Bedrohungen und tätlichen Angriffe übrigens Frauen wie Männer und Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in ähnlichem Maße, und zwar

sowohl in ost- als auch in westdeutschen Ländern sowie über alle Parteigrenzen hinweg.

Auffällig ist aber ein Trend, den die Bundesregierung jüngst auf eine Kleine Anfrage der AfD im Bundestag offenlegte – nicht speziell zu Kommunalpolitikern, sondern gemünzt auf alle politischen Ebenen: Waren noch 2019 vor allem Vertreter der AfD Ziel von Anfeindungen, so verlagerte sich der Hass vermehrt auf die Grünen. Für die AfD wurden 2023 nach vorläufigen Zahlen bundesweit 478 Fälle aktenkundig, für die Grünen 1219. Für alle Parteien zusammen wurden von 2019 bis 2023 nach Regierungsangaben 10 537 Straftaten gemeldet.

Amt geht an die Substanz

Zurück zu den Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern, denen ihr Amt bisweilen an die Substanz geht. Der Oberbürgermeister von Frankfurt an der Oder, René Wilke, erzählte im März bei „Markus Lanz“ im ZDF: „Als Amtsträger muss man heutzutage damit rechnen, dass man auch mal Morddrohungen bekommt.“ Ihm seien bei einer Diskussionsveranstaltung schon Prügel angedroht worden. Damit nicht genug: „Es gab Leute, die mir Fantasien geschickt haben, wie

sich mich mit der Axt zerstücken.“

In Thüringen verübten Unbekannte im Februar einen Brandanschlag auf das Haus des SPD-Kommunalpolitikers Michael Müller, nachdem er eine Demo gegen Rechtsextremismus organisiert hatte. Verletzt wurde niemand, doch der Schock saß tief. Müller schilderte später, wie ihn das Ereignis noch Tage später prägte. Er sei vorsichtiger und umsichtiger geworden, er habe „Angst um mich und um mein Eigentum“, sagte er. Und es mache ihn traurig, dass es inzwischen Mut erfordere, sich in der Politik zu engagieren.

Die Polizei kann nicht jeden schützen

Thüringens Verfassungsschutzpräsident Stephan Kramer weiß: „All diejenigen, die auf kommunaler Ebene und im ländlichen Raum sich auch politisch engagieren, werden plötzlich zum Ziel von Hass, Hetze, Beleidigungen, Angriffen und Ausgrenzungen.“ Die Polizei könne nicht jeden beschützen – man müsse sich als Gesellschaft überlegen, wie man solidarisch sein könne.

Einschüchterung gehöre zur „bekannten Methode im Bereich Rechtsextremismus“, sagt Kramer. Durch Angstträu-

me in der Gesellschaft wollten Rechtsextremisten Menschen mit Haltung aus dem aktiven politischen Spektrum drängen. „Wir werden erfahrungsgemäß in diesem Superwahljahr ganz massiv mit diesen Einschüchterungen zu tun haben.“ Kommunalwahlen finden am 9. Juni in Baden-Württemberg, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, im Saarland, in Sachsen und Sachsen-Anhalt statt. Thüringen wählt bereits am 26. Mai.

Wie viele mögliche Bewerberinnen und Bewerber sich von Feindseligkeit oder bösen Vorahnungen abschrecken lassen und wie viele Plätze auf örtlichen Wahllisten frei bleiben, ist nach Angaben des Städte- und Gemeindebunds nicht erfasst. Die Linke in Sachsen machte sich auf Anfrage die Mühe, ihre Bewerberzahlen für kommunale Ämter zu vergleichen: 2019 waren es noch 2300, in diesem Jahr etwa 1700. Damit steht die Partei nicht allein da. „In Deutschland könnten bald Hunderte Bürgermeisterposten unbesetzt bleiben“, mutmaßt das Portal Kommunal.de.

„Wir wurden Nestbeschmutzer genannt“

Einer, der nach Bedrohungen sein Amt niedergelegt hat, ist Markus Nierth. Er trat 2015 als Bürgermeister von Trögitz in Sachsen-Anhalt zurück, weil er sich von Protesten der rechtsextremen NPD gegen ein Asylbewerberheim bedroht fühlte. „Bei uns war es damals die NPD, die gleichen Nazi-Methoden wendet heute die AfD an, wenn sie beispielsweise am Haus von Landrat Ulrich vorbeiziehen und damit genauso eine Familie bedrohen will“, sagt Nierth heute. „Die Maske der AfD ist gefallen.“

Nierth fühlte sich im Stich gelassen von Akteuren vor Ort. „Wir standen ein Dreivierteljahr unter Polizeischutz, wurden Nestbeschmutzer genannt, weil wir Interviews gaben“, erinnert er sich. „Aber eben diese Medienöffentlichkeit hat uns letztlich geschützt, nicht die Einwohner.“ dpa

Nosferatu-Spinne in fast ganz Deutschland verbreitet

Erstmals in Deutschland gesichtet 2005, inzwischen ist die Nosferatu-Spinne fast bundesweit verbreitet. Sie zählt zu den wenigen Spinnenarten, deren Biss die Haut durchdringen kann.

BERLIN Die Nosferatu-Spinne ist in Deutschland einer Studie zufolge deutlich weiter verbreitet als bisher angenommen. Mithilfe eines bundesweiten Meldeportals sei festgestellt worden, dass die Spinne schon 2022 in fast ganz Deutschland verbreitet war, schreibt der Naturschutzbund Deutschland (Nabu). Nur in Mecklenburg-Vorpommern war sie dem-

nach noch eher selten.

Ihr Territorium sei mehr als 2,3 Mal so groß wie gedacht, berichten Alexander Wirth und Gaby Schulemann-Maier von Nabu-naturgucker in der Fachzeitschrift „Frontiers in Arachnid Science“. „Inzwischen dürften sich diese Spinnen noch stärker weiterverbreitet haben“, wird Schulemann-Maier in einer Nabu-Mitteilung zitiert.

Die Nosferatu-Spinne (*Zoropsis spinimana*) ist eine der größten Spinnen in Deutschland und eine der wenigen, deren Biss die menschliche Haut durchdringen kann. Die Symptome eines Bisses werden als vergleichbar mit denen eines Wespenstichs beschrieben. Die Spinne beiße aber nur sehr selten, bei direkter Bedrohung.

Laut Nabu erreicht die Spinne eine Körperlänge von bis zu zwei Zentimetern und eine Beinspannweite von etwa fünf Zentimetern. Erwachsene Tiere und Jungspinnen kommen das ganze Jahr über



Die Nosferatu-Spinne erreicht die Spinne eine Körperlänge von bis zu zwei und eine Beinspannweite von etwa fünf Zentimetern.

ROBERT PFEIFLE/NABU/DPA

in Deutschland vor. Den Winter verbringen sie demnach in Gebäuden wie Wohnhäusern oder Garagen. Sie ernähren sich von Fliegen, Faltern und anderen Spinnen, die mitunter größer sein können als sie selbst.

Die aus dem Mittelmeerraum stammende Spinne sei 2005 das erste Mal in Deutschland gesehen worden, hieß es vom Nabu. Seitdem habe sie sich rasant verbreitet. Ihren Namen trägt sie, weil man angeblich auf ihrem Körper das Gesicht des Vampirs Nosferatu aus dem Stummfilm von 1922 erkennen kann. dpa

Nordschleswig

Praktikantin für einen Tag in der Deutschen Zentralbücherei

Für die deutsche Minderheit ist sie nicht wegzudenken: Die Deutsche Zentralbücherei Apenrade. Doch was geschieht hinter den Büchern und den Mitarbeitenden, die stets mit Rat und Tat zur Seite stehen? Paulina von Ahn vom „Nordschleswiger“ hat sich einen Tag lang Zeit genommen, um in einem Mini-Praktikum hinter die Kulissen der Bücherei zu schauen.

Von Paulina von Ahn

APENRADE/AABENRAA Bunte Farben, wohin man sieht: Bücher, CDS, DVDs, Bausteine und Malstifte machen die Deutsche Zentralbücherei zu einem fröhlichen Ort. Die gemütliche Atmosphäre wird von freundlichen Gesprächen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstärkt und lädt zum Stöbern ein. Egal, ob zum Lesen, Ausleihen oder Entspannen – wer nicht auf die Zeit achtet, kann hier Stunden verbringen.

Als Praktikantin beim „Nordschleswiger“ habe ich die Bücherei bisher nur aus der Perspektive einer Journalistin gekannt, die für eine halbe Stunde das Geschehen beobachtet und dann wieder geht, um das Erlebte in einen Artikel zu verwandeln. Mehrere Stunden habe ich hier noch nicht verbracht. Doch die Idee einer Kollegin, mir einen ganzen Tag Zeit zu nehmen, um ein Miniatur-Praktikum vor Ort zu machen, gefiel mir gut.

Ingela Wiekling kenne ich bereits von einem meiner früheren Termine. Die leitende Bibliothekarin nimmt mich heute an die Hand und zeigt mir die internen Abläufe der Bücherei.

Gemütlicher Einstieg in den Arbeitstag

Mein Bücherei-Tag beginnt mit einem großen Frühstück, an dem das ganze Haus Nordschleswig mitsamt der Belegschaft der Bücherei teilnimmt. Ein kleines Buffet mit Brötchen, Rührei und allem, was dazugehört, wurde zu dem Zweck organisiert.

„Das machen wir einmal im Monat, um uns auszutauschen und aktuelle Anliegen zu besprechen“, erklärt mir Bibliotheksassistent Hans Jensen, der mir gegenüber sitzt und meine Verwunderung über den Aufwand bemerkt. Ein wöchentliches Frühstück würde er jedoch auch begrüßen, fügt er verschmitzt hinzu.

Ingela nutzt die Gelegenheit, dass alle beisammen sind und stellt mich dem Rest der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor. Über meine Anwesenheit scheint niemand überrascht zu sein, denn an den „Nordschleswiger“ und seine regelmäßigen Besuche vor Ort sind alle gewöhnt.

Die Bücherei kennenlernen Nachdem unsere Mägen gefüllt sind, führt mich Ingela

durch das Gebäude. Besonders beeindruckend finde ich hierbei den riesigen Keller, zu dem die Besucherinnen und Besucher keinen, beziehungsweise eingeschränkten Zutritt in Begleitung des Personals haben. Hier lagern alle Bücher, die nicht im öffentlichen Teil der Bücherei stehen. Regale und ganze Räume sind von oben bis unten mit Büchern, Kinder-Verkleidungen und sogar Schallplatten gefüllt.

Hinter einer der vielen Türen verbirgt sich ein Zimmer, in dem sich Schulbücher und -materialien stapeln. Ingela erklärt, dass der Bestand der „Medienbank“ speziell von Lehrerinnen und Lehrern ausgeliehen werden kann, um sich auf den Unterricht vorzubereiten oder neue Ansätze in den Lehrstoff zu integrieren. Betrieben wird diese Sammlung von einer Lehrerin, die regelmäßig vorbeikommt, um das Angebot zu pflegen.

Kunst zum Ausleihen

In einem weiteren Raum befindet sich die „Artothek“. Vor weißen Wänden stehen hunderte Gemälde und Drucke in sämtlichen Farben und Formen – im wahrsten Sinne des Wortes. Sie stammen von sowohl deutschen als auch dänischen Künstlerinnen und Künstlern. Einzelpersonen und auch Institutionen können die Bilder ausleihen, um sie zeitweise bei sich aufzuhängen. Aus Deutschland war mir dieses System noch gar nicht bekannt, aber Ingela erklärt, dass in Dänemark viele Menschen Bilder ausleihen, um damit ihr Zuhause zu schmücken.

Auch im Eingangsbereich der Bücherei hängen Bilder – Fotos der deutschen Fotografin Franziska Nehmer, deren Ausstellung „Frauenbilder“ für einige Wochen die Blicke



Paulina von Ahn vom „Nordschleswiger“ begleitete für einen Tag die Arbeit in der Deutschen Zentralbücherei Apenrade.

der Besucherinnen und Besucher auf sich zieht.

„An dieser Wand hängen immer Bilder“, sagt Ingela. „Eine Ausstellung löst die andere ab.“

DVDs, DVDs und DVDs

Schließlich gehen wir zu meiner Aufgabe für den heutigen Tag über. Die Bücherei steht im permanenten Austausch mit den anderen Filialen in Hadersleben (Haderslev), Sonderburg (Sønderborg), Tingleff (Tinglev) und Tønder (Tønder). Am Donnerstag findet ein Tausch des DVD-Bestandes zwischen Apenrade und Sonderburg statt und zu diesem Zweck müssen 400 DVDs aus der Bücherei eingesammelt, eingescannt und in Kisten verstaut werden. Ich wähle die DVDs so aus, dass von A bis Z von allem etwas dabei ist. 100 der DVDs sind für Kinder, der Rest ist für Erwachsene. Mit einem rollbaren Regal fahre ich die DVDs durch die Bücherei, scanne sie ein, sodass das digitale System Bescheid weiß, dass sie den Standort wechseln und fahre sie an-

schließend in den Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbereich, um sie in Kisten zu packen und mit einem „Sonderburg“-Schild zu versehen. 400 DVDs später sind meine Hände klebrig von den Hüllen, die schon durch etliche Haushalte gewandert sind. Vor der Mittagspause ist Händewaschen also unvermeidlich.

Beim Mittagessen fällt mir auf, dass der Saal, in dem wir heute Morgen noch gefrühstückt haben, umdekoriert wurde und sich langsam mit fremden Menschen füllt. Eine externe Person hält eine Fortbildung zum Thema Künstliche Intelligenz im Schulunterricht. Einige Lehrerinnen und Lehrer sind gekommen, um sich darüber zu informieren.

Die Bücherei hält immer wieder Workshops oder Fortbildungen ab. Dabei sind die Veranstalterinnen und Veranstalter sowohl eigene Mitarbeitende als auch externe Personen. Auf der Internetseite der Bücherei findet man eine ganze Liste mit Terminen, bei denen man sich über verschiedenste Themen weiterbilden kann.

Ein Einblick in den Bücherbus

Nach dem Mittagessen bekomme ich die Möglichkeit, in einen der Bücherbusse zu schauen. Die Bücherbusmitarbeiterin Angelika Olczak lädt Bücher in das Fahrzeug, das bald auf „Büchertour“ gehen soll. Durch die Bücherbusse erhält die Bücherei die Möglichkeit, ihr Angebot auf mobile Weise auf ganz Nordschleswig zu verteilen. Computer und Scanner nehmen die Busfahrerinnen und -fahrer mit, um von überall

aus Bücher verleihen zu können, sogar bei Menschen vor der Haustür. Jedoch frage ich mich, ob bei einer Vollbremsung die Bücher in den Regalen bleiben.

Zum Abschluss meines kleinen Praktikums erzählt Ingela mir noch etwas über die Unternehmensstruktur. Neue Bücher und andere Medien werden überwiegend über die Büchereizentrale Schleswig-Holstein eingekauft. Auch mit der Leihverkehrsbücherei in Flensburg steht die Bücherei im ständigen Leihverkehr. So bleibt das Angebot abwechslungsreich.

Das Problem daran, dass immer wieder neue Bücher ins Sortiment kommen, ist, dass die Regale im Keller immer voller werden. Damit sie keine alten Bücher wegschmeißen müssen, veranstaltet die Bücherei regelmäßig Flohmärkte, bei denen Besucherinnen und Besucher die Bücher kaufen können.

Die Bücherei wird zu einem Drittel aus Dänemark und zu zwei Dritteln aus Deutschland, genauer Kiel und Berlin, finanziert. Dadurch werden die rund 150.000 Medien und knapp 30 Mitarbeitenden ermöglicht.

Eine Bibliothekssoftware mit Namen KOHA erleichtert den Arbeitsalltag in der Bücherei. Kundinnen und Kunden können eigenständig Bücher ausleihen, indem sie den RFID-Code am

Selbstverbucher scannen. Auch wenn das gesamte Personal bereits im Feierabend ist, können Mitglieder der Bücherei das Gebäude auch ohne Aufsicht bis 21.00 Uhr betreten und das Angebot der „Offenen Bücherei“ nutzen. Überwachungskameras, Alarmanlagen und elektronische Ansagen ermöglichen dieses Angebot.

Auch der Onlinekatalog und die digitalen Bestandslisten sind eine große Hilfe. Durch sie ist es viel leichter, den Überblick darüber zu behalten, welche Medien wo gelagert sind und wer zu welchem Zeitpunkt welches Buch ausgeliehen hat.

Alles gesehen

Mein Praktikumstag ist wie im Flug vergangen und war eine tolle Erfahrung. Die Hintergründe der Bücherei kennenzulernen und Einblicke in das zu erhalten, was der gewöhnlichen Besucherin und dem gewöhnlichen Besucher verborgen bleibt, war sehr spannend. Obwohl Büchereien häufig etwas verschlafen und ruhig wirken, ist hier immer etwas los. Die Angestellten haben stets etwas zu tun oder zu organisieren.

Nach einem Tag, den ich hinter die Kulissen schauen durfte, kann ich sagen, dass die Deutsche Zentralbücherei weitaus mehr zu bieten hat als Regale voller Bücher.



Die Bücherei hat für jede und jeden den passenden Film – nach 400 aussortierten DVDs sind die Regale immer noch voll.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

DANKSAGUNG

Herzlichen Dank

an meine Kinder, Nachbarn und Bekannte für die Aufmerksamkeiten zu meinem 80. Geburtstag.

Christel Dall

Familiennachrichten

„60 Jahre sind schon 'ne Hausnummer“

Anke Krauskopf überkommt bei dem Gedanken an ihren runden Geburtstag ein „merkwürdiges“ Gefühl. Apenrades deutsche Gemeindepastorin hat allerdings noch viele Ideen, die sie umsetzen möchte.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA „Sobald ich nach Hause komme, entledige ich mich als Erstes meiner Schuhe und Strümpfe. Das gibt mir einfach ein Gefühl der Freiheit“, sagt Anke Krauskopf, als sie sich mit bloßen Füßen mit dem „Nordschleswiger“ zu einem Geburtstagsinterview trifft. Ihr strahlendes Lachen weicht Nachdenklichkeit, als sie gefragt wird, was ihr die Vollendung des 60. Lebensjahres am Montag, 15. April, bedeutet. „60 Jahre sind schon 'ne Hausnummer“, stellt Apenrades deutsche Gemeindepastorin fest. „Das ist schon irgendwie merkwürdig. – Ich habe nach wie vor viele Ideen und mir macht die Arbeit, die ich tue, wirklich unglaubliche Freude. Ich merke aber leider auch, dass ich nicht mehr die Manpower habe, um all das umsetzen zu können, was mir so in den Sinn kommt“, sagt sie und muss dann wieder fröhlich lachen.

Anke Krauskopf kann dem Älterwerden jedoch auch viele positive Seiten abgewinnen. „Ich bin gelassener geworden. Ich kann heute meine Zeit besser einteilen und weiß sie auch besser

zu nutzen, weil ich einfach im Verlauf der Jahre gelernt habe, Prioritäten zu setzen“, sagt sie. Anke Krauskopf „erlaubt“ sich mittlerweile auch mal, Feierabend zu machen.

„Mein Mann ist da ein gutes Korrektiv. Er sagt Sätze wie: ‚Du sitzt jetzt schon so viele Stunden am Schreibtisch. Mach' mal Schluss‘“, erzählt Anke Krauskopf. Vor einigen Jahren hätte sie das Angefangene noch fertig gemacht. „Heute sage ich: Morgen ist auch noch ein Tag. Das mache ich dann fertig.“

Mit Lesen, Stricken und Sudokus, beim Zeichnen, beim Basteln, beim Puzzeln oder neuerdings auch bei der Kalligrafie kann sie wunderbar entspannen, wie sie sagt. Auch Hund „Blixen“ bekommt seine täglichen Streicheleinheiten. Auch das entspannt.

Ganz viel Kraft und Energie schöpfen Anke Krauskopf und ihr Mann Dietmar in ihrem Sommerhäuschen auf Röm, in das sie sich vor gut sechs Jahren, eher unversehrt, auf den ersten Blick verliebt. „In der Anzeige hatte es eigentlich gar nicht so schön ausgesehen. Warum wir trotzdem einen Besichtigungstermin vereinbarten,



Anke Krauskopf liebt das Apenrader Pastorat. „Es ist die schönste Dienstwohnung meiner Karriere“, sagt sie.

KARIN RIGGELSEN

kann ich nicht sagen. Aber als wir dann das erste Mal dort waren, hat Dietmar mir zugeflüstert: ‚Zeig' deine Begeisterung doch nicht so. Dann können wir den Preis nicht runterhandeln‘“, sagt Anke Krauskopf und muss bei der Erinnerung an diese Situation herzlich lachen.

„Wir sind nahezu jede freie Minute dort. Auf Röm bin ich nicht die Pastorin. Dort bin ich einfach die Anke. Sobald wir über den Damm fahren, merke ich schon, wie ich runterkomme. Herrlich!“

Beide lieben die Weite. Ehemann Dietmar ist an der Westküste groß geworden,

Ankes Eltern kommen beide aus Dithmarschen. Sie selbst ist aber primär in Lübeck aufgewachsen.

Obwohl das Ferienhaus eigentlich nur aus einem Raum besteht, wo sich das ganze Leben abspielt, so ist das auch für ihre inzwischen erwachsenen Kinder Leonie und Paul ein echter Wohlfühlort geworden, wo alle gerne zusammen sind, Spiele spielen, schweigend nebeneinander lesen oder lebhaft miteinander reden. „Und für Dietmar gibt es auf Röm auch immer etwas am Haus zu püßeln. Das macht er schließlich auch gerne“, betont sie lachend.

Auf dem Naturgrundstück direkt an der Heide gibt es mehrere Ecken, an denen man je nach Wind und Wetter ein eher lauschiges oder kühlendes Plätzchen für einen Liegestuhl findet. „Auch wenn die Insel im Sommer voll ausgebucht ist, kriegen wir davon bei uns nichts mit“, wundert sie sich jedes Mal aufs Neue.

Den Gedanken, später im Rentenalter, ganz nach Röm zu ziehen, haben die Krauskopfs jedoch schnell verworfen. „Das ist dann auf die Dauer doch zu still. Wir werden uns wohl etwas Passendes, Kleines in Apenrade suchen, aber nach Möglichkeit das Sommerhaus auf Röm behalten“, schildert sie die Pläne für den Lebensabend.

Denn dass sie in Nordschleswig bleiben wollen, steht für Anke und Dietmar Krauskopf fest. Den Einbürgerungstest haben beide auch schon bestanden. Nur der Antrag auf die doppelte Staatsbürgerschaft haben beide noch nicht gestellt. Auf die Frage nach dem Warum, hat sie keine wirkliche Antwort parat. „Dabei würde ich gern wählen dürfen“, betont sie und nimmt sich fest vor, sich demnächst mal um die Staatsbürgerschaft zu kümmern.

Wie eingangs erwähnt, bereitet ihr der Beruf weiterhin sehr große Freude. „Ich schätze meine Gemeinde hier in Apenrade sehr. Ich mag es,

meine Gottesdienstbesucher namentlich zu kennen. Das ist schön. Der Kontakt ist so eng, dass sich die Leute vorher bei mir abmelden, wenn sie mal nicht zum Gottesdienst kommen. Das kenne ich so nicht von anderen Gemeinden, in denen ich gearbeitet habe“, sagt sie.

Als wichtigen Bestandteil ihrer Arbeit sieht sie Seelsorge. Seit rund sechs Jahren bietet sie mittwochs Sprechstunden für Kinder und Jugendliche an. „Von 8 bis 9,30 Uhr bin ich am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig. Anschließend bin ich bis 11,30 Uhr an der Deutschen Privatschule Apenrade zu finden. Mit den Schülerinnen und Schüler der Oberstufe und am Gymnasium vereinbare ich meist vorher einen Termin, während mich die jüngeren Kinder einfach mit ihren Sorgen und Nöten zu mir kommen können“, erzählt die Gemeindepastorin.

Das Spektrum der Probleme reicht vom Liebeskummer bis zum familiären Konflikt. Auch Einsamkeit ist ein Thema. Da tut es einfach gut, sich einer neutralen Person anzuvertrauen. Mit zunehmendem Alter nimmt in der Regel auch die Erfahrung zu. Lebenserfahrung ist bei der Arbeit mit Menschen nicht hoch genug einzuschätzen. Und dann sind 60 Lebensjahre doch ein Pfund, mit dem sich gut wuchern lässt.

Termine in Nordschleswig

Mittwoch 24. April

Ausflug zum Narzissenhof: Der Sozialdienst Tondern lädt ein zum Ausflug nach Galmsbüll zum Narzissenhof. Anschließend gemeinsames Abendessen im Restaurant Friesenhof (Eigenleistung 200 Kronen). Tondern, 14.15 Uhr

Betriebsbesichtigung der Biogasanlage: Der BDN-Ortsverein Sonderburg besucht die Biogasanlage in Glansager. Anmeldungen bis Freitag, 19. April, an Ruth Nielsen, rujonielsen@gmail.com oder Telefon 4119 1705 Marienkirche, Sonderburg 14.30 Uhr

Generalversammlung beim Mittwochstreff: Der Mittwochstreff des Sozialdienstes hält seine Generalversammlung. Anschließend gibt es belegte Boller und Wein. Haus Nordschleswig, Apenrade 15 Uhr

Empty Nest – wenn die Kinder ausziehen: Der Sozialdienst Nordschleswig lädt zum Vortrag über Veränderungen im Leben – und welche finanziellen Folgen/Vorteile das mit sich bringen kann. Vortrag von Conny Bucka Søndergaard, Kundenberaterin für Immobilienfinanzierung und Pensionsberatung bei der Danske Bank in Sonderburg. Für eine leicht-

te Verpflegung ist gesorgt. Anmeldung an mail@sozialdienst.dk oder Tel. 7462 1859 (Eigenleistung 120 Kronen). Haus Quickborn, Kollund 16.30 Uhr

Donnerstag 25. April

50 Jahre Förde-Schule Gravenstein: Die Förde-Schule in Gravenstein feiert ihr 50-jähriges Jubiläum. Offizieller Empfang mit Getränken und musikalischem Rahmenprogramm. Förde-Schule, Gravenstein, 17 Uhr

Freitag 26. April

Apenrade, Loit und anderes im Kleinformat: Jens Closter ist leidenschaftlicher Modellbauer. Etliche seiner Stücke hat er bereits zweimal in der Deutschen Zentralbücherei Apenrade präsentiert. Weil er unermüdlich weiter baut, gibt es jetzt eine dritte Ausstellung mit seinen Modellen Zentralbücherei, Apenrade, 10 Uhr

Sonntag 28. April

Tanz der Frauen: Eine FolkBaltica-Tradition wird mit den beiden Inselkonzerten auf Föhr und Rømø fortgesetzt. Das Inselensemble, bestehend aus fünf deutschen und dänischen Musiker:innen, lädt zum „Tanz der Frauen“ ein. Tickets gibt es bei www.folkbaltica.de Das Konzert ist eine Kooperation zwischen

dem Festival und dem Bund Deutscher Nordschleswiger. Sct. Clemens Kirche, Röm, 20 Uhr

Montag 29. April

Digital Fit und Künstliche Intelligenz: Ira und Katja von der deutschen Bücherei nehmen dich wieder an die Hand in die Welt von Phishing, Spam und KI. Alle können am Workshop teilnehmen. Deutsche Bücherei Tingleff, 14.40 Uhr

Natur und Jagd: Der Sozialdienst Nordschleswig lädt zu einem Treffen zum Thema Jagd und Natur ein. Passend zum Thema bereitet Haus-Koch Rasmus mit seinem Team ein leckeres Wild-Menü. Andreas Jessen wird über die Verwaltung des Rotwildes nördlich und südlich der Grenze erzählen und Philip Sörensen über den Marderhund. Anmeldung an mail@sozialdienst.dk oder Tel. 7462 1859 (Preis 250 Kronen). Haus Quickborn, Kollund, 14.30 Uhr

Dienstag 30. April

Digital Fit und Künstliche Intelligenz: Ira und Katja von der deutschen Bücherei nehmen dich wieder an die Hand in die Welt von Phishing, Spam und KI. Alle können am Workshop teilnehmen. Tondern, 14.30 Uhr

100 Geschichten aus dem Deutschen Museum Nordschleswig: Hauke Grella, Leiter des Deutschen Museums, stellt ausgewählte Geschichten aus seinem Buch vor. Der Eintritt ist frei, um Anmeldung wird allerdings in der Bücherei gebeten. Deutsche Bücherei Tingleff, 17 Uhr

Vertretertagungen des DSSV: Der Deutsche Schul- und Sprachverein lädt zu den Vertretertagungen der Kindergärten und Schulen ein. Deutsches Gymnasium für Nordschleswig, Apenrade, 17.15 Uhr

Wanderung um den Schlosssee in Gravenstein: Der Wanderclub Nordschleswig lädt zur Wanderung rund um den Schlosssee in Gravenstein ein. Treffpunkt ist der Parkplatz kurz vor dem Schloss am Felstedvej. Gravenstein, 19 Uhr

Mittwoch 1. Mai

Senioren Treffen: Der BDN-Ortsverein Sommerstedt lädt zum Senioren-Treffen in der alten Schule ein. Deutsche Schule Mølby, 14.30 Uhr

Donnerstag 2. Mai

Generalversammlung in Bau: Der BDN-Ortsverein Bau lädt zur Generalversammlung ein. Im Anschluss gibt es ein

gemeinsames Essen mit Getränken. Anmeldung bis zum 25. April an bdn.bau@gmail.com oder Karen Lender Tel. 5018 7069. Deutsche Schule Pattburg, 18 Uhr

Generalversammlung des Pressevereins: Der Deutsche Presseverein und Der Nordschleswiger laden ein zur Generalversammlung. Saxburger Krug, 19 Uhr

Wirtschaften im Klimawandel: Die Deutsche Zentralbücherei lädt ein zum Vortrag mit Professorin Elke Weik: Was können wir uns angesichts des Klimawandels noch leisten? Wie müssen wir wirtschaften, damit wir morgen noch eine bewohnbare Erde vorfinden? Darauf hat die Wirtschaftswissenschaftlerin und Forscherin der Süddänischen Universität Antworten. Zentralbücherei, Apenrade 19 Uhr

Freitag 3. Mai

Konzert mit Norma und MC Hansen: Deutsch-dänisches FolkBaltica-Konzert in Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Nordschleswiger. Im Haus Nordschleswig treten der dänische Musiker MC Hansen und die deutsche Sängerin Norma auf. Haus Nordschleswig, Apenrade 19 Uhr

Kurzfilmwanderung in Hadersleben: Mit einem lichtstarken Beamer im Bollerwagen durch die Stadt wandern: Besondere Orte entlang dem Teaterstien/Jomfrustien bis hin zum Hafen in Hadersleben werden zum Kino. Das Projekt ist eine Zusammenarbeit zwischen der Minderheit, der Kommune, StreetDome und Saltlageret und wird u. a. gefördert vom Bund Deutscher Nordschleswiger. Teaterstien 5, Hadersleben, 21 Uhr

Sonntag 4. Mai

Faustball-Bundesliga: Die Männer von Team Nordschleswig haben in der 2. Bundesliga Heimrecht. Sportplatz/Sporthalle Tingleff, 14 Uhr

Dienstag 7. Mai

Generalversammlung in Lügumkloster: Die Deutsche Schule Lügumkloster und der Förderverein der Schule laden zur Generalversammlung ein. Vorab führen Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen das Stück *Orla Frøsnapper* auf. Deutsche Schule Lügumkloster, 18 Uhr

Spargelesen in Achtrup: Der Sozialdienst Buhrkall lädt zum Spargelesen in Achtrup ein. Abfahrt Gravløke, Kino- und Kirche. Gravløkke, B.-Bau, 17.15 Uhr

Chronik – Vor 100 Jahren

Verschüttete Kirche und wütender Maler

Die Schlagzeilen von diesem April sind ganz anders als noch vor 100 Jahren. Jürgen Ostwald hat im Archiv die Sonderburger Zeitung durchforstet und nimmt die Leserinnen und Leser mit auf eine Reise in die Vergangenheit.

Dienstag, 1. April 1924
Die bevorstehende Folketingwahl im April mobilisierte alle deutschgesinnten Kräfte und führte zu zahlreichen Versammlungen, auf denen namentlich Johannes Schmidt-Wodder sprach. Hier und da wurden die Versammlungen aufgelockert durch Rezitationen deutscher Lyrik und Gesangsvorträge sowie Theateraufführungen. In der Versammlung in Tandslet gab es sogar zwei Stücke: „Der verschriebene Vetter“ von dem in unserer Chronik schon öfter erwähnten Tonderner Heimatdichter Andresen sowie „Die Bäckerin von Winstein“ von Friedrich Lienhard.

Lienhards Stück wurde auch auf zahlreichen anderen Wahlversammlungen in Nordschleswig aufgeführt. Er wurde nicht ohne Grund ausgesucht, gehörte Lienhard doch damals zu den meistgelesenen Autoren der deutschen Rechten. Gleichwohl müssen wir hier einschränken, um auch ein Licht auf die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung zu werfen. Lienhard war Jahrgang 1865, seine Schriften wurden besonders vor dem Ersten Weltkrieg gelesen. In seinen „Jugendjahren“ (erstmalig 1918 erschienen, 1924 in den „Gesammelten Werken“) heißt es: „Ich las mit leidenschaftlichem Eifer das damals stark wirkende Buch Rembrandt als Erzieher und suchte fortan mit ganzer Kraft, im Gegensatz zum internationalen Naturalismus, ein deutsches Ideal in meinem Dichten und Denken herauszugestalten.“

Lienhard entstammte der konservativen Kulturkritik und der Großstadtfeindschaft der Jahrhundertwende, biologischen Antisemitismus lehnte er ab. Seine betonte Gegnerschaft zu Frankreich, besonders nach dem Krieg, entsprang seiner Herkunft, er war Elsässer. (Wie übrigens Langbehn, dessen „Rembrandt“ er gelesen hatte, Däne war, und Alfred Rosenberg, der NS-Philosoph, Balte.) Seine bedeutendsten Einflusszonen waren die Jugendbewegung und das protestantische Bildungsbürgertum, seine Auflagenzahlen erreichten ungeahnte Höhen, und sie hielten nach dem Krieg an.

Als er 1929 starb, waren die völkisch-nationalistischen Bewegungen, die ihn zu beerben trachteten, über ihn jedoch hinweggeschritten. Seine Leser von 1900/1920, die – auch in Nordschleswig – den Nationalsozialismus hinnahmen, gleichwohl innerlich nicht billigten, blieben ihm treu.

Donnerstag, 3. April 1924
Eine verschüttete Kirche

Es besteht der Plan, die durch den Flugsand verschüttete Kirche in Skagen wieder auszugraben. Bisher ragte nur der hohe massive Turm als weithin sichtbares Seezeichen über die Sandfläche hinaus.

Der Turm der sogenannten Alten Kirche von Skagen, die „Lange Maren“, ist bekanntlich eines der bekanntesten Gebäude

Dänemarks. Die Natur hatte sich das Kirchengebäude schon lange durch Dünenwanderungen erobert. 1810 wurde das vergleichsweise große Kirchengebäude abgerissen, das Inventar verkauft. Nur der mächtige Turm blieb als Seezeichen stehen. Zahlreiche Sagen und Erzählungen ranken sich um die Geschichte der verschwundenen Kirche. Nicht nur H. C. Andersen vermutete 1859 unter damals noch höheren Dünen eine versunkene Kirche, einen „Steinsarkophag“. Heute sind die Dünen befestigt und wandern nicht mehr, die Ausgrabung der Fundamente wurde 1924 nicht weiterverfolgt.

Der Maler Johannes Wilhelm (1868-1938), dessen Gemälde von 1910 wir hier zeigen, war nicht der Erste, der sich den Turm zum Motiv wählte, aber in seinen Skagen-Motiven nimmt es einen der ersten Plätze ein, 1916 ließ er sich in Skagen nieder. Wilhelm beteiligte sich nicht so intensiv wie seine Lehrer-Generation an Ausstellungen in Deutschland. Aber gerade um 1910, als er zuerst in Skagen weilte und das Kirchenturm-Bild entstand, begegnet er uns in München. 1909 stellte er auf der 10. Internationalen Kunstausstellung im Glaspalast zwei Genremalerei aus („Elise soll zu Bett“ und „Alte kranke Frau vor ihrem Haus“) und 1913 auf der 11. Internationalen das Gemälde „Ein Gespräch“.

Skagen-Gemälde von ihm, die er vielleicht eher verkauft hätte, schickte er nicht ein, und er beteiligte sich auch nicht mehr an deutschen Ausstellungen, weil er in München nichts verkaufte. Es waren aber auch 1913 über 3.500 Kunstwerke im Glaspalast, die Liebhaber und Käufer suchten.

Freitag, 4. April 1924

Eine deutsche Versammlung in Broacker hatte Donnerstagabend reichlich 120 Personen vereint. (...) Herr Pastor Schmidt sprach einleitend seine Freude darüber aus, dass der Besuch der Versammlung den Eindruck verstärkte, den er von dem Zusammenleben der Deutschen auf der Halbinsel Broacker gewonnen habe; das sei es, was wir brauchen. Nicht ducken! Offen und ehrlich bekennen, wer wir sind! Herausfordern wollten wir damit nicht, nur als Deutsche uns behaupten. Das brauche das ganze große deutsche Volk, dem seine Feinde das Leben nicht gönnen. Es müsse sein Lebensrecht fordern. Mit dem Versailler Vertrag sei auch das Schicksal Nordschleswigs verknüpft. Das müsse immer wieder betont werden, dass der Schnitt durchs Land und Volk keine rechtliche Entscheidung ist, sondern dass wir mit den anderen von Deutschland abgetrennten Volksteilen, mit denen wir eine Schicksalsgemeinschaft bilden, auf eine neue Entscheidung hoffen. Die Politik Frankreichs in Polen und der Tschechei lasse be-



Ein Skandal im berühmten Kopenhagener Ausstellungsgebäude der „Fri Udstilling“ erheiterte nicht nur das kulturelle Hauptstadtpublikum. Man lese mehr unter dem 9. April 1924.

WIKIMEDIA.COM

fürchten, dass es auch von Dänemark Dank für 1920 fordern werde. Dänemark müsse man davor warnen, in Frankreichs Abhängigkeit zu geraten. Von einer Wendung des deutschen Schicksals träumen wir nicht nur, sondern wir glauben daran. (...) Wenn wir Deutschen nicht lernen, groß zu denken von der Zukunft unseres Volkes, dann werde das nichts. (...)

Montag, 7. April 1924

Ablehnung der Einrichtung von deutschsprachigen Klassen an den nordschleswigschen Staatsschulen

Der deutsche Schulverein für Nordschleswig hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, beim Unterrichtsministerium in Kopenhagen zu beantragen, dass zu Beginn des neuen Schuljahres eine deutsche Realklasse und ein deutschsprachiger Zug, der bis an die Universität heranführt, bei einer der vier nordschleswigschen Staatsschulen vielleicht zunächst in Hadersleben, eingerichtet werde, weil dort die Mittelschule schon ausgebaut ist und die Frage somit brennend wird.

Auf diese Eingabe hat das Ministerium dem Schulverein geantwortet, dass „das Ministerium sich nicht imstande sieht, deutschsprachige Realklassen oder Gymnasialklassen bei einer der südjütischen Staatsschulen einzurichten“.

Dieser Nachrichtenbeitrag ist mit „K.“ unterzeichnet, stammt also von dem verantwortlichen Redakteur Emil Kühler (Jahrgang 1870! vgl. das oben zu Lienhard Gesagte). Unmittelbar unter dem Beitrag findet sich ein wütender Kommentar, der von anderer Hand stammt und den Schluss zulässt, dass in der Zeitung (und somit der Leserschaft) unterschiedliche Einschätzungen herrschten. Auf die eher liberale Haltung Kühlers (gegenüber seinen Kollegen in Apenrade, Hadersleben und Tondern) haben wir schon früher hingewiesen. Der Text lautet: „In ihrer Auslandspropaganda behauptet die Eiderdänen-Agitation gern, Dänemark unterhalte auch deutsche höhere Schulen in Nordschleswig. Wir Nordschleswiger haben es erfahren, wie zielsicher die dänische Verwaltung unser einst blühendes Schulwesen erdrosselt, sodass ihm nächstens völlig der Garaus gemacht werden wird. Wo wir früher vier höhere deutsche Schulen hatten, darunter zwei Vollenstanalten, da will Dänemark uns nicht einmal eine einzige deutsche Realklasse gewähren. So sieht die Schulpolitik der Partei

aus, der Exminister H. P. Hanssen angehört, der Mann, der auch auf deutschen Bildungsanstalten Gastfreundschaft genossen hat. Die Antwort auf diesen dänischen Schlag gebe jeder deutsche Nordschleswiger bei der Wahl am 11. April!“

Schulgeschichtlich ist anzumerken, dass die Abbauklassen mit deutschen SchülerInnen und Schülern in den Schulen der vier nordschleswigschen Städte ausliefern und neue Lösungen gefunden werden mussten. Die kommenden Überlegungen führten bekanntlich zur Gründung und zum Neubau des Deutschen Gymnasiums am Haderslevvej in Apenrade.

Dienstag, 8. April 1924

Das Ende eines berühmten Kaperschiffes

Das deutsche Kaperschiff „Kronprinz Wilhelm“, das während des Krieges mehr als 25 französische und englische Schiffe vor der amerikanischen Küste versenkte, soll von der Eisen- und Stahlgesellschaft in Boston, in deren Hand sich das Schiff zurzeit befindet, verschrottet werden. Das Schiff war seinerzeit infolge Kessel-schadens gezwungen, in Newport-News vor Anker zu gehen, um den Schaden wieder auszubessern. Die amerikanische Behörde gab dem Schiff 15 Tage für diese Arbeit frei. „Kronprinz Wilhelm“ konnte aber nach Ablauf von zwei Wochen den Hafen nicht verlassen, da sich inzwischen englische Kriegsschiffe vor dem Hafen auf die Lauer gelegt hatten, um das verwegene deutsche Kaperschiff abzufangen. Da das Schiff den Hafen nicht verließ, wurde es von der amerikanischen Regierung interniert und später als Kriegsbeute verkauft.

Die heutige Leserschaft bleibt bei der obigen Meldung uninformiert zurück, „irgendein Hilfskreuzer“ wird er sich, wenn überhaupt, denken. Aber damals wussten die Menschen sogleich Bescheid. Denn die „Kronprinz Wilhelm“ kannten damals alle, sodass unser Redakteur auf jede weitere Beschreibung verzichten konnte. Das Schiff bediente die Transatlantikpassage und gewann das Blaue Band. Das luxuriöse Passagierschiff mit seinen vier Schornsteinen kannte buchstäblich jeder.

Mittwoch, 9. April 1924

Ein Kopenhagener Maler-Streit

Der norwegische Maler Karsten, nächst Munch der bedeutendste Vertreter der modernen Malerei in Norwegen, der als Gast in der kürzlich

eröffneten Kopenhagener Sezession eine größere Anzahl Bilder ausgestellt hatte, drang dieser Tage, in die erst vor einiger Zeit eröffnete Ausstellung ein und riss in äußerst erregter Stimmung seine Bilder von der Wand, sammelte sie auf dem Boden und wollte sie wegtransportieren lassen. Der telefonisch herbeigerufene Vorstand der Sezession versuchte vergeblich, den erregten Maler zu beruhigen, der selbst durch sein spätes Einsenden der Bilder schuld daran sei, dass er nicht einen eigenen Saal erhalten habe. Der wütende Norweger schrie, dass ihn die Statuten der Sezession nichts angingen und dass seine Bilder nicht wieder in einer Nachbarschaft hängen sollten, deren Anblick ihn schwindelig gemacht und ihm die Frage aufgeworfen habe: Was wohl der liebe Gott mit solchen Malern für eine Absicht gehabt habe? Er sei hier Gast – ein Gast, um dessen Erscheinen man sehr eindringlich ersucht hätte – und wenn er als Gast auf einen Herrnsitz käme, erwarte er nicht, einen schnarrenden Mann in dem Bette zu finden, das man ihm anbiete. Es gelang dem Vorstand, Karsten zum Verlassen der Ausstellung zu bewegen, doch schwor der Maler einen Eid, dass er, falls die Bilder wieder aufgehängt würden, sie eigenhändig wieder herunterreißen würde. Und nun wartet Kopenhagen gespannt auf den Ausgang dieses Kampfes.

Der Skandal füllte die Spalten nicht nur der Kopenhagener Blätter. Auch ausländische Gazetten widmeten sich genüsslich der Sache. Sie fand statt in dem berühmten und noch heute bestehenden Ausstellungslokal der „Fri Udstilling“. Ludwig Karsten ist heute in Deutschland und auch in Dänemark allzu unbekannt. Er wurde 1876 als Sohn eines aus Mecklenburg stammenden Architekten im heutigen Oslo geboren und starb 1926 in Paris. Vielleicht wird sein 100. Todestag endlich zu einer Würdigung des brillanten deutsch-norwegisch-dänischen Malers führen. Wir zitieren den kurzen, aber einfühlsamen Nachruf des Berliner Tageblatts von 1926 zur Gänze: „Der dänische Maler Ludwig Karsten ist in Paris, wo er sich vorübergehend aufhielt, kaum 50 Jahre alt, unerwartet gestorben. Er lebte seit vielen Jahren in Kopenhagen, aber seine leidenschaftliche, impulsive Art drängte ihn durchaus ab von der eigentlichen dänischen Kunst. In seinen Anfängen von Gauguin und Edvard Munch beeinflusst, ging seine Kunst zu koloristisch stark bewegten Visionen, von denen eine seiner besten, „Die Kreuzigung“, im Kopenhagener Museum hängt. Aber wie über seinem bohémhaften Leben liegt auch über seiner Kunst etwas Ruheloses und Unausgeglichenes, was seinen oft genial angelegten Arbeiten die letzte künstlerische Vollendung versagte.“

Montag, 28. April 1924

Das Schicksal des Bismarck-Standbildes vom Knivsbjerg
Wir berichteten jüngst aus Eckernförde, dass die dortige Nordschleswiger-Tagung

beschlossen hätte, den Bismarck vom Knivsbjerg auf dem Schlachtfeld von Bornhöved aufstellen zu lassen. Jetzt bringt die „Schleswig-Holsteinische Landeszeitung“ (Rendsburg) folgenden Bericht über eine Versammlung der Nordschleswigschen Landsmannschaft zu Rendsburg: In der Generalversammlung des Vereins wurde über das Schicksal der Knivsbjerg-Bismarckstatue endgültig Beschluss gefasst. Die Landsmannschaft der Nordschleswiger e. V. zu Rendsburg ist gesetzliche Eigentümerin der Knivsbjergstatue.

Sie beschloss jetzt, nachdem sie dem Verbands der Vereine heimattreuer Nordschleswiger vergeblich Gelegenheit gegeben hat, mit der jetzigen Eigentümerin der Bismarckstatue eine Neuaufstellung der Statue zu vereinbaren, auf Grund des § 4 des Vertrages mit der Knivsbjerg-Gesellschaft e. V. Apenrade folgenden Antrag an die Aschberg-Gesellschaft e. V. in Eckernförde einzureichen: „Die Landsmannschaft der Nordschleswiger e. V. zu Rendsburg bittet die Aschberg-Gesellschaft e. V. zu gestatten, dass die von der Landsmannschaft betraute Knivsbjerg-Bismarckstatue gemäß § 1 in den von der Aschberggesellschaft e. V. auf dem Aschberg geplanten Bau eines 28 Meter hohen Turmes so lange eingebaut wird, bis es der Landsmannschaft möglich sein wird, die Statue wieder auf dem Knivsbjerg im Kreise Apenrade aufzurichten zu können.“

Der Beschluss wurde mit sämtlichen anwesenden Stimmen gefasst, und es ist somit endgültig über das Schicksal der Bismarckstatue von deren Eigentümern entschieden.

Mittwoch, 30. April 1924

Ferngespräche

Für Ferngespräche nach Deutschland treten mit dem 1. Mai erhöhte Gebühren in Kraft. Im Grenzgebiet (bis zu einer quer durch Schleswig-Holstein laufenden Linie, nördlich der Eckernförde und Friedrichstadt liegen) kostet das einfache Dreiminutengespräch jetzt 3,40 Kronen. Für Gespräche mit Orten der 1. Zone (Kiel, Hamburg und Lübeck einschließlich) werden 8,10 Kronen erhoben, für Gespräche mit Orten der 2. Zone (einschließlich Berlin) 10,80 Kronen, für Gespräche mit dem übrigen Deutschland 13,50 Kronen für das einfache Gespräch. Die Voranmeldungsgebühr beträgt 1,35 Kronen.

Zählt man die Kosten für das „Fräulein vom Amt“ und das tatsächliche Gespräch zusammen, wurde es in Nordschleswig nicht gerade billig. Das Modenhaus „Nissen & Petersen Manufaktur und Konfektion“ in Sonderburg machte in unserer Zeitung am selben Tage mit einer Anzeige zum „Mai-Verkauf“ auf sich aufmerksam: Einen Damen-Mantel bekam man ab 19,50 Kronen, ein „Costume“ ab 38 Kronen, ein Mousseline-Kleid kostete 15,50 Kronen, ein Hauskleid 6,80, und ein Kleid aus Wollstoff bekam man ab 14,50 Kronen.

Nordschleswig – Sozialdienst

Sozialdienst
lädt zu sieben
Wanderungen
2024 ein

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN
Zusammen in Bewegung sein, statt einsam Zuhause zu sitzen: Nach diesem Motto lädt der Sozialdienst Förderkreis auch in diesem Frühsommer zu gemeinsamen Wanderungen und Spaziergängen ein.

Den Auftakt macht eine Wanderung über den Gendarmenpfad am Kelsstrupskov am 7. Mai. Die letzte Spazierveranstaltung ist am 18. Juni.

Alle Wanderungen finden dienstags statt. Beginn ist um 19 Uhr. Lediglich die letzte Wanderung am 18. Juni startet bereits um 18 Uhr, da anschließend gemeinsam gegrillt wird.

„Wir bieten die gemeinsamen Wanderungen und Spaziergänge jetzt schon seit einigen Jahren an. Sie sind sehr beliebt, und daher halten wir an dem Angebot fest“, sagt Rainer Naujeck, Kassierer im Sozialdienst Förderkreis. „Es ist nicht nur eine gute Gelegenheit, sich zu bewegen und die Umgebung besser kennenzulernen. Es ist auch ein Mittel gegen das Alleinsein und gegen Einsamkeit.“

Rund 15 Personen nehmen in der Regel an den Spaziergängen teil. Alle Mitglieder des Sozialdienstes sind willkommen, und auch Nicht-Mitglieder dürfen sich anschließen, und den Sozialdienst Förderkreis kennenlernen.

Die Startgebühr beträgt 20 Kronen, mit diesem Beitrag finanziert der Sozialdienst die jährlichen Weihnachtspakete.

Sara Eskildsen

DAS WANDER-
PROGRAMM 2024

7. Mai: Gendarmenstien/Kelstrupskov Parkplatz im Wald, gegenüber von Restaurant Bind in südlicher Richtung, mit Cornelia Simon

14. Mai: Kollund Mole, mit Elke Storm

21. Mai: Parkvej Kirche Broacker (Broager), mit Dieter Jessen

28. Mai: Parkplatz Buskmosevej, rechts in Richtung Quars (Kværs), kurz hinter Ravnsbjergvej, mit Rainer Naujeck

4. Juni: Nybøl-Kirche, Stenderup, Bøffelkobbøl, mit Gudrun Kromand

11. Juni: Stjerneparken 5, 6300 Gravenstein (Gråsten), mit Ute Backmann

18. Juni: Mosevej 4, Eken-sund (Egernsund), mit Rainer Naujeck, anschließend gemütliches Beisammensein mit Imbiss

Tønder Festival zurück in den roten Zahlen

Im vergangenen Jahr wurden weniger Armbänder verkauft. Unter dem Strich kam ein Minus von fast einer Million Kronen zusammen. Die Festival Spitze begründet dies mit einem Post-Corona-Verkaufsmuster.

Von Brigitta Lassen

TØNDER/TØNDER Dass das Tønder Festival im vergangenen Jahr finanziell Federn lassen würde, zeichnete sich bereits vor seinem Ende ab. Der Armbandverkauf florierete nicht wie gewohnt, sodass die Sparekassen Bredbro sogar einsprang und 6.000 Armbänder aufkaufte und sie dann verschenkte. Mit dieser Unterstützung sorgte das Geldinstitut für einen etwas besseren Umsatz und mehr Leute auf dem Festivalplatz.

Der rückläufige Verkauf und der damit ausgelöste Umsatzverlust auf dem Festivalplatz führte dazu, dass das Festival im vergangenen Jahr in die roten Zahlen rutschte. Unter dem Strich stand ein Minus von fast einer Million Kronen. Die Festivalverantwortlichen begründen dies mit einem neuen Post-Corona-Kaufmuster. 2022, als nach zwei Corona-Jahren, wieder das erste „richtige“ Festival nach der Pandemie vom Stapel lief, wurde immerhin ein Überschuss in Höhe von 262.711 Kronen gemacht.

2023 wird als herausforderndes Jahr mit einem rück-

läufigen Verkauf und dem personellen Problem bezeichnet, für Festivaldirektor Stephan Scheelke einen Ersatz zu finden. Scheelke kündigte nach nur wenigen Monaten im Amt unerwartet. Notgedrungen sprang Festival-Urgestein Bert Schulz in die Bresche. Mit der Anstellung von Kristina Lehmann Schjøtt als neue Geschäftsführerin wurde der personelle Engpass behoben.

Das Defizit von genau 998.126 Kronen vermiest dem Festival, das im August sein 50-jähriges Jubiläum feiert, nicht die Laune. Den Geburtstag will sich das Festival etwas kosten lassen und entsprechend wird investiert.

Mette Bossen Linnet, seit zwei Jahren Vorsitzende des für die praktische Durchführung verantwortlichen Festivalvereins, meint, dass die, die 2023 nach Tønder gekommen seien, gute Erlebnisse sowohl musikalisch als auch stimmungsmäßig mit nach Hause genommen haben. Dies hätten Publikumsfragen gezeigt. „Unsere Herausforderungen waren der nachlassende Ticketverkauf. Demzufolge fiel der



Im vergangenen Jahr kamen weniger Menschen zum Festival als erwartet und erhofft. Auf diesem Foto vom Platz vor der Open-Air-Bühne sieht es zwar nicht so aus (Archivfoto).

JANE RAHBK OHLSSEN

Umsatz auf dem Festivalplatz“, bedauert Mette Bossen Linnet.

„Nach einem Defizit kann man entweder sparen oder investieren, um wieder auf die Beine zu kommen. Wir haben Letzteres gewählt. Verkaufen wir unsere Armbänder wie gewohnt, machen wir auch kein Minus. 36 Prozent unseres Publikums kommen von östlich des Großen Belts. Sie benötigen Unterkünfte für die Nacht. Unsere Glampingzelte und Tenthouses sind jetzt schon fast ausverkauft. Die einzige Möglichkeit, die diesem Publikum bleibt, ist der Campingwagen. Nicht alle finden das so spannend.“

Im vergangenen Jahr sei den Festivalverantwortlichen zu Ohren gekommen, dass einigen Besuchenden die Musikauswahl nicht breit genug

gefächert gewesen sein soll. „Das wollen wir zum Jubiläum ändern und investieren daher auch mehr Geld in die Musik“, erzählt die Vereinsvorsitzende.

Man habe schon während des Festivals die böse Ahnung gehabt, dass es mit einem Überschuss nicht klappen würde, weil nicht genug Armbänder verkauft wurden. „Wir hatten gehofft, dass das Minus nicht so groß ausfallen würde.“

Das Tønder Festival sei für viele eine Möglichkeit zum Luftholen von einem geschäftigen Alltag. In der Gesellschaft steige die Sehnsucht nach mehr Ruhe und Zusammensein.

„Das sind einige der starken Grundwerte, auf die das Festival baut. Für uns ist es kein Modetrend, Gemeinschaften,

das Echte, das Authentische und das Lebendige zu pflegen. Darum kommt die Musikerinnen und Musiker aus aller Welt und das Publikum so gerne nach Tønder.“

Das Festival 2023 und das bevorstehende Jubiläum waren die zentralen Themen der Generalversammlung vom Tønder Festival Forening, die am Mittwoch abgehalten wurde. Die Veranstaltung sei trotz des Abschneidens von 2023 auch von Optimismus, Zusammenhalt und die gemeinsame Liebe zu einem ganz besonderen Festival geprägt worden, heißt es in einer Pressemitteilung.

„Für uns dreht es sich darum, das Festival fit für die nächsten 50 Jahre zu machen. Das ist unsere Pflicht und unser Plan. Wir wurden uns schnell mit dem Festivalfonds einig, dass die Corona-Jahre und der sinkende Armbandverkauf Dinge waren, mit denen wir klug umgehen und investieren mussten, gerade weil das Festival sein 50-jähriges Jubiläum feiert“, berichtet Mette Bossen Linnet.

Daher sollen mehr Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen werden, die Vermarktung soll optimiert werden und auf dem Festivalplatz wird es Neuheiten und Verbesserungen geben. Zusätzliches Geld wird auch in das Musikprogramm investiert.

Spargel, Haubarg
und Bøgelhuus

APENRADE/ROTHENKRUG
Erst können sich die Gäste über eine große Portion frischen weißem Spargel hermachen. Dazu gibt es Kartoffeln, Sauce Hollandaise, geschmolzene Butter – und traditionell Schinken. Der „Rote Haubarg“ im nordfriesischen Örtchen Witzwort ist ein Restaurant und Museum. Er ist das erste Ziel eines Ausflugs, den der Rothenkruger Donnerstagsclub gemeinsam mit dem Apenrader Mittwochstreff anbietet.

Am Donnerstag, 16. Mai, geht es um 9.30 Uhr mit dem Bus vom „Skolevænget“ los. Um 9.45 Uhr startet die Gruppe aus Rothenkrug von der dortigen deutschen Schule. „Angekündigt war der Ausflug für den 15. Mai. Da der Haubarg da jedoch noch geschlossen war, mussten wir auf den folgenden Tag ausweichen“, erklärt die Donnerstagsclub-Vorsitzende Irmgard Hänel.

Nach dem kulinarischen Schmaus steht der Besuch des Hofmuseums an, das sich ebenfalls im „Haubarg“ befindet. Dort erfahren die Gäste unter anderem, wie der historische Hof zu seinem Namen kam. Das war übrigens – das darf sicher schon verraten werden – im Jahre 1647. Daneben sind landwirtschaftliche Geräte aus früheren Jahrhunderten zu



Der „Rote Haubarg“ ist ein historischer Hof im nordfriesischen Ort Witzwort. Woher das Rot im Hofnamen kommt, erfahren die Gäste beim Besuch.

ROTER HAUBARG

sehen, und es wird über den Alltag sowie die Konzeption der Höfe zur damaligen Zeit berichtet.

Nach dem Besuch auf dem „Roten Haubarg“ geht es mit dem Bus weiter zum „Erlebnishof Bøgelhuus“ in Weesby, nahe der deutsch-dänischen Grenze. Dort erwartet die Teilnehmenden Kaffee und Kuchen. Der Erlebnishof ist neben seinen Torten- und Kuchenspezialitäten bekannt für seine große Zahl an Tieren, die dort unter artgerechten Bedingungen gehalten und gerne besucht werden können.

Um etwa 16.30 Uhr geht es wieder zurück nach Rothenkrug (Ankunft erwartet um 17 Uhr) und Apenrade (Ankunft erwartet um 17.30 Uhr).

„Die Fahrt ist auch für Gehbehinderte geeignet“, macht Irmgard Hänel aufmerksam.

Die Teilnahme kostet pro Person 350 Kronen. Inbegriffen sind: Fahrt mit dem Bus, Spargelessen inklusive eines Getränkes, Besuch des Museums sowie Kaffee und Kuchen.

Die Anmeldung erfolgt bis zum 1. Mai bei Heidi Ullrich, Telefon 20 87 07 49 oder E-Mail mittwochstreff.apenrade@gmail.com oder bei Irmgard Hänel, Telefon 20 13 38 23 oder E-Mail irmgardhaenel5@gmail.com.

Bei der Anmeldung wird gleichzeitig um die Zahlung Überweisung auf das Konto 7930-1002287 oder per MobilePay an 5630QE gebeten.

Jan Peters

„Bewegender‘ Vortrag
im Förderkreis Bau“

KOLLUND 16 interessierte Sozialdienstmitglieder hatten sich kürzlich im Haus Quickborn in Kollund zu einem im wahrsten Sinne des Wortes „bewegenden“ Vortrag mit Physiotherapeutin Christa Brandt eingefunden.

Brandt verdeutlichte anhand von Beispielen, wie wichtig es ist, sich besonders im fortgeschrittenen Alter ausreichend zu bewegen, um Herzkrankheiten oder Krankheiten des Bewegungsapparates entgegenzuwirken. Dabei kommt es nicht auf die Dauer an. Niemand muss täglich stundenlang laufen oder Übungen machen. Aber Minimum 10 Minuten sollten es schon sein.

Neueste Forschungen haben ergeben, dass 7.500 Schritte täglich ausreichend sind, um sich fit zu halten. Alle Schritte darüber hinaus sind gesundheitlich nicht zu merken.

Bei über 65-Jährigen seien sogar 3.000 Schritte ausreichend. Am besten ist Bewegung in der Natur, jedoch ist jede Art von Bewegung der Gesundheit zuträglich. Das kann auch Staub saugen sein oder Tanzen – Hauptsache es wird sich bewegt.

Der Vortrag orientierte sich besonders an den Begriffen Balance, Konditionstraining, Gelenkbeweglichkeit, Knochendichte und Muskelstärke.

Zu jedem dieser Begriffe machte Christa Brandt mit uns kleine Übungen, die jeder problemlos zu Hause selbst durchführen kann.

Ein Muskel, der besonders gut trainiert werden sollte, um Problemen im Alter vorzubeugen, ist der Beckenboden. Anhand von Hubert, dem mitgebrachten Skelett, erklärte sie die Lage des Beckenbodens und wie er trainiert werden kann.

Schon 5 bis 10 Minuten Training täglich seien ausreichend. Das Training erfordert keine großen Vorbereitungen und kann entweder im Stehen oder auch im Sitzen, z. B. beim Fernsehen, durchgeführt werden.


Weitere Informationen zum Thema Beweglichkeit im Alter finden Interessierte im Internet bei Ældresagen.dk (Motion og sundhed for ældre) oder im Artikel Derfor skal du ud at gå – få 6 gode råd fra Bente Klarlund Pedersen. Mit einem herzlichen Dankeschön für diesen informativen und kurzweiligen Vortrag sowie mit einer kleinen Aufmerksamkeit bedankte sich die Vorsitzende Christa Kath bei Christa Brandt.

Die nächste Veranstaltung des Förderkreises Bau – eine Führung im Museum Flensburg – ist für Dienstag, 14. Mai, geplant. Dazu wird noch gesondert eingeladen.

Christa Kath

Rätsel

nase-weis	Brause	Fisch-fett	Nach-wuchs	elektron. Steuer-erklärung	Trink-gefäß	Haus-veränderung	HIV-Erkrankung	Geistes-blitz	klarer Schnaps	Teile des Fahrrads	ausge-franst	be-trieb-sam	Initialen eines Bond-Mimen
Regen-bogen-haut				Liebes-trieb						Erd-wall			
heilg. Worte (Sanskrit)						Blut-ent-nahme							großes Ge-wässer
				rasen						Klebe-mittel			
Untersuchungs-instrument	Hohl-körper	Kfz-Zeichen Erlangen								steile Hügel	gleich-gültig	Unter-arm-knochen	
chem. Element			heira-ten										
Hacke-peter		Nadel-baum	Bühnen-aufzug										
										unge-zwungen	Grund-schuld	zu-nächst	
jap. Reis-wein										Loch-stecher			
Hundert-tel einer Einheit	Wüsten-rennen: Rallye ...		ge-zogener Strich							Falt-prospekt	Herr-scher-symbol	Flanke	
					künstl. Wasser-straße	engl.: Kneipe	mehrstim-miges Tonstück	Fluss durch Tilsit	Koran-kapitel	Lebens-mittel			
auf-werten		Groß-vater	Gegen-teil von Nacht	Baum-frucht-art									Speise-fett
Zusammenhän-gendes								Stadt-chef, Abk.	Staat in den USA				
Haupt-stadt von Samoa				Volks-vertre-terin									
Schließ-vorrich-tung						dt. Strom				Ab-scheu			



Mehr Kreuzworträtsel und Sudoku findest du wenn du den QR-Code scannst.

SUDOKU

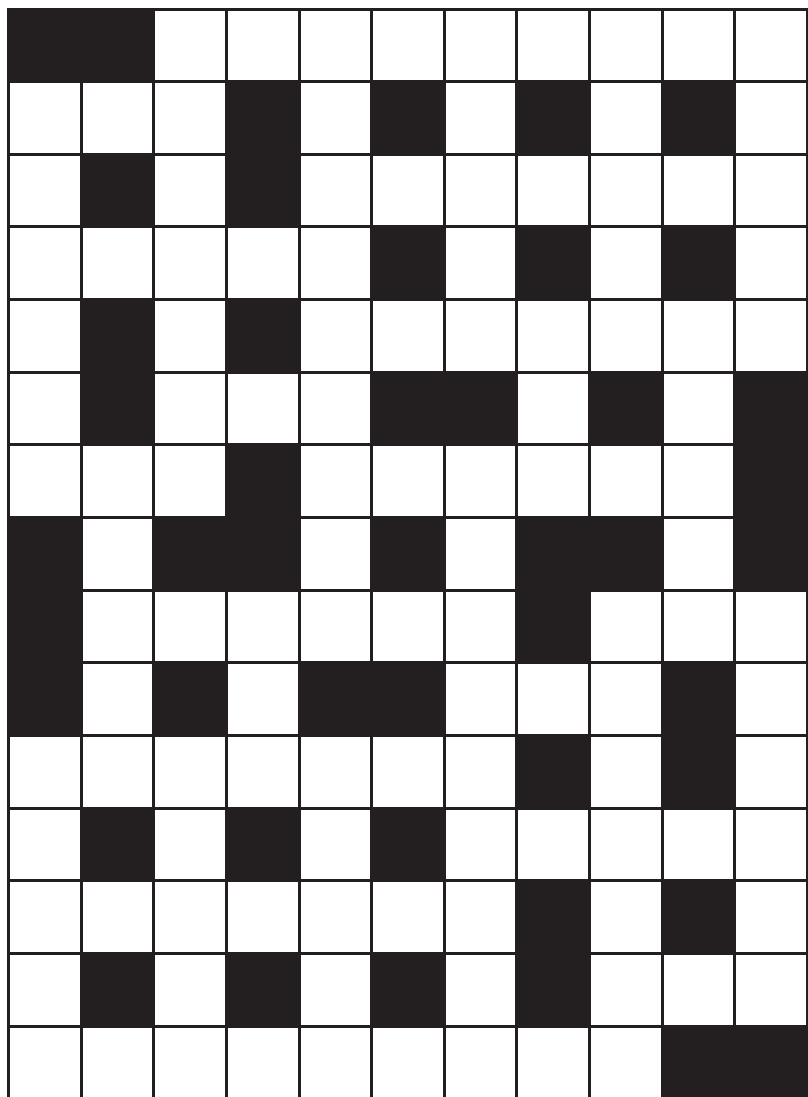
Die Zahlen von 1 bis 9 sind so in die Felder einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem der neun 3x3-Blöcke jede Zahl genau einmal vorkommt.

leicht

1	8		7			2		
2	4			8		5		
	3	5	2	6	4			
	2		9		1			4
5	9			4				2 7
3			8		7			9
			4	1	8	9	5	
		3		9				7 2
		9			2			1 8

schwer

6	9				3			
				4		7		
			1		6		9	5
1	3							5
		9	5		8	1		
	8							7 2
9	1		8		2			
		6		5				
			3					6 9



WORTPUZZLE

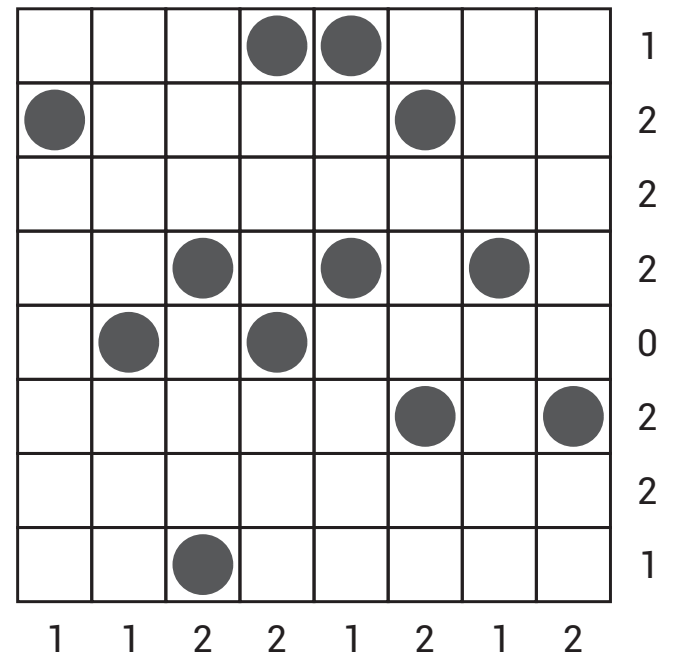
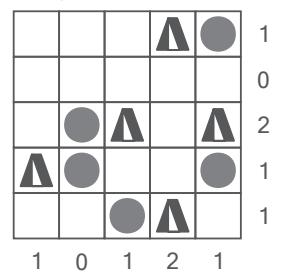
Tragen Sie die aufgelisteten Wörter in das Gitter ein. Die Buchstaben an den Kreuzungen helfen Ihnen, bei Wörtern gleicher Länge, die richtige Auswahl zu treffen.

- | | |
|-------|-----------|
| ELF | HOTELS |
| ICE | PAPIER |
| PVC | SPAETI |
| ROM | STOFFE |
| TJA | |
| TOT | BULETTE |
| UNI | NESSELN |
| WAS | SCHLEIM |
| | SEATTLE |
| AASEN | SEEMANN |
| EXAKT | WAGEMUT |
| OCHSE | |
| PILOT | ERSTBESTE |
| RIEGE | OBSTERNTE |
| SENSE | SENDEZEIT |
| SINUS | SPEISEEIS |
| STEIL | |
| THEMA | |
| TIEFE | |

ZELTLAGER

Setzen Sie neben die Bäume (Kreise) genauso viele Zelte (Dreiecke) auf den Platz. Dabei muss folgendes gelten: 1. Jedes Zelt soll direkt waagrecht oder senkrecht neben einem Baum platziert werden. 2. In jeder Zeile und Spalte gibt es genau so viele Zelte, wie die Zahl am Rand vorgibt. 3. Kein Zelt steht direkt (waagrecht, senkrecht oder diagonal) neben einem anderen Zelt.

Beispiel:



Lösungen

1									
2									
3									
4									
5									
6									
7									
8									
9									
10									